

Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift
Tageblatt Riesfa,
Bismarck Nr. 52,
Postfach Nr. 52.

Das Riesfaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesfa, des Rates der Stadt Riesfa, des Finanzamts Riesfa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1530.
Verleger:
Riesfa Nr. 52.

Nr. 107.

Sonnabend, 9. Mai 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 8 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; getrauten und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogener Schecks oder durch Auftraggeber in Kontants gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesfa. Achtung! Unterdrückungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Riesfa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesfa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesfa.

Der große Tag der Pariser Kammer.

Entschließung gegen den Plan der deutsch-österreichischen Zollunion. Eine bedeutsame Kampfrede Briands.

* Paris. In der Kammer kündigte sich am Freitag schon in den frühen Morgenstunden ein „großer Tag“ an. Wo Abgeordnete oder Pressevertreter zusammenkamen, konnte man immer wieder die Namen Briand und Franklin Bouillon erlauschen, deren Rede man mit größter Spannung entgegensehete. Wie bekannt wurde, haben die Linkenrepublikaner (Tardieu-Gruppe) beschlossen, durch Forderung eines Vertrauensantrags einbringen zu lassen, der die Zustimmung der Gruppe zur Durchführung internationaler Wirtschaftsabkommen auf der Grundlage von Zollabkommen und Handelsverträgen ausdrückt. Fougère sei beauftragt worden, auch mit den anderen Mehrheitsgruppen in Verbindung zu treten. Das Ergebnis dieser Besprechungen sei günstig gewesen, da nur die äußerste Rechte gewisse Vorbehalte gemacht habe. In den Morgenstunden hielten auch die Radikalsozialisten eine Sitzung ab, um sich über die einzuschlagende Taktik zu einigen.

In der Sitzung der Kammer erklärte man sich, dass Briand anlässlich der Abreise, die Aufstellung seiner Kandidatur für die Wiederwahl zum Präsidentenamt abzulehnen. Er wüßte nur eine Vertrauensfrage über die Nationalversammlung, um dann als Vertrauensmann der Nation an den Dual v'Oran und nach Genf zurückzuführen. Andere verbreiten das Gerücht, Briand werde im Falle eines festen Kammerbeschlusses noch vor der Präsidentenwahl sein Amt als Außenminister niederlegen, um auf diesem Wege eine Auflösung und Neubildung des Kabinetts unter Beibehaltung seiner Gegner zu erzwingen. Schließlich soll die Absicht bestehen, Briand nach der Abstimmung aufzufordern, sich endgültig über seine Kandidatur für die Präsidentschaftskandidatur zu äußern.

Die Sitzung begann um 15 Uhr. Zunächst sprachen die beiden Abgeordneten Scapini und Thebaud. Sie waren sich darin einig, daß es nie wieder zum Krieg kommen dürfe. Scapini betonte, die Politik Briands in Bezug auf die moralische Abrüstung sei gescheitert. Aus diesen Gründen sehe man großen Gefahren entgegen, die Frankreich durch eine aktive und energische Politik zu bestehen trachten müsse. Danach sprach sich Thebaud gegen jede Gewalttat aus. In diesem Sinne verließ er die Sitzung. Nur die auf die europäische Union gerichteten Bemühungen des Außenministers könnten den Krieg verhindern. Nachdem dann noch Cahin die kommunistische Interpellation beantwortet hatte, begann Franklin Bouillon mit seiner Rede.

Der Abgeordnete Franklin-Bouillon erklärte, der französische Außenminister habe sich in den letzten fünf Jahren ständig in seinen Voraussetzungen geirrt und habe den Frieden ernstlich kompromittiert. Die französische Presse, die für die Politik Briands gewonnen sei, habe die wahre Lage verheimlicht. Man müsse den Erklärungen Briands in Genf und in der Kammer, daß der Anschlag nicht vorläufig gehen werde, die kategorische Erklärung der deutschen Minister und des österreichischen Bundeskanzlers entgegenhalten, die die Notwendigkeit der deutsch-österreichischen Zollunion betonten. Der deutsche Gesandte in Prag habe erklärt, Deutschland halte energisch den Plan der Zollunion aufrecht, der die beste Lösung der Wirtschaftsschwierigkeiten Europas darstelle, und der neue deutsche Gesandte in Wien habe erklärt, man müsse sich über das hinwegsetzen, was die französische Presse sage. Wenn Briand behauptet, Frankreich sei nicht isoliert, so sei dazu zu bemerken, daß die englische Regierung doch für den Anschlag sei, und daß Briand von ihr nur erlaset habe, daß sie sich Frankreich anschleße, um erklären zu lassen, daß das deutsch-österreichische Zollabkommen illegal sei. Was solle aber geschehen, wenn nach einer solchen Erklärung des Völkerbundes Deutschland und Österreich sich einfach darüber hinwegsetzen würden?

Hier kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Abgeordneten Franklin-Bouillon und dem sozialistischen Abgeordneten Sarran. Franklin-Bouillon verlas dann eine Erklärung Mussolinis, aus der sich ergebe, daß Italien sich zur Franzosen des Verlaßens der Politik der Alliierten und der Schlichterheit der Alliierten, entgegen den Erklärungen Briands in einem Interview, in dem es hieß, daß der Young-Plan von Deutschland nicht offiziell in Frage gestellt werde, müsse man die Erklärungen Dr. Curtius erwähnen, der behauptet, Deutschland könne die Reparationslast nicht mehr ertragen, und die Franzosen müßten abströmen. Auch der deutsche Finanzminister habe in Hamburg erklärt, daß die Revision des Young-Planes aufgeworfen werde. Schließlich verlangten auch die Vertreter der deutschen Industrie von der Reichsregierung, sie möge Verhandlungen über die Revision des Young-Planes einleiten. Dr. Luther fordere zur Bildung des Reparationsproblems einen Teil von Frankreichs Goldbeständen. Die Locarnoabkommen, die eine Garantie für die französische Grenze bilden sollten, hätten das deutsch-französische Bündnis nicht verhindert. In Magdeburg hätten die Sozialdemokraten erklärt, sie könnten die Grenzen gegen Polen nicht hinnehmen. Die Sozialdemokraten stützen in dieser Frage also mit den Hitler-Leuten und mit den extremen Parteien

zusammen. Briand habe, so schloß Franklin-Bouillon, auf eine deutsch-französische Annäherung gehofft, auf ein einheitliches demokratisches Deutschland. Seit zwei Monaten habe es nicht mehr ein demokratisches Deutschland, sondern nur noch eine Diktatur, nämlich die Diktatur der Reichswehr. Habe Briand das gewollt? — Briand lebe vom Prestige des Sieges der französischen Soldaten; aber er habe dem nichts hinzugefügt. Frankreich werde niemals die Proklamierung des Anschlusses erlauben.

Briand spricht.

Nach der Pause erklärte Außenminister Briand, daß er nach dem Kriege mit den führenden Männern Europas eine Politik der Pazifizierung unternommen, und dabei einen starken Willen habe beweisen müssen, um die Widerstände zu überwinden. Jetzt müsse er neue Widerstände überwinden, um diese Politik zur Geltung zu bringen. Er erklärte feierlich, daß er nichts von seinen Handlungen bedauere und daß er die Verantwortung für die so oft vom Parlament gebilligte Politik für sich in Anspruch nehme, die auch vom Lande gebilligt werde. Er gehöre nicht zu denen, die leichtfertig einen Friedensvertrag trüffeln hätten der zwischen vielen nehmenden Nationen schwer auszuarbeiten gewesen sei. Jetzt sei es viel schwieriger, einen Krieg zu unternehmen, als früher. Das sei von Bedeutung, und das habe auch das Volk in voller Tiefe verstanden. Kein Volk in der Welt unterlasse Frankreich noch Hintergedanken. Frankreich sei in der Welt der Soldat des Friedens.

Es sei richtig, daß die Anschließfrage, wie sie nach Beendigung des Krieges gestellt wurde, ihre Schärfe verloren habe. Der Anschlagverfuch, dem man sich jetzt gegenüber befinde, habe einen wirtschaftlichen Charakter. Gegenwärtig sei aber die wirtschaftliche Seite viel beforgnisregender als die politische. Wenn man sich jetzt einer Lage gegenüberbefinde, die man französischerseits einmütig bewilligere, dann deshalb, weil der Außenminister vielfach gewissenen Völkern, die sich in einer schwierigen Lage befinden, nicht genug bieten könne.

Briand erklärte, er rechne es sich zum Ruhm an, die Initiativ zur Europäischen Union ergriffen zu haben, die jetzt einen Rahmen biete, in dem man die europäischen Schwierigkeiten zur Sprache bringen und den Krieg ausschalten könne. Briand stellte die Methoden von Genf und die nicht wieder gutzumachende Katastrophe eines Krieges in Gegensatz und fährt fort: „Anfangs eines so ernstes Ereignisses, wie der Plan der deutsch-österreichischen Zollunion habe ich begreiflicherweise der gesamten Welt eine Erregung bemächtigt. Frankreich habe dieses Ereignis mit einem Gefühl der Bitterkeit verzeichnet. Deutschland habe einen schweren Fehler begangen.“

Man stelle sich, Briand, als einen schreckten Prometheus, als international eingestellten Postkater und als Staatsmann hin, der sich bestechen lasse, um seinem Lande zu schaden! Gewisse Leute sehen sich für die Wiederbeziehung von Mainz ein; aber kein Redner auf der Tribüne der französischen Kammer habe eine derartige Lösung vorgeschlagen. Das französische Außenministerium sei durch die deutsch-österreichischen Zollangelegenheiten nicht überfordert worden. Allerdings sei die Operation sehr rasch vor sich gegangen. Am 20. März habe er bereits Telegramme abgefaßt, in denen er darauf hienies, daß das Unternehmen Deutschlands und Österreichs den Friedensvertrag zu widerlaufen. Gleich am ersten Tag habe Briand seinen Vertreter in Wien angewiesen zu protestieren. Die Frage müsse genau geprüft werden. Deutschland und Österreich behaupteten, nicht gegen die Verträge zu verstoßen. Derartige Fragen würden und müßten vom Völkerbund geprüft werden. Die Unabhängigkeit Österreichs sei unerschütterlich. In dieser Hinsicht fürchte er nichts. In kurzer Zeit aber werde man der Kammer einen sehr genau bestimmten Plan zur Organisation des ungedehnten europäischen Marktes vorlegen. Europa sei das Opfer eines fürchterlichen Wirrwurrs. Es werde Frankreich zur Ehre gereichen, die Nationen aufgefordert zu haben, sich um einen Tisch zu setzen, um dieses Problem zu lösen.

In Genf werde man nachprüfen können, wie weit Deutschland im guten Glauben gehandelt habe. Deutschland und Österreich erklärten: Wir haben das Recht, einen solchen Plan vorzubereiten. Wir, wir sagen, Nein!

„Ich wende mich“, so rief Briand aus, „an Österreich: hätte Österreich, als es das Anleiheabkommen von 1922 abschloß, gewagt zu behaupten, daß es dabei Hintergedanken gehabt hätte, ein Zollabkommen mit Deutschland abzuschließen?“

Nein! Das sei der beste Beweis dafür, daß Österreich nicht das Recht hierzu habe. Schon 1921 habe Frankreich, die Schwierigkeiten Österreichs voransiehend, Schritte unternommen, damit Österreich leben könne. Frankreich habe sich vollständig von dieser Sorge leiten lassen. Was man in der Vergangenheit nicht habe regeln können, werde man in der Zukunft verwickeln. Eine große Bemühung zur europäischen Solidarität werde unternommen werden.

Er hoffe, daß der Nachfolger Stresemanns begreifen werde, daß die Zeit der Zwangspolitik vorbei sei. Frankreich müsse Geduld zeigen und keine Vorichtsmaßnahmen treffen, um einen Krieg mit einem 70-Millionen-Rachbarn zu vermeiden, denn der Krieg wäre eine nicht wieder gutzumachende Katastrophe. Aber das französische Volk halte seine Augen offen. Es könne unter den Franzosen keine Meinungsverschiedenheiten über die Fragen betreffend die Landesverteidigung geben. Frankreich reihe nicht allein. Nicht nur die kleine Entente, sondern auch noch andere Völker ständen ihm zur Seite. Frankreich habe sich mit dem Frieden gleichgestellt. Es sei bereit, mit allen Nationen zusammenzuarbeiten. Durch eine solche Politik verkleinere sich Frankreich nicht.

Als Briand geendet hatte, wurde ihm von seinen sämtlichen Abgeordneten der Linken des Hauses und zahlreichen Abgeordneten der Mitte eine lange Ovation dargebracht. Alle Minister schüttelten ihm die Hand. Darauf unterbrach die Kammer ihre Sitzung.

Vertrauen für Briand

Die Vertreter der Hauptparteien der Regierungsmehrheit, darunter auch der Vorsitzende des Zollauschusses, Fougère, einer der Hauptinterpellanten, haben sich auf folgende Tagesordnung geeinigt, die im Laufe der Nachmittags zur Debatte steht:

Die Kammer betone ihre Zustimmung zu einer Politik internationaler Verständigung und einer weitgehenden lokalen Zusammenarbeit der Völker Europas. Sie verurteile in dem Widerspruch zu dieser Politik und zu den Verträgen stehen würde. Die Kammer billigt daher die Erklärungen der Regierung und spricht ihr das Vertrauen aus und geht zur Tagesordnung über, und die Regierung hat diese Tagesordnung angenommen.

Paris. Nachdem der sozialistische Abgeordnete Léon Duan verlangt hatte, daß die in der gemeldeten Tagesordnung Fougère noch angenommene Fassung der Kammer lehnte jeden weiteren Zusatz ab, der geirrig werden sollte, stellte Ministerpräsident Raval als Abschluß der Debatte für das Verbleiben der eben angeführten Fassung die Vertrauensfrage.

Die Kammer lehnte daraufhin die von den Sozialisten geforderte Streichung mit 470 gegen 115 (sozial.) Stimmen ab. Darauf wurde der Rest der Tagesordnung Fougères mit 470 von 470 abgegebenen Stimmen angenommen.

Die französische Kammer mit 470 Stimmen gegen das deutsch-österreichische Zollabkommen.

* Paris. In der französischen Kammer wurde in den späten Nachmittagsstunden über die Tagesordnung abgestimmt, die die Aussprache über das deutsch-österreichische Zollabkommen abschließt. Aus einer Reihe eingebrachter Entschlüsse schloß sich schließlich diejenige des Abgeordneten und Präsidenten des Zollauschusses der Kammer, Fougère, heraus, über die sich jedoch noch eine energische Aussprache entwickelte, da die Linken der Regierung das Vertrauen nicht ansprechen wollten.

Die Tagesordnung hat folgenden Wortlaut: „Die Kammer verleiht ihre Zustimmung zu einer internationalen Verständigungspolitik und einer weitgehenden und christlichen Zusammenarbeit der europäischen Völker. Sie verurteilt in aller Form den Plan des deutsch-österreichischen Zollabkommens, der sich im Widerspruch zu dieser Politik und zu den Verträgen befinden würde. Sie stimmt den Erklärungen der Regierung zu und hat Vertrauen in sie, verweigert jeden Zusatz und geht zur Tagesordnung über.“

Nach längerer Aussprache wurde schließlich in vier Teilen abgestimmt, wobei der erste Teil bis „Völker“ einstimmig angenommen wurde; der zweite Teil bis „zu den Verträgen“ wurde mit 470 Stimmen angenommen. Der dritte Teil bis „stimmt den Erklärungen der Regierung zu“ wurde mit 430 gegen 53 Stimmen der Linken angenommen. Dem ganzen Text wurde schließlich durch Handaufheben zugestimmt.

Zum Muttertag 1931.

Zum siebenten Male begeht das deutsche Volk eine sinnige Neuschöpfung, den Muttertag. Es wird wohl nur noch wenige geben, die sich dem besonderen Gedanken der Mutter an diesem Ehrentage verschließen wollen. Dieser Tag soll zur Vertiefung und Erinnerung des Familienlebens beitragen. Er soll sein ein Tag der Liebe, ein Tag der Verehrung. Durch ein Zeichen der Liebe soll der Verehrung der Mutter Ausdruck verliehen werden. Festlich soll an diesem Tag das Heim geschmückt werden, der Mutter ein Ehrenplatz gegeben werden. Bringen wir im Wonnemonat Mai, im Monat des Sprichens und Blühens in der Natur, der Mutter eine Blumengabe, erfreuen wir durch ein kleines Geschenk ihr oft sorgenvolles Herz.

Mancher wird zu einem Grabhügel wandern müssen, wenn er seine Mutter finden und ihrer mit einem Strohstängel in kindlichem Danke gedenken will. Ein blühender Zweig oder ein Blumenstückchen auf dem Grabe der Mutter soll diesem stillen Gedanken äußeren Ausdruck verleihen.

Die aber, die noch eine Mutter ihr eigen nennen können, sollten im Zeichen des Muttertages ihrer Mutter ein Leben bereiten, das sie noch lange vor dem Grabhügel behütet. In diesem Sinne sollten die Großen und Kleinen die duftende Frühlingsgabe in Liebe und Dankbarkeit in die Hände der Mutter legen, der Segen der Mutter wird auf die Kinder ausströmen, aus den Tiefen der Mutterseele werden wir neue Kraft und neuen Mut schöpfen in dem Gedanken:

„Wenn du noch eine Mutter hast, so danke Gott und sei zufrieden, nicht allen auf dem Erdenrund ist dieses hohe Glück beschieden.“



Der Haushaltplan der Schulbezirksstafte genehmigt.

In der gestern abend von 8.30 Uhr ab im Rathhause des Rathhauses unter der Leitung des Herrn Bürgermeisters Hans Kattgeundens öffentlichen gemeinsamen Sitzung des Schulbezirksvorstandes und des Schulbezirksausschusses stand zunächst die Beratung des Haushaltsplanes der Schulbezirksstafte zur Tagesordnung. Bekanntlich war in der Sitzung vor 14 Tagen die Beratung insofern verschiedener Unklarheiten verjagt und beschlossen worden, den Haushaltsplan-Entwurf, der erstmalig nach dem von verschiedenen sächsischen Städten eingeführten Einheitsplan aufgestellt worden ist, zuvor durch eine Kommission nachprüfen und zu den einzelnen Punkten Stellung nehmen zu lassen. Ueber die inzwischen erfolgte Vorberatung berichtete eingangs Herr Bürgermeister Hans und teilte mit, daß die Kommission den Haushaltsplan eingehend vorberaten hat und mit Zustimmung des sächsischen Schulbezirksrates wesentliche Abänderungen bei verschiedenen Punkten vorgenommen hat. Nachdem Herr Bürgermeister Hans des weiteren noch ausführliche Erläuterungen zu dem vorliegenden Rechnungswerk gegeben hatte, wurde in die Einzelberatung eingetreten. Die Einnahme- und Ausgabe-Posten wurden bis auf nur wenige Einwendungen einstimmig genehmigt. Nach dem aufgestellten Entwurfe betrug der gesamte Zuschuß 180.000 RM, welcher sich nach einstimmigen Beschluß durch weitere Einsparungen noch um 2000 RM. erniedrigte, so daß nunmehr ein buchmäßiger Zuschuß von 178.000 RM. erforderlich ist. — Eine längere Aussprache entspann sich bei der Beratung einzelner Schulposten. Herr Oberlehrer Gähler, als Vertreter der Berufsschule, sowie Herr Schulleiter Poppitz (Pestalozzische Schule) nahmen Stellung zu dem für die Schulen eingehenden Beträge für Bekleidungs- und besonders für Reinigungskostenentschädigung. Hierzu wurde beschlossen, den Schulbauausschuß anzuschreiben, klare Grundzüge über den Reinigungsaufwand der einzelnen Schulen festzulegen. — Es wurde ferner beschlossen, und zwar gegen die Stimme des Herrn Oberlehrer Gähler, das Fremdschulgeld für die auswärtigen Schüler der Mittelschulklasse der Berufsschule ab 1. Juli 1931 auf monatlich 5 RM. zu erhöhen, auch soll eine allgemeine Nachprüfung der übrigen Schulgebühren erfolgen. Herr Oberlehrer Gähler begründete seinen ablehnenden Standpunkt damit, daß es nicht empfehlenswert sei, die Schulgebühren während eines laufenden Schuljahres heranzusetzen. Ihm wurde entgegen, daß die beschlossene Erhöhung dem Fremdschulgeld der Volksschulen entspreche. — Herr Oberlehrer Gähler wies des weiteren auf die errechneten Mietpreise für die von der Berufsschule benutzten Schulräume hin und brachte in Vorschlag, daß zu den in Frage kommenden Vorberatungen künftig ein Berufsschullehrer mit hinzugezogen werden möchte. — Vor Abstimmung über die Annahme des Haushaltsplanes brachte Herr Stadtrat Röhrborn zum Ausdruck, daß, trotzdem bei Aufstellung des Haushaltsplans große Sparfamkeit geübt worden sei, wohl immer noch bei einzelnen Punkten die eingehenden Beträge entsprechend gesenkt werden könnten. Er wies auf die ministerielle Verordnung, Sparmaßnahmen betr. hin, und beantragte, bei den Punkten Bekleidung, Lehrmittel und Schülerwanderungen Abstriche von je 1000 RM. vorzunehmen. Herr Schulleiter Gähler wandte sich zunächst gegen diesen Antrag. Der vorliegende Haushaltsplan sei wohl der einzige, der mit so viel Minderungen aufgestellt worden sei. Es seien an Kosten der Volksschulen umfangreiche Abstriche erfolgt; alles sei getan worden, was getan werden könne. Alle Bemerkungen seien getroffen worden, um zu sparen. Wenn darauf hingewiesen werde, daß beispielsweise die Gemeinde Mergendorf nicht in der Lage sei, den auf sie entfallenden Umlagebeitrag aufzubringen, so sei dem entgegenzusetzen, daß die Gemeinde wohl vor allem das verhältnismäßig hohe Bürgermeistergehalt entsprechend kürzen möchte. Es müsse unter den obwaltenden Verhältnissen das Persönliche mit dem Allgemeinen in Einklang gebracht werden. —

Nachdem Herr Stadtrat Röhrborn nochmals um die Zustimmung seines Antrages gebeten und Herr Stadtrat Fiedler für Beibehaltung der eingehenden Beträge gesprochen hatte, wurde auf Antrag des Herrn Schulleiter Gähler die Sitzung auf einige Minuten unterbrochen, um den Herren Lehrervertretern Gelegenheit zu geben, um dem Antrage Stellung zu nehmen. — Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde bekanntgegeben, daß man sich entschlossen habe, einer weiteren Senkung der angelegten Ausgaben um insgesamt 2500 RM. zuzustimmen, ohne sich jedoch auf einzelne Konten festzulegen. — Herr Stadtrat Röhrborn erklärte, daß man sich mit diesem Vorschlage wohl einverstanden erklären könne. — Herr Stadtrat Träger wies noch darauf hin, daß die Vorberatungen der Kommission doch einen guten Zweck gehabt haben, es seien verschiedene Senkungen vorgenommen worden. Er regte an, auch für die Zukunft diese Maßnahme beizubehalten. Die im Entwurfe eingezeichneten Beträge seien Höchstätze, die aber auch auf keinem Fall überschritten werden dürften. Er richtete an die Lehrerschaft die Bitte, wenn irgend möglich noch weitere Beträge einzusparen. Dieser Bitte schloß sich auch Herr Bürgermeister Hans an und ermahnte auch seinerseits, die eingehenden Beträge nicht zu überschreiten. Herr Schulleiter Gähler erklärte hierzu, daß sich die Lehrerschaft nach wie vor bemühen werde, die Höchstätze nicht zu überschreiten und nach Möglichkeit weitere Einsparungen zu treffen. — Aus der Mitte der Elternvertreter wurde schließlich noch auf die hohen Anschaffungskosten einzelner Berufsschüler hingewiesen. Herr Schulleiter Gähler bemerkte, daß die Verwendung der betreffenden Bücher auf Verordnung des Ministeriums zu erfolgen habe und daß gegen die zu hohen Preise bereits Schritte unternommen würden. —

Hiernach wurde der Haushaltsplan mit der beschlossenen Abänderung einstimmig genehmigt. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Rechnungsprüfung der Schulbezirksstafte-Rechnung 1929/30. Die Rechnung schließt mit einem Ausgabebeitrag von 358.900,18 RM. und einer Gesamteinnahme von 358.412,13 RM. ab, so daß ein Fehlbetrag von 488,05 RM. verbleibt. Die Rechnung wurde richtig gesprochen. —

Herr Stadtrat Träger bemerkte zu diesem Rechnungswerk, es sei leider festzustellen, daß besonders seitens des Bauamtes erhebliche Ueberschreitungen vorgenommen worden seien. Auch das Bauamt müsse sich an die festgesetzten Beträge halten. Jedenfalls könne eine so wesentliche Ueberschreitung künftig nicht ausgedehnt werden. Bei unbedingter nötig werdenden Ueberschreitungen müsse der zuständigen Körperschaft zuvor Mitteilung gemacht werden, damit darüber Beschluß gefaßt werden könne. Herr Träger wies ferner auf den außerordentlich hohen Wasserverbrauch in der Volksschule Gröbba hin und ersuchte dringend um Aufklärung darüber, ob die Ableser, die der gezahlte hohe Wasserzins durch falsches Ablesen entstanden ist, bearbeitet seien. Herr Schulleiter Gähler bemerkte hierzu, daß nach erfolgten Feststellungen der Grund wohl doch in falschem Ablesen zu suchen sei. Nach den Erörterungen, die stattgefunden haben, erfolge jetzt die Berechnung in normaler Weise. Herr Stadtrat Träger erklärte, daß ihn diese Mitteilung nicht befriedige und beantrage, die Angelegenheit nochmals nachprüfen zu lassen und Rückvergütung des zuviel gezahlten Wasserzins zu fordern. Auf alle Fälle müsse eine Aufklärung gefordert werden. —

Herr Schulleiter Gähler wies schließlich noch auf die Verwendung des Grundstücksamtes hin, wonach die Turnspiele mit Fäßen auf dem Sportplatz an der Klosterkirche mit Rücksicht auf die damit verbundene Gefahr des Straßenverkehrs untersagt ist. Der Rat hat auch die Benutzung dieses Platzes zu Ballspielen für die Parkschule mit Rücksicht auf die Gast-

pflichtversicherung abgelehnt. — Herr Lehrer Käthe meinte kritisierte die Stellungnahme des Rates und darauf hin, daß der Parkschule durch das Verbot die Möglichkeit der Durchführung von Ballspielen völlig genommen sei. Er bat, dafür einzutreten, den Rat zur Aufhebung des Verbotes zu bestimmen und den Platz für Schulzwecke zur Verfügung zu stellen. Es wurde vorgeschlagen, auf dem Platze eine Grenze festzusetzen, innerhalb welcher das Ballspiel erfolgen kann, ohne daß durch Ueberschreiten der Gasse der Straßenverkehr gefährdet wird. — Einer Anregung, ein in obigem Sinne gehaltenes Gelübde der Schulleitung an den Rat zu richten, wurde stattgegeben. — Damit hatte die Sitzung nach Vorlesen und Besprechen der Niederschrift kurz vor 8 Uhr ihr Ende erreicht.

Sonntagsgedanken

für Sonntag, den 10. Mai 1931. Sonntag Rogate.
„Herr, lehre uns beten.“ Luz. 11,1.
Bebet als Problem.

Das Gebet war früher Sitte, gehörte zu den Selbstverständlichkeiten des Lebens. So auch für die Jünger. Sie waren bereits betende Menschen, ehe sie Jesus kannten. Man sollte nun meinen, daß dieses ihr Gebetsverhältnis zu Gott unter dem Eindruck Jesus befestigt worden sei. Aber es ist umgekehrt. Gerade unter dem Eindruck Jesu wird ihnen ihr Beten zum Problem. Die bisherige Selbstverständlichkeit wird ihnen fraglich. Sie verlieren die Sicherheit ihres Standortes vor Gott. Sie begreifen, daß ihre bisherige Sicherheit eine von ihnen angemahte, aber keine von Gott gewährte gewesen ist. Sie erleben an Jesus die Nähe Gottes. Aber gerade dieses Erleben wies sie selbst in die Ferne Gottes, in die Sünde, in die Ungesicherheit. Und sie verloren darüber auch die Sicherheit des Gebets.

Nun tasten sie sich aus der Ferne, aus der Erkenntnis der Sünde gleichsam neu heran zu Gott. Nun nicht mehr als solche, die etwas haben und können, sondern als Bittende, Suchende, Fragende: „Herr, lehre uns beten.“

Es wird heute sicherlich vielmehr gebetet, als man gemeinhin denkt. Wie sollte es auch anders sein? Gerade heute? — Aber ein gut Teil solches Betens geschieht aus angemahter Nähe, aus angemahter Selbstverständlichkeit, nicht aus Unterordnung, sondern aus Ueberordnung über Gott. Es ist ein Versuch mit Gott, aber kein Stillestehen des erschütterten und betroffenen Menschen vor Gott. Es geschieht aus einer Vertraulichkeit, wie sie zwischen Herrschaft und Dienstpersonal besteht, aber nicht aus der ehrfürchtigen Haltung des vertrauenden Kindes zum Vater.

Hier liegt die eigentliche Problematik des Gebetes für uns. Wir werden erst wieder des Abhandes bewußt werden müssen zwischen uns und Gott; wir werden wieder begreifen lernen müssen, daß die Gottesfrage viel ernster ist, als wir sie nehmen, und wir viel ferner sind, als wir denken. Und so erst, aus unserer Ferne, werden wir uns über die Brücke, die Jesus Christus schlägt, zu Gott hinfinden und hinbeten müssen. Solches Beten erst hat die Verheißung. 27.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 9. Mai 1931.

Wettervorhersage für den 10. Mai 1931 (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Wenig Veränderung des herrschenden Witterungscharakters, wechselnd bewölkt, etwas zur Unbeständigkeit neigendes Wetter, nachts sehr kühl, teilweise am Morgen Dunst oder Nebel, Winde aus westlichen bis nördlichen Richtungen, in freien Lagen zeitweise auch aufsteigend.

Daten für den 10. und 11. Mai 1931. Sonnenaufgang 4,18 (4,17) Uhr. Sonnenuntergang 19,35 (19,37) Uhr. Mondaufgang 2,16 (2,28) Uhr. Monduntergang 11,42 (12,53) Uhr.

10. Mai:

1871: Friede von Frankfurt a. M.; Elb-Dehbringen fällt an Deutschland zurück.

1885: Der Dramatiker Fritz von Unruh in Roblens geboren.

1904: Der Afrikanerforscher G. M. Stanley in London gest. (geb. 1841).

11. Mai:

1916: Der Komponist Max Reger in Leipzig gest. (geb. 1873).

Hinaus in die Baumblut! Nach einem wolkigeren und kühleren Tag strahlt heute erneut die Maiensonne und läßt hoffen, daß wir morgen einen wahren Baumblut-Sonntag erleben werden. In herrlicher Blüte stehen in den Gärten und Fluren alle Obstbäume. Fröhlich leuchtet das Blütenmeer gleich einer schneigen Insel, durch die hindurchzuwandeln uns als Frühlingswonne erscheint. Ohne jedes menschliche Zutun in schöpferischem Sinne hat sich die Erneuerung in der Natur wieder vollzogen. Die verwandelt erscheint unsere Heimat, angehaucht mit dem Reich des Frühlings, und es will uns scheinen, als ob es darauf ankomme, uns den Gleichakt des Alltags vergessen zu lassen. Drum steht morgen hinaus in unsere blühenden Elbgänge mit dem Scheffel-Ved auf den Lippen: „Wohlauf die Luft geht frisch und rein, wer lange sich muß rosten.“

Der neue Eisenbahn-Fahrplan, gültig ab 15. Mai 1931, befindet sich in der 1. Beilage der vorliegenden Tagesblatt-Ausgabe.

Polizeibericht. Gestohlen wurde am Donnerstag, den 7. 5. 31, nachmittags gegen 4/10 Uhr, aus dem Haus Nr. 10 der Konditorei von Erbsen auf der Hauptstraße ein Herrenjahrgang, Marke „Phänomen“, mit rosafarbenem, blau abgesetztem Raglan, nach unten gebogener Brusttafel, gelben, mit schwarzen Streifen abgesetzten Hosen, Gürtel mit der Aufschrift „Schmiede, Vager-Beithalm“, vorn roter und hinten grauer Beizehung, und Rennstiefel. — Mitteilung über sächsischen Wahrnehmungen erbittet der Kriminalpolizei.

Elternversammlung. Der Bezirkslehrerverein Riesa veranstaltet am 12. Mai 1931 im Hotel „Wettiner Hof“ um 20 Uhr eine Elternversammlung, in der Herr Fritz Barth-Weipol über „Die Aufgaben der Elternräte“ sprechen wird.

Der Junglandbund Riesa veranstaltet am kommenden Montag im Hotel Stern einen Vortrag abend mit Lichtbilder-Vorführung. Herr Dr. W. Behlen-Breslau spricht über: „Tagesfragen aus dem Gebiete des Pflanzenwachstums und der Schädlingsbekämpfung.“ (Siehe Inserat.)

Wermals ein letzter Stubenbrand. In einem Wohnhaus der Siedlung „Neue Hoffnung“ war heute vormittag ein Stubenbrand ausgebrochen. Durch die Flamme eines Spirituskochers war die Fenstergardine entzündet worden und in Brand geraten. Das Feuer konnte, bevor es weiteren Schaden anrichtete gelöscht werden, so daß sich die Klammern der Feuerwehr trübte.

Bubenhände entziffen gestern in der sechsten Abendstunde in einem Vorgarten in der Lindenstraße Buntfeuer, von Kanonenschlägen und anderem Feuerwerk und brennend damit erbötlich die Anbahnstraße. Bei Erscheinen der Polizei ergreifen die übermühten Täter die Flucht.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer Aug. Gomoll :: Telefon 674

Gedeck 1.50 Mk. Moo tourte Suppe
Lendenbraten mit Gemüse
Kirsch-Törtchen

Gedeck 2.50 Mk. Moo tourte Suppe
Heilbut mit Hohl-Tunke
Pökel-Sonje
mit frisch. Stangenspargel
Kirsch-Törtchen
oder Kise mit Butter

Außerdem gefüllte Taube, Schinken in Brotteig
frischen Stangenspargel z. z. m.

Die bekömmlichen Mätschhof-Blere
hell, dunkel und Pfasser Urquell.

Außer dem Hause in Kannen Ltr. 1.00
außer dem Hause in Syphons Ltr. 1.50

Pfasser Urquell Ltr. 1.20, in Syphons Ltr. 1.30

Bierbestellungen außer dem Hause rechtzeitig erbeten.

Die Garten-Terrasse ist eröffnet und erwartet Gäste!

199. Sächsische Landeslotterie

Ziehung 1. Klasse am 18., 19., 20. Mai 1931 — Lospreis für
jede Klasse: $\frac{1}{100}$ RM 5.—, $\frac{1}{10}$ RM 25.—, $\frac{1}{1000}$ RM 50.—, Lose bei
Eduard Seiberlich, Staatslotterie-Einnahme, Hauptstraße 89

Anni Bergmann Walter Hänel

grüßen als Verlobte
Sayba (Rathaus) Riesa (Bauffler Str. 10)
10. Mai 31

Färberei UND CHEMISCHE Reinigung

Wilhelm Jäger
Riesa
Parkstraße 8 Breite Straße 2
Fornspreeher 224

bietet Ihnen Gewähr für
sauberste Bearbeitung aller
übergebenen Gegenstände

Annahmestellen:

in Gröba: Leuchthammerstraße 25
Strehla: Markt 310
Zeithain: Hauptstraße 1
Neuwald: Grenzstraße 7

Nur einen Knopf bedienen

und Sie stehen mit den
Sendern Europas in
Verbindung



Mende 98 ist ein Netz-Fernsomp-
Seger. Seine reichlich dimensionierten
Bestandteile verbürgen unbedingte
Betriebsbereitschaft und eine
naturgetreue, leistungsfähige Wiedergabe,
Leichte Bedienung, da Einknopf-
abstimmung, große Transparenz durch
aperiodische Antennenkopplung,
Preis der vorerhaltenen Preisliste ein
Gestis von hoher Qualität u. Leistung.

RM. 98.— o. B.

MENDE 98

SCHÖNSTES AUSFLUGSLOKAL MIT SEINEM BEERL. NATURPARK.
Für Familien, Vereine, Gesellschaften und Schulen
bestens empfohlen.

Morgen Sonntag ab 4 Uhr nachm.
feiner Die lentanz.

Empfehle Maitrauf, Kuanedbotole,
selbstgebackenen Kuchen, Schlagsahne.
Hierzu ladet freundlich ein **Oskar Moritz.**

Stadtpark-Wirtschaft.

Sonntag, 10. Mai, nachmittags 3 Uhr
großes Unterhaltungskonzert
von der beliebten Eschekapelle bei freiem
Eintritt. Hierzu ladet freundlich ein
Kuno Vertz, Leiter.

Gasthof Gröba.

Sonntag, 10. Mai, öffentliches Tanzvergügen
von 8-11 Uhr. Salten-Orchester.
Damen Eintritt 0.80, Damen 0.50. Tanz frei.
Anfang 19 Uhr.
Es ladet hiermit freundlich ein
das **Ruff-Orchester.**

Schützenhaus Riesa.

Morgen Sonntag
Steiner öffentlich. Ball
Anfang 5 Uhr.
Tanz frei. Tanz frei.
Es ladet erg. ein **Eurt Köppler.**

Gasth. „Stern“ Zeithain.

Morgen Sonntag ab 8 Uhr
der große Midi-Maus-Tanzabend.
10 Uhr Ueberraschung, alles tanzt. Eintr. wie üblich.

Gasthof Nünchritz

Sonntag, 10. Mai
nachmittags 4 Uhr
Die lentanz.
Simmelfahrt:
2 Uhr nachmittags Konzertsahrt ab Riesa.
4 Uhr nachmittags:

großes Garten-Konzert

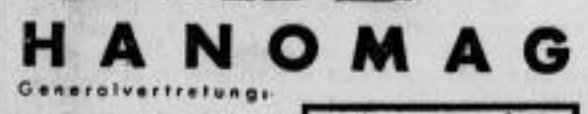
ausgeführt vom Konzertorchester Riesa.
Leitung Herr R. Schneider.
Eintritt 10 Pfa. zusätzlich Steuer.

Nachdem feiner Ball.

Ergebenst ladet ein **Max Reusch.**

Die Berge nimmt

der Hanomag wie keiner feinesgleichen.
Nicht umsonst nennt man den Hanomag
den König der Bergsteiger. Wenn Sie
ein schnelles, betriebsfähiges, Vierfah-
rad kaufen wollen mit unver-
gleichlichen Fahreigenschaften und
geringem Brennstoffverbrauch, dann
nehmen Sie im eigenen Interesse den



HANOMAG

Generalvertretung:
Walter Jähniq
LOHMATZSCH
Ruf 76 77
Meißen Ruf 2351
Döbeln Ruf 1018
WALTER
JÄHNIG

Achtung!

Das beliebte trinkfertige
Braunbier
ist wieder ab
Café Rädler.

Admiral Bobertsen.

Morgen Sonntag
Kaffee und Kuchen.

Gasthof Poehra.

Am 10. Mai hält der
Vereinsverein Edelweiss
im Strehla, seinen dies-
jährigen öffentlichen
Mai-Ball
ab. Ergebenst ladet ein
der Vorstand.

Gasthof Sanik.

Morgen Sonntag,
den 10. 5. 1931,
Eröffnung der
Tanzdiele.

Musik-Kapelle

Flugten noch frei.
Rühres Rühres. 26.

Pianos

erstarr Firmen, preiswert
solid, stets vorrätig.
Bitte um Besichtigung
ohne Kaufzwang. —
Jetzt stauend niedrige
Preise. Pianohaus

B. Zeuner Nachf.

E. Fritsche, Riesa,
Hauptstr. 49, Tel. 656.

Pa. Weißkalk

empfiehlt
H. Kern Nachf.
Elbstr. 2 Telef. 337.

Speisekartoffeln

Str. 2.40 Mk., verkauft
Beger, Reußen.

Frischen Spargel

gibt laufend ab
Rittergut Bobertsen
Fornspreeher Riesa 334.
Einige Bentner
gelb- und weißfleischige
Speisekartoffeln
verkauft
Roch, Rode Nr. 8.

Gartenfund

unentgeltlich
abzuführen.
Danzstr. 40.
Bienen-Verkauf.
8-12 Uhr gute Biene,
Staufiger Flug, zu ver-
kaufen durch **Ernst
Schumann, Seebanien.**

Jalousien u. Rolladen

Herst. und repariert
Paul Schuster,
Goethestraße 85 — Fernruf 888.

Hotel Wettiner Hof

Saal. Sonntag, 10. Mai 31, ab 19 Uhr
Die vornehme Tanzdiele bietet den vermög-
lichsten Tänzern und Tänzern das Beste
von allem.

Im Café Central

alltäglich Künstler-Konzert „The 4 Florida-
Boys“. — Empfehle reichhaltige Speisen und
bekömmliche Getränke, reichlich und preiswert.
Mittagstisch im Abonnement. Gebude zu 2
2,50 und 1,75. Erstklassige Konditoreiwaren,
Wein, Getränke und Malbowle.
Um recht regen Besuch bittet **Wilh. Franke.**

Reizende Muster

zum Sommerkleid
in Waschkunsteide, Wolle, Musselin
in sehr grosser Auswahl und vor allem billig

Fritz Kretzschmar

Hauptstr. 39 — am Durchgang
Rabattmarken

„Erlanger“

Dresden-A, Zahnsgasse 3
Inhaber: Kurt Walther
Der preiswerte Mittagstisch
Allabendlich Stimmungsmusik

Gasthof m. Wildpark, Seublitz

Zur Simmelfahrt:
Großes uraltes Volksfest.
Schieß- und Schaubuden, Karussells usw.
Von 4 Uhr an
feine Ballmusik.

Gleichzeitig empfehle allen Ausflüglern, Schulen
und Vereinen meinen Wildpark mit herrl. Anlagen.
Besichtigung für Gäste frei!
Dachstuhlsohl Otto Bräunig.

Achten Sie auf unsere vier Preise

12. 15.
18. 21.
Kein höherer Preis mehr

SALAMANDER

ALLEINVERKAUF:
Schuhhaus Wiederhold, Riesa

Gasthof Pausitz.

Beste Ausflugsort. Herrl. Rand-
freier Garten. Carl-Tanzdiele.
Kinderbelustigung aller Art. Familien
und Vereinen bestens zu empfehlen.
Sonntag, zur Baumbhut, Kaffee und
Kuchen. Unterhaltungskonzert.
Ergebenst E. Sattendorff.



Zur Baumbhut

Sonntag, den 10. Mai und Donnerstag, den
14. Mai (Simmelfahrtstag)

Konzertfahrten zu ermäßigten Fahrpreisen

Luxusdampfer Leipzig
9.30 Uhr ab Dresden n. Diesbar-Riesa u. zur.
13.15 Uhr an Riesa
13.30 Uhr ab Riesa
14.55 Uhr an Diesbar
15.00 Uhr bis 15.45 Uhr Platzmusik a. Bandungs-
platz durch die Schiffkapelle, Leitung:
Obermusikmeister a. D. Gude

16.05 Uhr ab Diesbar
gegen 20.30 Uhr in Dresden.

Luxusdampfer Dresden

11.00 Uhr ab Dresden nach Bad Schandau u. zur.
Konzert ausgeführt durch die Kapelle arbeits-
loser Musiker Dresdens, Leitung: Obermusik-
meister a. D. Weber.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Die heutige Nr. umfasst
20 Seiten.
Hierzu Nr. 18 der Beilage
„Grübler an der Elbe“
und Nr. 20 der Beilage
„Unsere Heimat“.

A. I.
Ge
Sum a
nationale
Washington
delstamme
amerikaner
ganze Exi
nicht eine
Problems
für alle W
Kuffung
Bemühung
oblig erge
ter Waffn
Anspruch
schlagen w
rend ausm
wie herpo
finanzielle
wirkungen
von Repa
Amerika
Gewinn.
Vorer
gespräche
Abiehnun
nen, als i
dieser Tag
in Washi
Bereimnt
für erklä
fähigkeit
ntliche Ho
der Wied
meine De
bat. Das
den Obro
Die
unferer
tänche R
eine dar
male Zie
französis
die immen
tionsfrag
iden Re
leben, de
hat auch
tionspol
gleich na
die Erfa
durchfüh
trile, is
falle un
drückend
eine int
auszuü
das die
halten,
über de
Reichst
B. B. f
und S
des Co
Fragef
30. a
folgen
aufbau
Bl
Frage
auf der

Gegen die Tributlasten.

Sum großen Verdruß der Amerikaner spielt die internationale Kriegsschuldenfrage auf dem gegenwärtig in Washington tagenden 6. Kongreß der internationalen Handelskammer eine so große Rolle, daß der Vorsitzende der amerikanischen Sektion der I.H.K. unwillig erklärte, die ganze Existenz der Kammer würde bedroht werden, wenn nicht eine Änderung in der Behandlungsweise dieses Problems auf der Tagung erfolgte. Die Engländer gaben sich alle Mühe, um zwischen den sich schärf widersprechenden Auffassungen zu vermitteln, doch ist es um den Erfolg ihrer Bemühungen vollkommen still geworden. Sollten sie auch möglich ergebnislos abgebrochen werden müssen, so kann dieser Washingtoner Kongreß für sich doch das Verdienst in Anspruch nehmen, daß er dem amerikanischen Volke in der letzten Weltwirtschaftskrise, die auch in U.S.A. sich verheerend auswirkt, zum ersten Male freimütig ausseinandersetzte, wie hervorragende europäische Wirtschaftsführer über die finanziellen und wirtschaftlichen Auswirkungen und Rückwirkungen des ungeheuren Geldstroms denken, der in Form von Reparationen aus der alten Welt forttaucht nach Amerika hinüberfließt. Auch das ist schon ein politischer Gewinn.

Vorzerrt werden aber die europäischen Reparationsgespräche von den Amerikanern rundweg abgelehnt. Diese Ablehnung hätte in kaum graufigerer Form geschehen können, als mit der bekannten Rede, die Schatzsekretär Mellon dieser Tage vor einer Versammlung ausländischer Bankiers in Washington hielt. Der höchste und für die Finanzen der Vereinigten Staaten zur Zeit verantwortliche Staatssekretär erklärte durch den Mund Mellons, daß die Zahlungsfähigkeit der Schuldnerländer erwiesen ist, daß der amerikanische Zolltarif nicht zu den Krisenursachen zählt und daß der Wiederantritt der Volkswirtschaften ohne eine allgemeine Herabsetzung der Zölle und Zölne zu erfolgen hat. Das sind ganz leberliche Auffassungen, wenigstens in den Ohren sehr vieler europäischer Wirtschaftsführer.

Wie sollen wir Deutsche unter diesen Verhältnissen mit unserer Reparationspolitik weiterkommen? Niemand täusche sich darüber, daß es sich bei dieser Frage nicht um eine parteipolitische Angelegenheit, sondern um eine nationale Zielsetzung des ganzen deutschen Volkes handelt. Der französischen Regierungspresse ist dies längst klar, weshalb sie immer wieder, zuletzt erst dieser Tage auf die Reparationsfragen zurückkommt, und sich eingehend mit der deutschen Reparationspolitik befaßt. Man muß ihr schon ausweichen, daß sie sich in dieser Materie gründlich auskennt. Sie hat auch recht, wenn sie feststellt, daß die deutsche Reparationspolitik in ihren Behauptungen stets gradlinig war und gleich nach den Gaaßer Konferenzen offen erklärte, daß erst die Erfahrung zeigen müßte, ob der Youngplan überhaupt durchführbar ist. Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise, ihre Rückwirkungen auf die Einnahmen der Reichskasse und die immer schwieriger werdenden und schwerer drückenden Reparationslasten wurden dann benützt, um eine internationale Ansprache über die Kriegsschuldenfrage auszuüben. Die Franzosen sehen auch und erkennen an, daß die Bemühungen Berlins, die Gespräche im Fluß zu halten, Erfolge haben. Ob Reichsbankpräsident Dr. Luthar über den Mangel an Kapitalbildung sprach, ob der frühere Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer das Verlangen der F.F.A. herausbrachte, ob der frühere Reichsfinanzminister und Staatssekretär a. D. Dr. Dernburg auf das Steigen des Goldwertes und den ganzen damit zusammenhängenden Fragekomplex in seinem Referat auf dem 6. Kongreß der I.H.K. gründlich eingeht, alle diese Reden und Referate verfolgen nur den einen Zweck, die deutschen Kriegslasten abzubauen und zu beseitigen.

Wird dies aber möglich sein? In Paris ist auf diese Frage nichts Neues zu hören. Die Deutschen verlangten auf der Youngkonferenz eine „vollständige und endgültige“

150 Millionen Defizit in Preußen.

Finanzminister Hoepker-Aschoff spricht im Landtag.

Im Preussischen Landtag machte am Freitag Finanzminister Dr. Hoepker-Aschoff Ausführungen über die Finanzlage des preussischen Staates. Er erklärte, daß das Rechnungsjahr 1930 für den preussischen Staat mit einem Fehlbetrag von rund 150 Millionen Mark abschließen werde. Die Aufnahme langfristiger oder mittelfristiger Anleihen sei seit dem Herbst unmöglich gewesen. Die ungedeckten Anleiheausgaben hätten daher am 1. April 1931 rund 80 Millionen Mark betragen. Der Haushaltsfehlbetrag und die ungedeckten Anleiheausgaben bezifferten sich also auf 230 Millionen Mark.

Der lassenmäßige Fehlbetrag am 1. April 1931 in Höhe von 150 Millionen habe durch kurzfristige Kredite abgedeckt werden müssen. Das allein reiche schon, wie sehr sich die Finanzlage verschärft habe. Mit einer weiteren erheblichen Verschärfung müsse im Laufe des Jahres 1931 gerechnet werden, da die Einnahmen weiter zurückgehen würden. Bei einem so ungewöhnlichen Absinken der Einnahmen sei es schlechterdings unmöglich, die öffentlichen Ausgaben alsbald den sinkenden Einnahmen anzupassen. Diese Erfahrung mache man nicht nur in Deutschland, sondern auch bei den Haushaltsplänen solcher Staaten, die über stärkere Kapitalkräfte und höhere Volkseinkommen verfügen als Deutschland, und die außerdem als Siegerstaaten nicht so unter den Folgen des Weltkrieges zu leiden hätten. Der laufende Fehlbetrag des Haushalts der Vereinigten Staaten sei bereits auf 90 Millionen Dollar angewachsen. Minister Hoepker-Aschoff wies ferner darauf hin, daß die Abdeckung der Fehlbeträge in England zum Teil auf unsere Kosten

gehe, da sie durch den englischen Anteil an der Younganleihe gedeckt werden sollten.

Die Deckung der Fehlbeträge im englischen Haushalt erfolge also im wesentlichen durch Aufzehrung noch vorhandener Reserven. Hier liege der entscheidende Unterschied zwischen unserer Finanzlage und der Finanzlage Englands. Wir hätten die letzten Reserven verbraucht!

Der Minister beschäftigte sich dann mit der Lage der Gemeindefinanzen und führte aus, die Staatsregierung habe zu dem Geleitwurf des Staatsrates, der 20 Mill. für die Gemeinden verlange, noch nicht Stellung genommen. Ihre Stellungnahme sei abhängig von der bevorstehenden Entscheidung des Reichskabinetts zur Reform der gesamten Arbeitslosenfürsorge. Die Entwicklung der Gemeindeverhältnisse sei bestimmt durch die Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Die Brauns-Kommission habe die Beschaffung von Auslandskapital in den Mittelpunkt ihrer Vorschläge gestellt. Aber hier entstehe die Frage: Welchen Sinn hat es, zunächst 1700 Millionen an Reparationen an das Ausland abzuführen und dann das der deutschen Wirtschaft so entzogene Kapital mit Auslandsanleihen wieder herinzuholen? Im Youngplan sei die wirtschaftliche Kraft Deutschlands überschätzt worden. Die Verheißung, daß die deutsche Wirtschaft durch Kapitalzufuhr und Erschließung neuer Märkte gehoben werden solle, sei unerfüllt geblieben. Das Reparationsproblem werde zur entscheidenden Frage. Die Politik der Völker werde sich hierauf einzustellen haben, da keine Zeit mehr zu verlieren sei.

Regelung der Reparationsfrage und haben sie in den Gaaßer Vereinbarungen erhalten. So wie sie sind müssen sie in Treu und Glauben durchgeführt werden. Darüber, ob sie in diesen Krisenzeiten aber überhaupt durchführbar sind, zerbricht man sich an der Seine die Köpfe nicht. Die Nordamerikaner zeigen demgegenüber erfindungsreich viel mehr Verantwortungsbewußtsein. Wenn die deutsche Reichsregierung mit der Forderung eines Moratoriums für keine Entschuldigungsverhandlungen heranzutreten sollte, erklärte Silas Strawn, der Vorsitzende der amerikanischen Sektion der I.H.K., dann wird die amerikanische Geschäftswelt dafür volles Verständnis haben und die Finanzwelt Amerikas wird die kurzfristigen Kredite nicht zurückziehen, die sie der deutschen Wirtschaft einräumte. Dieses Entgegenkommen gegenüber den deutschen Wünschen ist das große Kittorium, das die Reichsregierung dieser Woche verbuchen kann.

Allerdings ist noch keineswegs geklärt, wann die Reparationsfrage, vermutlich in der Form einer Moratoriumsforderung, in ein brennendes Stadium eintreten wird. Die Franzosen befürchten, das auf den unmittelbar bevorstehenden Genfer Verhandlungen zur Lösung dieser Frage wenig herauskommen wird. Es entspricht daher ganz ihrer geradezu typisch gewordenen Angst, daß sie mit Bananen und Zagen auf die erst in einem Monat in Chequers stattfindende Begegnung zwischen Macdonald und Henderson einereits und Dr. Brüning und Dr. Curtius andererseits hinsichtlich der Sachverhalte wird die französische Befürchtung durch den „Daily Herald“ der bekanntlich dem englischen Ministerpräsidenten nahesteht, bestätigt, wenn in diesem führenden Blatt der Labour-Partei jetzt die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Reparationsfrage vor der Begegnung in Chequers seitens der deutschen Reichsregierung nicht aufgerollt wird. Berlin hält sich vorerst in Schweigen. Soweit es spricht, wird lebhaft erklärt, daß noch keine amtlichen Beschlüsse über die nächsten Maßnahmen gefaßt sind.

Um das Steuervereinheitlichungsgezet

München, 9. Mai.

Der Bundesausschuß der Bayerischen Volkspartei, der in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Held, des Reichsministers Dr. Schöhl und der der Partei angehörenden Kabinettsmitglieder zu einer Sitzung in München zusammengetreten war, stellte sich auf den Standpunkt, daß an sich nach dem ergebnislosen Verlauf der bisherigen Einigungsverhandlungen über das Steuervereinheitlichungsgezet nunmehr der Zeitpunkt gekommen wäre, wo die im Beschluß des Bundesausschusses vom 18. Januar 1931 angekündigten letzten politischen Folgerungen gezogen werden müßten.

Wenn zunächst noch davon Abstand genommen wird, so hat das seinen Grund darin, daß sich in den letzten Tagen trotz des Abbruchs der zwischen den beiden Regierungen gepflogenen Verhandlungen doch noch gewisse Verhandlungsmöglichkeiten und Verhandlungsbereitschaften ergeben haben, die immerhin eine gewisse letzte Hoffnung auf eine gütliche Bereinigung des Streitfalles berechtigt erscheinen lassen. Aus der durch eine telefonische Fühlungsnahme festgestellten Bereitschaft des Reichskanzlers, neuerdings mit Vertretern der Bayerischen Volkspartei über das Steuervereinheitlichungsgezet zu verhandeln, darf wohl geschlossen werden, daß auch dem Reichskanzler ebenso wie der Bayerischen Volkspartei daran liegt, einen Bruch zu vermeiden. Der für die weitere Entwicklung der innenpolitischen Verhältnisse in Deutschland von folgenreicher Bedeutung sein kann.

„Ernst August“
welch ein Genuß!

Der zarte Duft dieser guten Constantin-Cigarette schafft schnell und leicht eine Stimmung voller Frohsinn und Heiterkeit. Wir bitten Sie, diese exquisite Constantin-Cigarette einmal zu probieren, sie wird gewiß auch Ihnen munden! Und außerdem: Die jeder Packung beiliegenden

„Ernst August-Flaggenbilder“
werden vielleicht auch Ihr Interesse finden. Die 200 Bilder der Sammlung sind eine meisterhafte farbenfrohe Schöpfung!

Ernst August
CIGARETTE

**EINHEITS
PACKUNG
50s
GROSSPACKUNG
RM 150**

Kein Start des „Do X“.

Berlin. (Funkdruck.) In den Meldungen über den Start des „Do X“, die in der Presse erschienen sind, wird von den Turnier-Metallwerken mitgeteilt, daß sie bisher keinerlei Meldungen von einem Start des „Do X“ erhalten haben.

Stärkere Entlastung des Arbeitsmarktes.

Berlin. Nach dem Bericht der Reichsbank über die Arbeitsmarktlage für die Zeit vom 16. bis 30. April hat die zweite Aprilhälfte die bis dahin durch die Witterung verzögerte Frühjahrsentlastung auf dem Arbeitsmarkt in starkem Umfange in Erscheinung treten lassen. Die Zahl der Arbeitslosen ist um fast 240 000, die der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 216 000 zurückgegangen; in der Arbeitslosenversicherung ist noch ein leichtes Ansteigen um rund 12 000 zu verzeichnen. Nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter wurden Ende April in der Arbeitslosenversicherung rund 1 888 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, womit gegenüber dem Monatsanfang Mitte Februar ein Rückgang um über 700 000 eingetreten ist. Die Überlagerung gegenüber dem Vorjahre beträgt in der Arbeitslosenversicherung nur noch 126 000. Die Arbeitslosenversicherung ist noch mit rund 902 000 Hauptunterstützungsempfängern belastet. Der Bestand an Arbeitslosen betrug Ende April rund 4 380 000 gegenüber 4 626 000 Mitte April.

Die weiteren Arbeiten der Brauns-Kommission.

Was bringt das dritte Teilgutachten?
Über den voraussichtlichen Inhalt des bevorstehenden dritten Teils des Gutachtens der Brauns-Kommission, das den gesamten Komplex der unterstützenden Erwerbslosensicherung behandeln wird, ist bisher kaum in einer Mitteilung mit interessierten Körperlichkeiten einiges bekannt geworden. Danach besteht in der Kommission die Tendenz, aus organisatorischen und finanziellen Gründen eine Zusammenlegung von Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung zu befürworten. In der finanziellen Seite der Angelegenheit dürfte sich die Kommission voraussichtlich nicht äußern, sondern lediglich erklären, daß eine gemeinsame Kostentragung durch Reich, Länder und Gemeinden in irgendeiner Form in Aussicht genommen werden müsse.

Der Wahlterror in Ost-Oberschlesien vor dem Rattowitzer Sejm.

Rattowitz. Im schlesischen Sejm fand am Donnerstag die Aussprache über den Wahlterror im Herbst 1930 statt. Dabei kam es wiederholt zu scharfen Zusammenstößen zwischen der Regierungspartei und der Opposition. Abgeordneter Koranyi nahm nach seinem Urlaub wieder als Führer der Opposition an der Sitzung teil.
Der Sprecher der Koranyi-Partei wandte sich mit scharfen Worten gegen die schändlichen Methoden, die bei den letzten Wahlen gegen alle Wähler, die sich nicht zur Regierungspartei bekennen wollten, angewandt worden seien. Das bei den letzten Wahlen in Oberschlesien geflossene Bruders Blut verbinde jeden Ausländer der Gegenseite. Die vom Rattowitzer Wahlkreis ausgehende Parole zur Zusammenarbeit sei nur eine leere Phrase.
Abgeordneter Dr. Gager, der frühere Vorsitzende des Westmarkenvereins, der jetzt in der Koranyi-Partei eine bedeutende Rolle spielt, wandte sich ebenfalls scharf gegen das jetzige Regierungsinstitut. Dem moralischen Verfall werde voraussichtlich bald der wirtschaftliche Verfall folgen.
Schließlich forderte ein Abgeordneter der Koranyi-Partei, daß man dem schlesischen Volk die Wahlmöglichkeit geben sollte, unbeeinträchtigt von allen Gewalttaten nochmals an die Wahlurne zu gehen.
Der Sprecher der Regierungspartei, Abgeordneter Pliska, verteidigte sich zu der Behauptung, daß keinerlei Terrorakte vorgekommen seien und daß eigentlich immer noch zu viel Deutsche als Abgeordnete in den schlesischen Sejm gewählt worden seien.
Abgeordneter Wachs (Polnischer Sozialist) erklärte, der Bericht der Wahlprüfungskommission des Sejms enthalte nur einen ganz geringen Teil der tatsächlich vorgekommenen Wahlmissbräuche.
Der deutsche Antrag auf Überweisung des gesamten Materials über die Wahlmissbräuche an das Rattowitzer Appellationsgericht wurde angenommen. Das Gericht hat innerhalb einer bestimmten Frist sämtliche Wahlbeschwerden nachzuprüfen und darüber zu entscheiden.

Nationalsozialisten sprengen eine Versammlung des Lannenbergebundes.

Dambura. Bei einer öffentlichen Versammlung des Lannenbergebundes, in der das Thema „Hitlers Verrat an deutschem Volk“ auf dem Programm stand, kam es zu schweren, von den Nationalsozialisten veranfaßten Unruhen. Als der Redner den Namen Adolf Hitler erwähnte, brachen die Nationalsozialisten in heftigste Hysterie aus. Da sich der Redner bei dem entkauenden Lärm nicht mehr durchsetzen konnte, wandte sich die Versammlungsleitung an den Führer der Nationalsozialisten, Gauführer Raumann, der aber Verhandlungen ablehnte, und seinen Leuten den Befehl gab, den Saal geschlossen zu verlassen. Als die Sitzungsperiode dennoch fortgesetzt wurden, griff die Polizei ein und begann energisch mit der Räumung, nachdem sich zuvor eine kleine Saalschlacht entwickelt hatte, bei der Wagnissen trafen und Stühle geworfen wurden. Viele Personen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Ein Polizeioffizier erklärte nunmehr die Versammlung für aufgehoben.

Beamte und Stahlhelm.

Berlin. Die Deutschnationale Fraktion des preussischen Landtags hat folgenden Antrag eingebracht: Der Herr Minister des Innern hat vor einigen Wochen einen Beschluß des preussischen Disziplinarkollegiums für die nicht-richtlichen Beamten vom 24. 11. 1930 gegen Mannig der gesamten preussischen Beamtenschaft auf dem Dienstwege zur Kenntnis gebracht. In offenbarem Gegensatz hierzu steht das kurz vorher ergangene Urteil des Reichsdisziplinarkollegiums, des höchsten Disziplinargerichts im Reich, worin die Teilnahme von Beamten an Stahlhelmübungen in Stahlhelmschutz ausdrücklich als erlaubt und nicht disziplinwidrig festgestellt ist. Das Staatsministerium wird daher ersucht, den Minister des Innern zu veranlassen, das Urteil des Reichsdisziplinarkollegiums in der gleichen Form wie das des preussischen Disziplinarkollegiums der gesamten preussischen Beamtenschaft zur Kenntnis zu bringen.

Curtius antwortet

Berlin, 9. Mai.
Wie verlautet, wird die ursprünglich für Sonnabend in Aussicht genommene Kabinettsitzung, in der die Genfer Tagung vorbereitet werden sollte, erst am Montag stattfinden. Man darf den Grund dieser Verschiebung wohl darin suchen, daß die Rede Brlands im Auswärtigen Amt erst in ihrem authentischen Text geprüft werden soll, außerdem hält Reichsaussenminister Dr. Curtius am Sonnabendabend bei dem Jahresessen der ausländischen Presse in Berlin eine Rede, die gewiß als Antwort an Brland aufgefaßt werden muß. Die Ausarbeitung dieser Rede nimmt natürlich auch Zeit in Anspruch, und so ergibt sich die Verlegung der Kabinettsitzung von selbst.

Befprechung Schiele mit den Berliner Bäckern.

Berlin. Bäckern haben unter dem Vorhild des Reichsministers Schiele weitere Preisprüfungen mit den Vertretern der Berliner Bäckerei über die Senkung des Preispreises Kattakelunden. Es ist bekümmert damit zu rechnen, daß die Verhandlungen sowohl mit den Berliner Bäckern als auch mit den Berliner Mühlen noch im Laufe des Sonnabend endgültig abgeschlossen werden können.

Volkstentcheid voraussichtlich Anfang August.

Berlin. (Funkdruck.) Die Vorlage über die Auflösung des Preussischen Landtages wird, wie man in Landtagkreisen annimmt, voraussichtlich Ende Juni im Plenum des Landtages zur Beratung aufgestellt werden. Man rechnet damit, daß für den Volkstentcheid selbst einer der ersten beiden Sonntage im August, der 2. oder 9. August, festgelegt werden soll.

Banzerschiff „Deutschland“.

Berlin. Das Banzerschiff „A. Deutschland“ hat am 19. Mai nach Staveland auf dem Namen „Deutschland“ getauft werden. Die „Preussische Allgemeine Zeitung“ bemerkt dazu, daß der Name des Schiffes, der, wie üblich, erst bei der Taufe selbst bekannt gegeben werden sollte, durch eine Publikation bekannt geworden ist. Das Schiff trägt die Aufschrift „Deutschland“ an der Seite der „Schleswig-Holstein“-Klassenflagge. Die Taufe wird im Hinblick auf das alte Flottenkutschiff „Deutschland“ die Wiederaufnahme einer verbliebenen Tradition ist.

Massenentlassungen im Ruhrbergbau.

Dortmund. Die Vereinigten Stahlwerke in Gelsenkirchen lassen unter dem 30. April die Entlassung von 700 Arbeitern und 70 Ansehenden auf der Zeche „Reinhold“ an. Als Grund wird Abmangel angegeben. Am 30. Mai hat die Gewerkschaft „Konkordin der Grohe“ ihre die Abmangelung 233 Arbeitern angekündigt. Die Gewerkschaft beklagt in Hamm seit unter dem 1. Mai die Abmangelung von 250 Arbeitern an, die zur Entlassung kommen sollen.

Der Streit im Berliner Subnetzwerke.

Berlin. (Funkdruck.) Die Arbeitsniederlegung im Berliner Subnetzwerke ist heute in etwa 500 Betrieben durchgeföhrt worden, so daß sich rund 2000 Arbeiter, Helfer und Hilfsarbeiter im Zustand befinden. Am Montag soll der Schlichtungsausschuß entscheiden, ob ein weiterer Lohnnachbau, sowie eine Verlängerung der Urlaubszeit ein treten kann. Bisher hat sich der Streit nicht allzu fähbar gemacht, da die Abmangelung der Güter von den Bahnhöfen meist durch Spektationsbetriebe erfolgt, die durch den Zustand nicht berührt sind. Auch die Lebensmittelversorgung konnte bisher aufrecht erhalten werden. Der Streit bei der bahnmittlichen Kraftfahrerschaft auf dem Anhalter Güterbahnhof dauert noch an.

Urteil im Prozeß gegen den polnischen Matrosen Terzyl.

Danzig. (Funkdruck.) In der Berufungsbekämpfung gegen den polnischen Matrosen Terzyl wegen des angeblichen Ueberfalls auf den auf der Schichau-Werft liegenden polnischen Dampfer „Kopernik“ am Ohermontag wurde heute vormittag das Urteil verkündet. Es lautet auf Verurteilung der Berufung auf Kosten des Angeklagten. Das Berufungsgericht ist ebenfalls zu dem Ergebnis gekommen, daß der Ueberfall vorgeschätzt war, auch die angeblich dem Ueberfall vorhergegangene Beschimpfung der polnischen Flagge erklärte es als erblich. Der Staatsanwalt beantragte, da nun in zwei Instanzen das Urteil ergangen sei und die dringende Gefahr bestehe, das Verbot der Strafverfolgung durch die Schuld entleere, sofortige Inhaftnahme. Das Gericht entschied demgemäß. Terzyl wurde zum Schluß der Verhandlung in Haft genommen.

Neue Feststellungen zu den Ausschreitungen in der Leipziger Straße.

Berlin. (Funkdruck.) Die Ermittlungen nach den an den Ausschreitungen in der Friedrich-Obert- und Leipziger Straße anläßlich der Reichstagszerstörung am 13. Oktober 1930 beteiligten Personen haben zum Abschluß der polizeilichen Ermittlungen und damit zur Anklageerhebung gegen fünf weitere Beteiligten geführt. Drei von ihnen gehörten dem Sturm 4, einer dem Sturm 38 der NSDAP an. Bei allen Beschuldigten ist festgestellt, daß sie sich an den Ausschreitungen in der Friedrich-Obert- und Leipziger Straße besonders am Zertrümmern der Fenster Scheiben des Café Dobrin und der Geschäfte in der Leipziger Straße beteiligt haben.

Gekändnis des Verbrechers Sperrau.

Berlin. (Funkdruck.) Volle Aufklärung haben jetzt die schweren Raubüberfälle der letzten Zeit gefunden; denn der vor einigen Tagen verhaftete Wandaufbrüher Sperrau, der zunächst beharrlich leugnete, hat heute nach ein umfassendes Gekändnis abgelegt. Sperrau hat nun den Ueberfall auf die Cecilienparken eingehend geschildert. Wenige Tage nach dem Ueberfall merkte er, daß die Kriminalpolizei ihm auf der Spur war und flüchtete nach Bayern. Sein Freund Jakobowski hat ihn über den Stand der Untersuchung häufig telefonisch auf dem laufenden gehalten und ihn auch von den Verhaftungen der Helfershelfer unterrichtet.

Englandflug der deutschen Sportflieger.

Düsseldorf. (Funkdruck.) Die Flugzeuge, die den Englandflug des Deutschen Luftfahrtverbandes durchföhren, sind heute vormittag 11 Uhr 15 programmäßig auf dem Flughafen Düsseldorf-Lobanen zum Flug über Calais nach London gestartet. Die Teilnehmer dürften zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags in London ein treffen. Aus Berlin werden noch 2 Flugzeuge erwartet mit den Vertretern der Zentrale des Deutschen Luftfahrtverbandes. Diese Flugzeuge sollen sich dann dem Schwabedflug von Düsseldorf aus anschließen.

Städtische Volkstheater Riesa.

Belegzettel
für die Woche vom 11. bis 16. 5. 1931.
Montag: Reis mit Rindfleisch.
Dienstag: Schmittbohnen mit Hammelfleisch.
Mittwoch: Salzkartoffeln mit Schweinebraten.
Donnerstag: —.
Freitag: Linsen mit Rindfleisch.
Sonnabend: Kartoffeln mit mariniertem Serrig.
1 große Portion 40 Wfg. bzw. 30 Wfg.
1 kleine „ 25 „ 15 „

Kerztl. Sonntagsdienst am 10. Mai 1931.

Kerze: Jeder Kerztl. für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.
Bettiken: Herr Richter, Stadtteil Riesa, Hauptstraße 88 (vormittags 8-11 Uhr).
Apotheken: Stadtapothek, Stadtteil Riesa, Hauptstr. 46, die auch vom 9. Mai 1931, abends 7 Uhr, bis zum 16. Mai 1931, vormittags 8 Uhr, nachts Dienstbereitschaft hat.

Wasserstände

	R. 5. 31	9. 5. 31
Moldan: Samml.	+ 66	+ 67
„ „ „ „ „ „ „ „ „	+ 30	+ 24
„ „ „ „ „ „ „ „ „	+ 87	+ 84
„ „ „ „ „ „ „ „ „	+ 104	+ 104
„ „ „ „ „ „ „ „ „	+ 176	+ 169
„ „ „ „ „ „ „ „ „	+ 140	+ 140
„ „ „ „ „ „ „ „ „	+ 139	+ 135
„ „ „ „ „ „ „ „ „	+ 172	+ 176
„ „ „ „ „ „ „ „ „	+ 6	+ 13
„ „ „ „ „ „ „ „ „	+ 90	+ 93

Messungen der meteor. Station 431.

(Oberrealschule Riesa.)
3.-5. 5. 1931: kein Niederschlag.
5. 5. 1931: 0,4 mm
7. 5. 1931: 0,1 „
8. u. 9. 5. 1931: kein „

Rieser Eisenbahn-Fahrplan

gültig ab 15. Mai 1931.
Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:
Dresden 1,08 D 2,08 4,33 6,40 7,34 E., 7,57 D 10,04 10,34 D 13,12 15,15 D 15,35 (über Röderrau) 16,45 bis Briestemig an w außer am letzten w jeder Woche, 16,47 (w vor S.), 17,50 19,22 D 21,48 D 23,18
Leipzig 0,45 bis Oßsch, 4,05 5,28 D 5,49 w 6,39 8,23 D 11,26 D 11,33 13,14 14,57 D 16,18 17,36 D 19,14 20,42 D 21,50 E 22,46 23,25 D 23,44 E
Chemnitz 4,17 6,48 10,55 D 11,30 13,26 16,04 D 16,23 19,15 19,40 E 21,38 D 23,18 E So. bis 30. 8. und am 25. 5., verf. nicht am 24. 5., 23,32
Esterwerda 5,07 w 6,54 8,26 10,48 E 11,30 13,47 16,11 E So. bis 29. 8., 17,16 19,32 23,30 w 23,50 E
Rosen 5,02 E. bis Lommatsh., 7,02 10,11 w 10,18 E. 12,18 16,34 w 19,35
Röderrau 7,04 8,04 D 10,57 15,29 D 15,35 17,00 19,59 D 20,30 bis Falkenberg
Berlin über Röderrau 7,04 8,04 D 10,57 15,29 D 17,00 19,59 D Berlin über Esterwerda 6,54 10,43 E 12,47 16,11 E So. bis 29. 8., 19,32

Abfahrt von Röderrau in der Richtung nach:

Berlin 7,15 8,22 D 11,06 15,36 D 17,29 20,19 D 20,26 (bis Falkenberg)
Dresden 15,59 17,00 E So. bis 26. 9., 21,19 D
Dresden über Riesa 6,30 9,35 17,35 19,01 22,08 E.
Riesa 6,20 8,47 9,35 16,08 17,35 19,01 21,30 D 22,08 E.

Ankunft in Riesa in der Richtung von:

Dresden 0,41 4,02 5,27 D 5,44 w (von Briestemig) 6,33 8,22 D 11,10 11,25 D 14,56 D 15,54 17,35 D 19,01 20,41 D 21,49 E 23,41 23,23 D 23,43 E
Leipzig 1,07 D 2,06 5,18 w (von Burg) 6,33 7,27 E. 7,56 D 10,00 10,33 D 13,06 15,14 D 16,30 w vor S. 17,44 19,21 D 19,48 (von Burg) 21,47 D 23,09
Chemnitz 1,36 5,39 w (von Waldheim) 7,51 8,08 D 10,27 10,41 E 13,07 15,08 15,27 D 16,10 E So. bis 29. 8., 17,01 19,56 D 21,28
Esterwerda 6,19 6,18 7,15 w 10,25 10,50 D 14,11 16,02 D 18,47 19,30 E 23,14 E So. bis 30. 8. und am 25. 5. verf. nicht am 24. 5.
Rosen 6,23 (w von Rosen, S. von Lommatsh.) 8,18 E. 9,45 w 11,12 14,43 17,43 w (von Lommatsh.) 20,51
Röderrau 6,26 (v. Falkenberg) 8,53 9,41 16,09 17,41 19,07 21,36 D 22,14 E
Berlin über Röderrau 9,41 16,09 17,41 E So. bis 26. 9., 19,07 21,36 D
Berlin über Esterwerda 6,19 10,25 10,50 D 14,11 16,02 D 18,47 19,30 E 23,14 E So. bis 30. 8. und am 25. 5. verfährt nicht am 24. 5.

Ankunft in Röderrau in der Richtung von:

Berlin 6,15 (von Falkenberg) 9,28 15,49 16,57 E So. bis 26. 9., 18,36 21,15 D 22,06 E (von Falkenberg)
Dresden 8,12 D 17,14 20,12 D
Dresden über Riesa 7,10 15,34 D
Riesa 7,10 8,09 D 11,03 15,34 D 15,41 17,15 20,04 D 20,26

Zeichenerklärung: D = durchgehend, E = durchgehend, F = durchgehend, w = wochentags, S. = Sonn- und Feiertags, So. = Sonnabends, Eo. = nur Sonntags.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 9. Mai 1931.

— **Morgenstund hat Gold im Mund.** Die Tage sind nun wieder lang und das helle Morgenlicht läßt zum Vorschein zu einer Tageszeit ein, zu der man im Winter noch nicht gewohnt war, das warme und wohlige Lager zu verlassen. Ausschlafen soll und muß der Mensch auf alle Fälle, aber ein Morgenhaftergang, bei dem man so recht die morgige Frische und Reinheit der Morgenluft fühlt, ist ein Gewinn für Körper und Geist. Neben lege man sich abends eher zur Ruhe, um dem Körper den nötigen Schlaf zu sichern. Gelehrte sollen übrigens feststellen haben, daß der Mensch in den Sommermonaten gar nicht so viel Schlaf braucht wie im Winter. Jeder Mensch muß selbst wissen, wieviel Schlaf er benötigt, um sich frisch und kräftig zu fühlen. Es ist natürlich nicht notwendig, daß man nun gleich zwei oder gar drei Stunden früher aufsteht als sonst, aber man kann sich jemand allmählich an das Frühaufstehen gewöhnen. Raum genug wird es bereuen und daß alte Sprichwörter sich nicht bewähren: „Morgenstund hat Gold im Mund“.

— **Zur Bekämpfung der Raifäuleplage.** Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer empfiehlt als zuverlässiges Bekämpfungsmittel für die Raifäuleplage das Sammeln der Raifäule, wobei im jeweiligen Gemeindebezirk vorhandene Anpflanzungen, Obstgärten usw. hinsichtlich des Auftretens des Raifäulepilzes durch Wachen sind. Die Vertilgung des Raifäulepilzes hat durch Ausschneiden von den Bäumen, durch Einkämpfung und Zerstörung energisch zu erfolgen. Eine weitere gute Maßnahme stellt das Sammeln der Engerlinge dar, die während der Bekämpfungsarbeiten auf dem Acker ungeschädlich zu machen sind. Sie werden übrigens vom Geflügel und von Schweinen gern getressen; an Schweine sind sie aber nur in gefochtem Zustand zu verfüttern. Bei dem ganzen Abwehrkampf ist darauf zu achten, daß die natürlichen Vertilger der Engerlinge und Raifäule geschont werden müssen. Es kommen in diesem Falle der Maulwurf und auch der Star als Vertilger der Raifäule in Frage.

— **Das liebe Federvieh muß seine „Disziplinlosigkeit“** und die Unkenntnis der Verkehrsbestimmungen jetzt sehr oft mit dem Tode bezahlen. Man sieht immer wieder Wutlachen und Federwollen auf den Verkehrsstraßen, und der Verlust ist immer schmerzhaft. Das auch Hunde, besonders Katzen, ihr Leben unter Wägen auszuhauchen, sei nur nebenbei erwähnt. Wenn es auch nicht immer zu vermeiden ist, daß die Tiere des Hauses und Geflügels sich auf Verkehrsstraßen begeben, so sollte man doch auch zur Vermeidung von Unfällen darauf achten, daß die Straße nicht zum Spielplatz des lebenden Eigentums wird.

— **Einfuhrverbot für Weihnachtsbäume.** Nach der Verordnung zur Ausführung der Einziehung von Ankerheiten der Nadelholzpflanzen vom 3. Juni 1930 ist die Einfuhr von Tannen, Fichten- und Kiefernpflanzen sowie von Teilen solcher Pflanzen, wie Weihnachtsbäumen, Stindgärten usw. verboten. Wie die zuständigen Regierungsstellen mitteilen, wird dieses Verbot in Zukunft in keinem einzigen Umfange streng durchgeführt werden. Dementsprechend werden auch Weihnachtsbäume nicht mehr zur Einfuhr zugelassen. Da nicht damit gerechnet werden kann, daß Ausnahmen von diesem Verbot bewilligt werden, wird allen Interessenten in ihrem eigenen Interesse dringend empfohlen, keine Verträge mit dem Ausland über Lieferung von Weihnachtsbäumen abzuschließen.

— **Aufhebung der gewerkschaftlichen Stellenvermittlung.** Es wird darauf hingewiesen, daß nach dem Gesetz über die Entschädigung der gewerkschaftlichen Stellenvermittlung vom 25. März d. J. alle gewerkschaftlichen Stellenvermittler, mit Ausnahme der Konvertierten, spätestens am 30. Juni d. J. ihren Betrieb schließen müssen. Bis zu diesem Tage müssen auch die Anträge auf Entschädigung bei den Finanzämtern gestellt sein. Eine Versammlung des Vereins hat den Verlust des Entschädigungsanspruches zur Folge. Gesetz und Ausführungsverordnung sind im Reichsgesetzblatt 1931 Teil I, Nr. 9 veröffentlicht.

— **Vom 1. d. M. Beamtenunterschlagung.** Der Justizassistent Hans Wagner am Amtsgericht hatte von Privatleuten in drei Fällen Geldbeträge angenommen zur Weiterleitung an die Kasse. Wagner lieferte diese Beträge nicht ab und mußte sich vor dem Gemeinamen Schöffengericht verantworten. Er stellte diese Beträge als Darlehen hin. Das Gericht verurteilte ihn wegen einfacher Amtsunterschlagung und einfacher Unterschlagung in 3 Fällen zu fünf Monaten Gefängnis und dreijährigem Erwerbverlust.

— **Dschab.** Auf der Spur der Dahnfelder Räuber? Im Zusammenhang mit dem seltsamen gemeldeten Raubüberfall auf den Wirtschaftsbetrieb Donat in Dahnfeld, bei dem den Tätern etwa 1000 RM. in die Hände fielen, dürfte ein Motorradfahrer sein, der am fraglichen Tag vor dem Gasthof „Rotes Haus“ in Dschab ausgeführt wurde. Wie festgestellt werden konnte, sind die Räuber von Dahnfeld gegen 10 Uhr abends mit einem Motorrad abgefahren. Eine halbe Stunde später wurden sie von einem anderen Motorradfahrer am Hübel getroffen. Am nächsten Morgen wurde das Motorrad auf dem Wege nach Forstau aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um das von den Dahnfelder Räubern benutzte Fahrzeug.

— **Dschab.** Vom Dschaber Arbeitsmarkt. Beim Arbeitsamt Dschab wurden am 30. April d. J. 1285 männliche und 441 weibliche Arbeitslosenunterstützte und 770 männliche und 113 weibliche Arbeitslosenunterstützte gezählt. Dabei sind allerdings die Zweigstellen Mägeln und Dahlen eingerechnet.

— **Luppa.** Kraftwagenzusammenstoß. Donnerstagabend in der siebenten Stunde ereignete sich ein leichter Zusammenstoß zweier Autos auf der bekannten Kreuzung Weisitz-Dresden-Dahlen-Berndsdorf. Ein kleiner Wagen, von Dahlen kommend, fuhr einen von Weisitz nach Dresden passierenden geschlossenen Wagen an. Schmutzige Tüfelchen blieben unversichert. Während an dem einen Wagen die Vorderräder und Achsen erheblich beschädigt wurden, hatte das zweite Auto nur kleinere Defekte aufzuweisen. — Ein Anhänger verloren. Ein Kraftwagen der Firma Friedrich Mineralölwerke fuhr am Donnerstag vormittag auf der Landstraße nach Röhren zu seinem Bogenbahn, bis er plötzlich wahrnehmen mußte, daß er allein — ohne seinen Anhänger — rullte. Dieser hatte sich, ohne daß es im Vorderwagen bemerkt wurde, gelöst, fuhr ein Stück rückwärts in den Straßengraben und landete auf dem Feld. Vorderräder und Achsen waren zertrümmert — konnten hier ihren Durchbruch finden. Natürlich ging auch ein großer Teil der Ladung in Scherben und der edle Inhalt fiel auf Feld. Auf der Rückfahrt nach Dresden nahm sich der Kraftwagen seines Ausbrechers und der vorhandenen Heberdecke wieder an.

— **Reisnitz.** Heimgelohenes Verbrechen der Sidi. Bundes-Tat und Verurteilung. Die Sächsische Bundes-Tat und Verurteilung zu Weisitz kam im Mai für 10 jähriges Verbrechen. Das Verbrechen liegt in der Zeit vom 29. bis 31. Mai ein Raub, Diebstahl und Sprengstoffverbrechen mit einem großen Reichtum.

— **Bautzen.** Änderungen in der Industrie. Western ist der gesamten Belegschaft der Firma Gebr. Weisitz, G. m. b. H., Lithographische Anstalten und Kunstpapierfabrik, die zur Zeit ungefähr 300 Arbeiter beschäftigt,

für den 22. ds. Mts. gekündigt worden. Die Kündigung stellt zunächst eine rein vorläufige Maßnahme dar, die durch die gegenwärtig im Gang befindliche Umstellung der Firma bedingt ist. Man hofft, daß es auch nach Ablauf dieser zweiwöchigen Frist möglich sein werde, den Betrieb fortzuführen.

— **Gröblich.** Ausgabe des eigenen Wohlfahrtskollektivbesitzes. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag angenommen, wonach der selbständige Wohlfahrtskollektivbesitz vom 1. Mai 1931 ab aufgegeben wird. In der Aussprache wurde u. a. darauf hingewiesen, daß die Sonderleistungen von der Stadt nicht mehr getragen werden können, der Bezirk müsse nun die Unterhaltungsmittel zur Verfügung stellen.

— **Chemnitz.** Güterzug entgleist. Als der von Chemnitz kommende Güterzug 680 in den Bahnhof Hölle einfahren wollte, sprang an einer Weiche die Lokomotive aus dem Gleis, wurde durch die nachfolgenden Wagen etwa 50 Meter weit außerhalb des Schienenstranges nach vornwärts gedrückt und stürzte um. Der nachfolgende Zug kam mit zehn Wagen zur Entgleisung. Die vorderen Wagen wurden in- und übereinandergeschoben. Ein im Packwagen ausfälliger Wagenwärter reißte sich durch Abspringen. Das Lokomotivpersonal sowie der Zugführer, die sich auf ihrem Posten in einer äußerst gefährlichen Lage befanden, konnten glücklicherweise mit geringen Verletzungen aus dem verunglückten Zuge geborgen werden. Der Sach- und Materialschaden ist erheblich. Der Personen- und Güterverkehr ist nicht unterbrochen worden. Die Ursache des Unglücks ist bisher noch nicht festgestellt.

Zum Muttertag.

Blumen, Mutter, Blumen laß mich legen
frisch und duftend heut' in Deinen Schoß,
Gib mir kleinen Dank Dir abzutragen
für Dein Lieben Herzlich, tief und groß.

Alle Zeit, von frühesten Kindertagen
bis zur Stunde, hat mich inniglich
Deine Liebe sanft und weich getragen
und behütet, treu gesegnet mich.

Gleich, ob Freud', ob Leid mein Dasein füllten
immer warst die beste Freundin Du
Deines Kindes, sorgtest für mich frühlich,
voller Sonne, selbstlos, ohne Ruß'.

Mütterlein, auf Deinem Lebenswege
schenke Gott zum Lohne Sonne Dir,
Dank, sei reich, die Gabe Deiner Liebe,
Gleich geliebt in stiller Wärme mir. . . .

Elfriede Grund, Dschab.

— **Chemnitz.** Autodiebstahl. Gestern mittag wurde vom Postplatz vor dem Rathaus der dem Leiter des Volkshochschulneues Schloss Sachsburg Dr. Angermann gehörige neue Opelwagen gestohlen. Der Diebstahl ist besonders bemerkenswert, weil damit dem Besitzer der dritte Wagen gestohlen worden ist. Die zwei vorigen Autos waren beide demoliert wieder aufgefunden worden.

— **Chemnitz.** Tagung der sächsischen Spinnervereine. Am Mittwoch fand hier die 13. Jahreshauptversammlung der Vereinigung sächsischer Spinnervereine statt. Das geschäftsführende Vorstandsmittel Dr. Frucht berichtete über die Arbeiten der Kartellkommission des Arbeitersauschusses, insbesondere über die bisherige Betriebseinschränkung und über die Durchführungsmaßnahmen der Kontingentierung der Produktion und des Verkaufes der deutschen Baumwollspinnerei. Da die wirtschafliche Betriebseinschränkung am 8. Juni d. J. abläuft, hat die Kartellkommission zu prüfen, ob es bei den bisherigen Maßnahmen verbleibt oder ob andere Maßnahmen an ihre Stelle treten sollen. — Der Abschluß der deutsch-österreichischen Kollisions wurde von der Verammlung handelspolitischen Standpunkt aus begrüßt. — Zum Schluss hielt Reichsausschreiber Dr. Hellmann einen Vortrag über „Wichtige wirtschaftliche Zeitfragen“.

— **Rötha.** Um die Finanznot der Gemeinden. Der Gewerband Rötha hielt kürzlich eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Vertreter, Stadt-Vorsteher Stadtrat Köppl, gab eine Uebersicht über den Haushaltsplan, der einen Fehlbetrag von 60 000 RM. aufweist. Von der beabsichtigten Erhöhung der Wirtschaft zeugte eine scharfe Entschädigung, die einstimmig gefaßt wurde.

— **Reichenbach.** Wieder eine Brandstiftung im Vogtland. Im benachbarten Reichenbach wurde die dem Gutsherrn Walter Tag gehörige 20 Hektar lange Feldscheune völlig nieder. Circa 100 Hektar Stroh und viele landwirtschaftliche Geräte und Maschinen wurden mit vernichtet. Der Schaden ist beträchtlich. Es wird Brandstiftung vermutet.

— **Hwidau i. Sa.** Der Haushaltung. Die Stadtverordneten beschäftigten sich an zwei aufeinander folgenden Sitzungstagen mit dem städtischen Haushaltsplan auf das Rechnungsjahr 1931. Die Bilanzierung dieses Etats ist nur dadurch hervorzuheben, daß 1,4 Millionen RM. Beihilfen von Reich und Staat für die Wohlfahrts-erwerblosen und für die Arbeitslosen eingestellt wurden. Die Bürgersteuer soll die Höhe von 300 Prozent ergeben, die Unterhaltungsbeiträge für Alleinlebende sollen herabgesetzt werden. Die Hoffnungen, daß den Gemeinden drei Viertel der Wohlfahrts-erwerblosenlasten abgenommen werden, ist so gut wie aussichtslos. Es wurde heftige Kritik an der Steuerpolitik des Reiches geübt. Um die höchstwahrscheinlich ausfallenden 1,4 Millionen RM. auszugleichen, mußte, was gleichfalls unübersehbar erscheint, die Bürgersteuer um weitere 700 Prozent auf 1000 Prozent erhöht werden. Trotz weitläufiger Verhandlung konnte der Etat noch nicht verabschiedet werden. Es ist aber heute schon so gut wie sicher, daß er abgelehnt werden wird.

— **Hwidau i. Sa.** Todesfall aus dem Fenster. Gestern morgen wurde die 77 Jahre alte Rentnerin Anna Reich auf dem Fußsteig der Hauptstraße in Scherwitz tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß die alschmalende und kurzzeitige Greisin nachts aus dem Fenster gesehen hatte und dabei aus ihrer im 2. Stock gelegenen Wohnung auf die Straße gestürzt ist. Beim Anfall erlitt sie einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod herbeiführte.

— **Hwidau i. Sa.** Tod im Badestimmer. Von einem heftigen Verlust wurde der hiesige Theaterintendant Hoffmann betroffen. Seine in den 40er Jahren lebende Gattin wurde im Badestimmer tot aufgefunden. Sie war dadurch verunglückt, daß das dem Badestimmer entrichtete Wasser über den Kopf herabgefallen war. Auf Schönbürger Platz ist schon seit in Verweisung übergegangenene weibliche Leiche aufgefunden worden. Nach einem Familienbesuch, das bei der Leiche gefunden wurde, handelt es sich um eine Leiche, die 21 Jahre alte Margarete Dora Hoyer aus Weisitz-Göhlitz. Die Leiche wurde beiseitegenommen, da man vermutet, daß ein Verbrechen vorliegt.

— **Planen.** Töblicher Sturz eines Kindes. In Planen stürzte am Donnerstagabend der vollständig erblindete 7 Jahre alte Sozialrentner Bernhard Jäger in einer Schanzentreppe hinab und zog sich einen Schädelbruch zu, der dem sofortigen Tod zur Folge hatte.

— **Rixdorf.** Töblich überfahren. Oberhalb des Bahnhofes Ober-Rixdorf wurde von einem aus Rumbura kommenden Zuge ein alter Mann namens Viehmann überfahren und ist auf dem Transport nach dem Bahnhof Rixdorf-Mitte seinen Verletzungen erlegen.

Festnahme von Wechsellern.

Berlin. (Funkpruch.) Eine große Wechsellerei konnte kurz vor der Vollendung von der Kriminalpolizei aufgeklärt werden. Vier Personen, die an den Schließungen beteiligt waren, wurden festgenommen. Sie stammen zum Teil aus Russland, sind jetzt aber staatenlos. Einer der Wechsellern in Berlin waren die Wechsellern zum Diskont angeschlossen worden. Sie war bereit, 200 000 Mark darauf zu geben. Um alle Vorsicht zu wahren, schaltete sie in das Geschäft die Bank ein, deren Kundin sie ist. Bankbeamte sollten in Gegenwart eines Notars die Wechsellern in Empfang nehmen, sie auf ihre Echtheit prüfen und dann für die Wechsellern in Depot nehmen. Inzwischen war aber durch die Wechsellern in Berlin nicht alles in Ordnung sei, geklärt, daß mit den Wechsellern nicht alles in Ordnung sei. Das Betrugsdelikt, das verurteilt wurde, beobachtete die Personen, die vorläufig die Wechsellern noch in Händen hatten, und an dem Tage, an dem Übergabe und Auszahlung erfolgen sollten, trafen sich die Beteiligten, um gemeinsam einen Notar aufzusuchen, aber auch Kriminalbeamte waren zur Stelle. Als das ganze Konsortium zusammen war, rief die Polizei zu. Die sich nun herausstellte, hat man es mit ganz plumpen Fälschungen zu tun. Die Namen der Zeichnungsberechtigten — es handelt sich um die russische Handelsvertretung — sind so ungeschickt nachgeahmt, daß ein Kenner die Fälschung sofort sieht. Die Kriminalpolizei hofft nunmehr auch den Fälscher ausfindig zu machen.

Arbeitszeitverkürzung im Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Halle, 9. Mai.

Im Arbeitszeitkonflikt im Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ist zwischen dem am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften und dem Arbeitgeberverband nach langen Verhandlungen eine zwischenzeitliche Vereinbarung zustande gekommen, durch die die Schichtzeit in den Tiefbaugruben um eine halbe und in den Tagebaubetrieben um durchschnittlich drei Viertel Stunden verkürzt werden. Von dieser Vereinbarung werden rund 60 000 Arbeiter erfaßt. Am Sonntag findet in Leipzig eine Konferenz der Verbände statt, in der über die Annahme oder Ablehnung dieser Vereinbarungen entschieden werden soll.

Feuertwehr überfährt sechs Personen. — 1 Toter.

Wismar. Auf dem hiesigen belebten Wochenmarkt drängte gestern die neuere Menge mehrere Personen in die Fahrbahn der zu einem Brand auf das Land hinausfahrenden Feuertwehr. Der Spritzenwagen rief sechs Personen um. Eine Frau vom Lande wurde dabei getötet, die fünf übrigen wurden zum Teil erheblich verletzt.

Die „Berengaria“ im Newporter Hafen aufgelaufen.

Newport. Der Cunard-Dampfer „Berengaria“ ist bei der Einfahrt in den Newporter Hafen in der Grauerndub aufgelaufen. Der aufgelaufene Cunard-Dampfer „Berengaria“ ist wieder flott geworden. Das Schiff hat keinerlei Beschädigungen davongetragen.

Sühne für den Aufstand in Britisch-Burma.

Rangoon. (Funkpruch.) Der Sondergerichtshof von Rangoon hat in dem Prozeß gegen die an dem Aufstand im Bezirk von Tharawaddy Beteiligten solches Urteil gefällt: 15 Häftlinge werden zum Tode verurteilt und 56 an lebenslänglicher Deportation. 24 Angeklagte werden freigesprochen.

Erste Lage in Argentinien

Montevideo, 9. Mai.

Wie verlautet, soll die politische Lage in Argentinien sich derartig verschärft haben, daß Präsident Urquiza mehrere Kavallerieregimenter nach Buenos Aires hat kommen lassen, um die Studentenbewegung gegen die Regierung zu bekämpfen. Die Kundgebungen gegen die Regierung haben einen ersten Charakter angenommen.

Letzte Suntspruch-Verdungen und Telegramme vom 9. Mai 1931.

— **Neuer Sanderwerb der NSDAP in München.** München. (Funkpruch.) Die Reichsleitung der NSDAP hat das neben dem Brauen Haus in der Briener-Strasse, dem Gebäude der Reichsparteileitung liegende Haus, das frühere Dreidel-Palais, erworben. Wie verlautet, soll darin die St.-Schule untergebracht werden.

— **Eröffnung der Vudapester Internationale Mustermesse.** Budapest. (Funkpruch.) Die Vudapester Internationale Mustermesse wurde heute von Handelsminister Dr. Bud feierlich eröffnet. Der Eröffnung wohnte auch der österreichische Handelsminister Dr. Feinl bei.

— **Ernenennung.** In der Wiener Universität fand heute vormittag die feierliche Promotion des früheren Bundeskanzler Dr. Seipel zum Ehren doktor statt. Zur Promotionsfeier waren der Bundespräsident, der Bundeskanzler mit den Mitgliedern der Bundesregierung, das diplomatische Korps und die Spitzen der Behörden und Hochschulen erschienen. In Vertretung der deutschen Gesandtschaft nahm Gesandter Dr. Nietz an der Feier teil.

— **Die Sonntagstrube in England.** London. Das Unterhaus hat in weiter Lesung den Gesetzentwurf über die Beschränkung des Offenhaltens von Läden und des Straßenhandels an Sonntagen angenommen.

Die Indexziffer der Großhandelspreise vom 6. Mai 1931.

Berlin. (Funkpruch.) Die vom Statistischen Reichsamt auf den 6. Mai berechnete Indexziffer der Großhandelspreise mit 113,5 gegenüber der Vorwoche unverändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 109,0 (plus 0,7 u. D.), Kolonialwaren 95,7 (minus 1,0 u. D.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 103,8 (minus 0,7 u. D.), und industrielle Fertigwaren 137,4 (minus 0,1 u. D.).

Zeugnisabschriften
Verbrieflichungen
Forderungsbefreiungen
durch Rechtsvertreter
Albin Nier, Riess
Hauptstraße 6.



Wäschmangel
 bei kleiner Kapitalanlage
 beste Rente, Verzinsung
 und Lokalisierung. An-
 genehme Zahlungsweise.
 Umbauten - Schutzverrich-
 tungen - Gelegenheits-
 Käufe. Listen gratis.
 Deutschlands berühmteste
 Mangelwerkfabrik
Ernst Herrschuh
 Stegmar - Chemnitz. (25)

Wringmaschinen
 (Seifwringler)
Ersatzwalzen
 zu billigsten Preisen.
Paul Taupitz
 im Durchgang.

Bohnenstangen
Rosenpfähle
 empfiehlt
Döllscher
 am Schlachthof.

BW-Betten
 in Holz- u. Stahl-
 Ausführung. Bettstellen,
 Matratzen, Kissen, etc.
 Katalog gratis. (25)

Grünes
Holzkarbolinum
 Marke „Wegow“
 wird gerne gekauft.
 Zu haben bei
Friedrich Büttner
 Aufferdrogerie
 Bahnhofsstr. 16, Tel. 136.

4 Schläger 4 Preise!



Duftiger Kleiderhut mit apart. Bandgarnitur. **2⁷⁵**

Neue Kappe aus handgekn. Strumpf. **2⁹⁰**

Mohrenma Glocks z. mod. Geogr. Strickg. u. farb. Bandgarnituren. **3⁸⁰**

Jugendliche Kappe a. best. Fantasiegeflecht. **2⁴⁵**

Nachmittagskleid a. Maroccan, reiz. Muster, apart verarb. Gr. 42-46. **16⁰⁰**

Soldenkleid a. Maroccan, neue mod. Farben, best. gut verarb. **26⁰⁰**

Georgette-Kleid kl. Dessins, reiz. Verarbeit., mit Unterkleid. **29⁰⁰**

Georgette Complet Jacke u. Kleid, inter. Form, best. Dessins, m. Unterkleid. **30⁰⁰**

Nützen Sie unsere erstaunlich billigen Kinder-Tage!

HERMANN TIETZ

DAS WARENHAUS AM POSTPLATZ IN DRESDEN

Es färbt die Schuhe und befehlt
 in Riess Schuhhaus Wiederhold.

GÖHREN
 (Insel Rügen)
Ostseebad und Luftkurort
 Auf 3 Seiten vom Meer umspült / Laub- und Nadelwald / Führer durch die Ausgabestellen und die Badeverwaltung.
 Kurtaxe und Pensionspreise herabgesetzt.

BEKANNTMACHUNG!
 Auf Grund vielfacher Anfragen aus dem Kreise unserer Versicherten geben wir nochmals bekannt, daß die **Dividenden - Ausschüttung** für das Jahr 1930 dieses Mal bereits ab 1. 6. 1931 stattfindet.

VEREINIGTE KRANKENVERSICHERUNGS - A. - G. BERLIN

Mitarbeiter zu günstigen Bedingungen (auch nebenberuflich) stets gesucht.

Bitte ausschneiden!

An die **VEREINIGTE KRANKENVERSICHERUNGS - A. - G.** Direktion für Mitteldeutschland **DRESDEN - A. 1** Ringstraße 20

Ich bitte um unverbindliche Zusendung Ihres Prospektes.

Name: _____
 Adresse: _____

Für 10 Mr. monatlich eine fabriktreue vollwertige **Schreibmaschine** zur Miete. Bei evtl. Ankauf volle Anrechnung der Mietraten. Vorführung auf Wunsch. Anfr. unt. D. S. 46 befördert Rudolf Woffe, Dresden.

Pianos
 voller gelanzte, Ton, kleine Anschaffung, erschwingl. Monatsr. m. Fabrik-Garantie, verk. spott-billig
Herrn. Graf, Augustus- burg-L., Pianofabrik. Besichtigung lobnend.



Original Ostpreussisch-Poländischer Milch- u. Zuchtvieh-Verkauf.
 Montag, den 11. Mai, stelle ich einen fetten, großen Transport hochtragende und neugeborene schwere junge Ställe billig zum Verkauf. Auch werden 1/2 u. 3/4 jährige Kuh- u. Bullenkälber 3. Verkauf.
Georg Otto, Ostrau - Fernruf 173.

Die junge Gänse
 von 3-10 Tage alt. (Naturbrut) von 2.- 100. an verkauft jeden Tag
H. Quasdorf, Stöbtz Dittsch-Wand.

Arbeitspferde werden in gute Hände übergeben.
Oskar Stein Hohlhändler.

Nicht zu übersehen!
 Von erstklassiger Firma wird allerwärts sofort **fleißiger Herr** gesucht, zur Errichtung einer Filiale. (kein Laden) für dessen Wohnort mit höherem Mastr. Gegenwärtiger Beruf kann beibehalten werden. Dauerndes Einkommen 11. 600.- monatlich. Bewerbungen unter „Filiale Nr. 335“ an Ala Haafenhein & Wogler, Köln.

Solide Existenz bei hohem Einkommen
 Für die Bez. Dresden, Riess, Wahren ist der Weinvertrieb eines neuen, konkurrenzlosen, patentierten Apparates zu vergeben. Nur tücht. Herren, die in Konditoreien, Cafés und Hotels best. eingef. Kund und Verkaufserfolge nachw. können, wollen sich melden unter L. C. 1116 an Rudolf Woffe, Chemnitz.

TORPEDO 6



Organisationsmaschine
 kombinierbar als Korrespondenzmaschine, Langwappemaschine, Buchungsmaschine, Spezial-Postschreibmaschine, Maschine mit geteilter Walze durch einzigartige Austauschbarkeit aller Wagen auf der normalen Grundmaschine mittels eines einzigen denkbar leichten Handgriffes.

Verlangen Sie neueste Druckschrift Nr. 10050 kostenlos

TORPEDO FAHRRÄDER U. SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.-G., FRANKFURT A.M.-RÖDELHEIM
 Generalvertretung: Schreibmaschinenhaus **Ernst Schiller**, Dresden-A. 1, Ostra-Allee 15b - gegründet 1908.

Ergrautes Haar erhält bestimmt die Naturfarbe wieder, ohne zu färben, durch **Waters-Haarbalsam „NATURA“**. Es ist kein Färbemittel! Erfolg garantiert! Schuppen und Haarausfall verschwinden sofort! Verlangen Sie Prospekt! Nur zu haben im **Damen- u. Herrensalon J. e. h., Hauptstr. 73.**



Edelweiß, die Königin der Alpen! Edelweiß ein beliebtes u. gutes Fahrrad. Ein Fahrrad wie Sie es brauchen, welches Sie auf den schlechtesten Wegen u. bei jeder Witterung fahren können, viele Jahre aushält, spielend leicht läuft u. nicht teuer ist. Edelweißrad ist kein Neuling, sondern über 30 Jahre weltbekannt. Katalog 130 kostenlos
Edelweiß-Decker, Dtsch.-Wartenberg 56

Seifen-Fabrik
 die seit Jahrzehnten Privatkundschaft beliebert und in der Lage ist, eine sichere und solide Existenzmöglichkeit zu bieten, sucht tüchtigen **Reisenden.**
 Nur solche Herren wollen sich melden, die fleißig und zielbewußt arbeiten wollen. Angebote unter H 831 an das Tageblatt Riess.

Warum nehmen Männer OKASA?
 Die heutigen Lebensbedingungen, der scharfe Existenzkampf und die ungeheure Überanstrengung der Gehirne haben einen schnellen Verbrauch unserer besten Kräfte zur Folge. Die Erneuerung dieser Kräfte ist für jeden eine unbedingte Notwendigkeit - Okasa.
das weltbekannte Sexual-Normon-Präparat nach Geheimrat Dr. med. Lahnson, ist das ideale Mittel zur Stärkung der Nerven und zur Wiedergewinnung geistigen, seelischen, körperlichen und sexuellen Potenz. Der Gehalt an wirksamen Sexual-Hormonen ist garantiert.
 Die Hormone werden nach einem besonderen, durch DEUTSCHES REICHSPATENT geschützten Verfahren gewonnen und in ihrer Wirksamkeit erhalten. Dieses Verfahren darf bei keinem anderen Präparat angewendet werden. Die glückliche Vereinigung der Sexual-Hormone mit anderen potenzsteigernden Stoffen erklärt die anerkannt hervorragende Wirkung von Okasa bei vorzeitiger Männererwähle!
 Sie können Okasa kostenlos kennenlernen. Wir versenden jetzt wieder 50.000 Probepackungen umsonst sowie ärztl. Broschüre u. notar. beglaub. Anerkennungen - disk. verschloss., geg. 40 Pf. für Porto. Schreiben Sie an **RADLAUER'S KRONEN-APOTHEKE, BERLIN W 454, FRIEDRICH-STRASSE 160.** 100 Tabletten Okasa-Silber für den Mann 9.50 Mk. Okasa-Gold für die Frau 10.50 Mk.
OKASA IST IN ALLEN APOTHEKEN ERHALTLICH.

Christlicher Elternverein Riess

Die Elternratswahlen am 17. Mai 1931 an der Parkschule, Wassertarnschule und Pestalozzischule finden doch statt.
Eltern, wählt an diesem Tage die Christliche Liste

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Turnerschwimmveranstaltungen 1931.

Am 12. Juli in Niefa Kreisstromschwimmen.

Der Kreis schwimmverband der Sächsischen Turnerschaft hat für 1931 drei größere Veranstaltungen vorgeleben.

Am 12. Juli wird in Niefa ein Kreisstromschwimmen veranstaltet. Es werden Einzelkämpfe für Turner über 5 Kilometer, für Turnerinnen über 3 Kilometer, für Jugendturner über 3 Kilometer und Mannschaftskämpfe für alle Klassen für dieses Stromschwimmen ausgeschrieben.

Am 28. Juli werden dann beim Kreis schwimmfest in Bischofswerda die besten der Sächsischen Turnerschaft in den einzelnen Schwimmarten, im Springen, Tauchen und die besten Staffeln festgestellt werden. Die letzte große Schwimmveranstaltung der Sächsischen Turnerschaft sind die Kreiswasserballmeisterschaften am 2. August. In Glauchau ist als Veranstaltungsort bestimmt worden. In Glauchau treten nur die vier besten sächsischen Wasserballmannschaften an, die in vier Gruppen ermittelt werden. Die Gruppe 1 bilden die Gauen Sächsische Oberlausitz, Westener Hochland und Mittelbe-Deisen. Die 2. Gruppe wird von den Gauen Sächsische Oberlausitz, Westener Hochland und Mittelbe-Deisen gebildet. Die 3. Gruppe gehören die Gauen Vogtland und Mulde-Neiße und zur 4. Gruppe die beiden Gauen Westsachsen und Leipziger Schladfeld. Diese vier Gruppen ermitteln den Gruppenmeister, der dann in Glauchau an den letzten Wasserballspielen teilnehmen wird. Die Veranstaltung in Glauchau wird von freisportlichen Wettkämpfen umrahmt werden.

Der für den Herbst vorgesehene Kreislehrgang im Schwimmen wird voraussichtlich in Hohnstein zur Durchführung kommen und sich lediglich mit der genauen Auslegung und Aufklärung der neuen Wettkampfbestimmungen beschäftigen.

Der große Städtewettkampf im Turnerschwimmen zwischen den drei Städten Halle, Leipzig und Dresden wird dieses Jahr am 1. November in dem neuen Nordwest-Sporthallenbad in Dresden durchgeführt werden.

Sächsische Volksturnmeisterschaften.

Die Meisterschaften der Sächsischen Turnerschaft im Volksturnen sind bekanntlich für den 4. und 5. Juli nach der Dresdener Jahnkampfbahn ausgeschrieben worden. In diesen Tagen werden die Einzelwettkämpfe aller Art, die 4x100-Meter-Staffeln für Turner und Turnerinnen und die 4x400-Meter-Staffel der Turner ausgetragen.

Der Jahnkampf, der deutsche Sechskampf für Männer und die 8x1000-Meter-Staffel für Männer werden am 21. Juni in Verbindung mit den Gaumeisterschaften des Turngaues Chemnitz Industriebezirke durchgeführt. Am gleichen Tage (21. Juni) kommen in Bad Schandau im Rahmen der Gaumeisterschaften des Meißner Hochland-Turngaues der Fünfkampf der Frauen und die 4x1500-Meter-Staffel zum Austrag.

Gendarmerie-Sportverein e. V. 1924 Niefa.

GSV. Sportlust - Dresdner Lehrersportverein. Morgen nachmittags 15.30 hat die erste Fußballmannschaft Sportlust die gleiche des Dresdner Lehrersportvereins zu Gast. Die Gäste verfügen über eine gute Spielstärke und dürften einen interessanten und spannenden Kampf bieten.

Sportlust stellt seine härteste Elf wie folgt:
 Torwart: Bieder
 Verteidiger: Dörsel, Claus, Kube
 Mittelfeld: Kusel, Ginner, Waldweg, Schindler
 Das Spiel findet auf dem GSV-Sportplatz statt.

Am Vormittag treffen sich die 1. Jugendmannschaften des GSV. und des Allgem. Turnvereins zu einem Handballspiel.

Die Vorbereitungen für das 21. Sächsische Bundestreffen in Meerane.

Seit Wochen arbeiten die Ausschüsse und auch seit Wochen bewegen sich viele geschäftliche Hände, die die Halle für das 21. Sächsische Bundestreffen auf dem Schützenplatz in Meerane entstehen lassen.

Nur noch wenige Wochen liegen zwischen den Vorbereitungen und dem Beginn des Bundestreffens, und schon hat man einen gewissen Überblick über die Ausmaße, die das Bundestreffen einnehmen wird.

Aus allen Gauen des Deutschen Reglerbundes, besonders natürlich im Sächsischen Reglerbund rufen die Verbände und werden für eine gute Beteiligung. In den Reglerclubs ermuntert der Obmann seine Anhänger, unterrichtet sie von den Vorbereitungen, und schon melden sich die Starter beim Sportausschuss, damit sie rechtzeitig noch

Gartenmonat Mai.

Der Mai als der schönste ist zugleich der arbeitsreichste Monat des Frühlings. Die Gärten des Winters sind geschwunden. Die Beweise beginnt. An heißen Morgen wird gejätet. Das freigelegte Unkraut wird ausgezogen oder mit der Schippe an seiner Wurzel durchschnitten. Nachmittags wird das verwelkte Unkraut mit enggedrücktem Rechen vom Wege abgezogen. Diese Arbeit ist im Mai stets und gründlich zu wiederholen. Die Gartenwege bleiben dann auch im Sommer gras- und krautfrei. Die gereinigten Wege bestreut man mit nicht zu grobem Kies. Fleiß und Ausdauer erfordert der Garten. Großblättriges Unkraut muß ausgehoben werden, keine Mäher, wie Gänseblumen und Weißer, lasse man ruhig wachsen. Sie ziieren mit ihrem lieblichen Flor und verschönen die grünen Flächen. Gleichmäßig dichter Rasen erfordert nach erfolgtem Jäten Ausbessern schadhafter Stellen. Hier ist Auslockern des Erdbodens mit dem eisernen Rechen und Einwalzen notwendig. Dann bis 30 Gramm Salzfahat. Am Rand gebe man etwas mehr. Zur Ausfaat diene ein windstiller Tag. Mit einem Holzrechen hede man die Saat etwas in die Erde ein. Schön gepflegter Rasen muß mehrmals im Sommer gemäht werden.

vor Ablauf des Meldetermins ihre Startmeldungen einreichen können.

Die Sportauschüsse stellen die Mannschaften zusammen, die um die Sächsische Bundestreffenschaft anzutreten haben. Die Einzelmeister werden trainiert und der gleiche Sportgeist ist in alle Regierclubs eingezogen.

Die Meldungen lassen den Schluss zu, daß das bevorstehende Bundestreffen eine Reglerdarstellung abgeben wird, wie man sie bisher noch nicht zu sehen bekommen hatte. Aus allen Gauen Deutschlands sind Meldungen bereits abgegeben worden. Besonders natürlich ist es der 100-Kugelkampf auf Asphalt, wie auch der Start um das Bundespokalabzeichen, der die besten Regler nach Meerane bringen wird. Verbandswettkämpfe, Dreier-Gruppenstarts und Frauen-Fünfer-Gruppenkämpfe vervollständigen das Bild. Pöhlen- und Scherbenbahn-Regler haben hinreichend Startmöglichkeit und den Bowlingspielern schein große Wettkämpfe bevor. Die kampfstärksten Mannschaften Deutschlands wird man bewundern können, daneben die besten Einzelstarter jeder Bahnart.

Für die Ehrenkampfbahn ist ein Gabentempel errichtet, der bereits heute einen Wert von annähernd RM. 30 000 darstellt.

Quartierbestellungen sind rechtzeitig einzureichen, wie auch der Meldetermin bis zum 17. Mai einzuhalten ist, da jedenfalls dann schon mancher Wettbewerb überzeichnet sein dürfte.

Also Reglerbrüder: Gebt rechtzeitig eure Meldung beim Verbandsportwart ab und werbt im Klub und Verband für eine gute Besichtigung am 21. Sächsischen Bundestreffen in Meerane. - Meerane erwartet Euch!

Kurze Sportnachrichten.

Grünwaldstadion schon jetzt fast ausverkauft!

Das Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Desterreich am 1. Pfingstfeiertag im Grünwald-Stadion wird seine Schatten voraus. Schon jetzt, also noch über 14 Tage vor dem Treffen, sind die Sitzplätze fast ganz ausverkauft, wobei besonders die teureren Plätze stark gefragt waren. Bei dem anhaltenden Interesse, mit dem man in Berlin diesem seit langem gewünschten Treffen begegnet, dürfte auch bald

der letzte Stehplatz verkauft sein. Insgesamt gelangen 45 000 Karten zum Verkauf.

Satz 07 aus dem BSB. ausgeschlossen!

Die Spruchkammer des Deutschen Spielverbandes hat in Siegburg über Satz 07 zu Gericht und stellte fest, daß die Kölner auch nach dem 26. Oktober 1930 gegen den Amateurparagrafen verstoßen haben. Daraufhin wurde der Verein bis zum 1. September vom Spielbetrieb im BSB. ausgeschlossen. Bei Schluß wurde die Strafe bis zum 1. Mai 1932 ausgedehnt. Außerdem wurde Satz 07 mit einer Geldstrafe von 500 Mark belegt, die bis zum 1. Juni d. J. beglichen sein muß. Die Untersuchung gegen Herdl Swatosch, die von diesem Verfahren abgetrennt wurde, weil der Wiener jetzt beim FC. Sonnborn spielt, wurde gleichfalls zu Ende geführt. Swatosch wurde wegen Verstoßes gegen die Amateurgebote auch nach dem 26. Oktober 1930 bis zum 1. Januar 1932 ausgeschlossen. - Und wann folgt die Begnadigung?

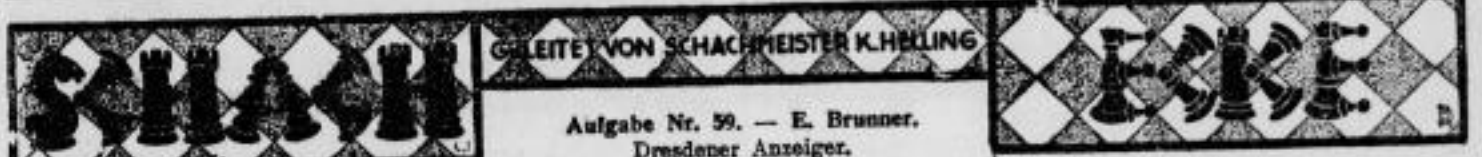
Trabrenn-Club, Leipzig-Panitzsch

Wieder über 90 Pferde für Panitzsch!

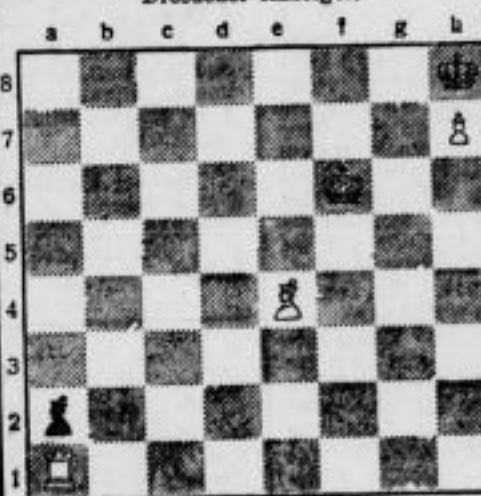
Die Rennen des nächsten Sonntags in Leipzig-Panitzsch sind wieder ausgeschrieben. Für die 8 Rennen des Tages sind insgesamt 156 Nennungen abgegeben worden, die sich auf mehr als 90 Pferde verteilen. Die einzelnen Rennen sind meist nach den Reitern benannt, die beiden wichtigsten Ereignisse sind der Sonnenpreis, ein Ausgabelauftritt über 2400 Meter, und das Jupiter-Rennen, für das 19 Nennungen vorliegen. Zu diesem Sonntag wird bestimmt Trainer B. Finn des Stalles Petersburga selbst erscheinen und noch eine Reihe von Jockeys seines großen Stalles mitbringen.

Die Rennen, die wieder 14 Uhr 30 Min. beginnen sollen, versprechen daher wieder außerordentlich interessant zu verlaufen. Der Besuch von Panitzsch sollte sich daher wieder sehr lohnend gestalten.

Für die RM. 250 Betten, die am letzten Sonntag so außerordentlich viel Anklang fanden, wird eine erhöhte Anzahl von Totofaltern bereitgestellt werden, damit alle Weiter Gelegenheiten haben, ihre Betten rechtzeitig unterzubringen.



Aufgabe Nr. 59. - E. Brunner. Dresdener Anzeiger.



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 58.

Schapiro: Weiß zieht und gewinnt. Weiß: K6, S6, B2, h3 (4). Schwarz: Kh5, Bc2, h7, (3). 1. Sg6-e6 c2-e1 D. 2. Se6-g7+ Kh5-h6 (h4). 3. Sg7-f5 Kh6 (4)-h5. 4. g2-g4 matt; 1. ... Kh5-h4. 2. Se6-d4 Kh4-g3. 3. Sd4x2 Kg3x2. 4. h3-h4 und gewinnt.

Nr. 22-24

Weiß hat nur einen Bauern für die Figur. Die schwarzen Figuren kommen aber zu keinem wirksamen Zusammenspiel. 17. ... Ta8-a7 18. Dd1-d3 h5x4 19. Ta1xa4 Lf8-g7 20. c2-c4 Kd8-e7

21. f2-f4 ...
 Im sich etwas zu befreien, gibt Schwarz jetzt die Figur zurück. Er hofft wohl auf ein Remis infolge der ungleichen Läufer. Die Partie dürfte aber bei anderer Fortsetzung auch nicht zu halten sein. 21. ... Th8-e8 22. f4-f5 Ke7-f8 23. f5x6 f6-f5

Schlägt Schwarz auf e6, so folgt Dd3 mit vernichtendem Vormarsch des b-Bauern. 24. Dd3x15 De7-b6+ 25. Kg1-b1 Ta7-c7 26. b4-b5 a6xb5 27. e4x15 Lg7-e5

Anscheinend hat sich Schwarz etwas erholt; da folgt aber die Schlusskatastrophe. 28. Te1x6 e5 29. D5-f6

Schwarz gibt auf, denn es droht e6-e7+ nebst Dd8 oder Te4 matt. Auf Tx6 folgt Ta8+, Te8 Dd8+ mit baldigem Matt.



Lohnende Arbeit bringt das Blumenbeet. Schwabpflanzen sind gleichmäßig zu verteilen und werden am besten in Reihen gepflanzt. Um gutes Einwachsen der Jungpflanzen zu erreichen, bilanze man mit großem Erdballen. Beete mit viel Sonne können mit Belgargonien, Lobelien, Lobelien, Wargueriten, Kapuzinerkressen, sächsischen Reifen und Salbei gefüllt werden. Im Schatten gedeihen Fuchsen und Pantostelblumen. Rasfere bringt auch die Aufsicht blühender Stauden, die durch Aussaat oder Teilung alter Stauden vermehrt werden können. Liebe, Zeit und Sorgfalt verlangt die Pflege der Edelrose. Um ihr bestes Wachstum zu sichern, muß der Boden mehrmals gelockert und bei trockenem Wetter reichlich und oft gegossen werden. Mitte Mai ist der Grünchnitt vorzunehmen. Die Hauptarbeit braucht der Gemüsegarten. Sämtliche Beete verlangen gründliche Hackarbeit und fleißiges Begießen. Auch die Pflanzung der Tomate ist jetzt gekommen. Sie wünscht viel Sonne und gedeiht am besten an einer nach Süden gelegenen Mauer. Gegen Ende des Monats werden Gurken verpflanz. Sie verlangen peinliche Schonung des Wurzelballens und lieben die wärmlichen, tonnenreichen Beete. Auch Sellerie und Spitzohl werden im Mai gepflanzt und Bohnen gesät. Bei Jungbäumen ist gleich nach der Blüte der Fruchtstiel auszubrechen, da die Bäume ihre ganze Kraft zur Ausbildung kräftigen Triebholzes verwenden müssen. Sehr

danke für häufige Bodenlockerung sind Spalier- Obstbäume sollten oft gegossen und mit Jauche gedüngt werden. - In jedem Garten gehören trotz der Wärmeliebe Dekore und einige nicht zu schwere Lächer zum Bedecken gefährdeter Pflanzen.

Aus den Nachbarstaaten.

Halle. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte die Restausgabe der kommunistischen Zeitung „Der Klassenkampf“ vom 6. Mai. Die Beschlagnahme erfolgte wegen des Artikels „Zwei Jahre RFB-Verbot“, der auch zum Verbot der Zeitungen „Rote Fahne“ in Berlin und „Sächsische Arbeiterzeitung“ in Leipzig geführt hatte.

Bitterfeld. In der chemischen Industrie Mitteldeutschland, Sektion V B, haben am Freitagvormittag nochmals Verhandlungen über die von den Arbeitgebern geforderte Senkung der Gehälter stattgefunden, die ergebnislos verliefen, da die Arbeitgeber nicht bereit waren, auch nur in Form einer Empfehlung ihren Mitgliedern nahezu legen. Diejenigen Angestellten, die infolge Kurzarbeit oder bereits durchgeführter Gehaltskürzungen schon eine Gehaltskürzung erfahren haben, von dieser Gehaltskürzung auszunehmen. Es ist damit zu rechnen, daß nunmehr vom Reichsarbeitsministerium ein Schlichter beauftragt wird.



Zum 10. Mai 1871

Am 10. Mai 1931 löst sich zum 60. Male der Tag, an dem durch den Frankfurter Frieden der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71 beendet wurde.

Unser Bild zeigt (nach einer zeitgenössischen Darstellung) den Unterhändler Frankreichs, Jules Favre (links), bei einer Unterredung mit Bismarck.

Elektra, Aktiengesellschaft Dresden.

In ihrem am 31. Dezember 1930 abgeschlossenen 33. Geschäftsjahre erzielte die Gesellschaft einen Reingewinn von 1.279.800 RM. gegen 1.211.883 RM. im Vorjahre, so daß sie auf das 15 Millionen RM. betragende Aktienkapital wiederum wie in den Vorjahren 1.800.000 Reichsmark als 12-prozentige Dividende verteilen und den Rest von 1.279.800 RM. auf neue Rechnung vortragen kann. Mit Wirkung vom 1. Juli 1930 hat die Elektrizitäts- und Straßenbahn A. G., Dresden (Eltbahn) ihr Vermögen als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation auf die Elektra übertragen. Durch diese Verschmelzung sind die im Besitze der Eltbahn gewesenen Aktien der Kraftwerk- und Straßenbahn A. G., Gera, der Sächsischen Elektrizitätswerk- und Straßenbahn A. G., Plauen i. V., der Kraftwerk Sachsen-Thüringen A. G., Auma i. Thür., der Elektrizitätswerke-Betriebs A. G., Kiesa, der Kraftwerk Thüringen A. G., Gispersleben und der Thüringischen Elektrizitäts- und Gas-Werke A. G., Apolda auf die Elektra übergegangen. Für das am 30. Juni 1930 beendete Geschäftsjahr verteilte die Eltbahn eine Dividende von 8 Prozent wie im Vorjahre. Gemeinsam mit der Preussischen Elektrizitäts A. G., Berlin, hat die Elektra im Berichtsjahre durch Erwerb eines größeren Aktienpakets Einfluß auf die Thüringer Gasgesellschaft, Leipzig, angenommen, die für das Geschäftsjahr 1930 10 Prozent Dividende wie im Vorjahre verteilte. Durch die mit der Eltbahn auf die Gesellschaft übergegangenen Beteiligungen sowie durch den Erwerb von Thüringer Gasaktien hat sich in der Bilanz das Konto „Wertpapiere und Beteiligungen“ wesentlich erhöht; andererseits hat dadurch auch das Konto „Gläubiger“ eine entsprechende Erhöhung erfahren. Ueber die anderen Beteiligungen ist folgendes hervorzuheben: Bei der Sächsischen Elektrizitäts-Viering-Gesellschaft A. G., Sigmaringen, ging die Abgabe elektrischer Arbeit von 129,7 auf 124,1 Millionen Kilowattstunden zurück, so daß diese Gesellschaft für 1930 nur eine Dividende von 6 Prozent gegen 8 Prozent im Vorjahre verteilte. Dagegen steigerte die Landkraftwerke Leipzig A. G. in Anbetracht ihrer Stromabgabe von 88,5 auf 88,5 Millionen Kilowattstunden und erhöhte für das Geschäftsjahr 1929/30 ihre Dividende auf 6 1/2 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahre. Die Großhändler-Elektrizitätswerk G. m. b. H., Großhändler, verteilte für das Geschäftsjahr 1929/30 wie im Vorjahre 10 Prozent Dividende. Die Sächsische Elektrizitätswerk- und Straßenbahn A. G., Plauen i. V., konnte dagegen wegen des starken Beschäftigungsrückganges im Straßenbahn- und Autoomnibusbetrieb für das Geschäftsjahr 1930 nur eine Dividende von 10 Prozent gegen 12 Prozent im Vorjahre verteilen. Die Kraftwerk Sachsen-Thüringen A. G., Auma i. Thür., steigerte ihre Stromabgabe von 15,9 auf 16,9 Millionen Kilowattstunden und schüttete wieder 5 1/2 Prozent Dividende aus. Die Elektrizitätswerke-Betriebs A. G., Kiesa, gewährte ebenfalls dieselbe Dividende wie im Vorjahre, nämlich 12 Prozent. Die Elektrizitätswerk Kiesa A. G. in Kiesa, an der die Gesellschaft mit 50 Prozent beteiligt ist, konnte für das 3. Geschäftsjahr trotz etwas erhöhter Stromabgabe nur eine Dividende von 5 Prozent gegen 7 Prozent im Vorjahre verteilen. Die Kraftwerk Thüringen A. G., Gispersleben schüttete für das am 31. März 1930 beendete Geschäftsjahr wieder 10 Prozent, die Thüringische Elektrizitäts- und Gaswerke A. G., Apolda, für ihr am 30. Juni 1930 beendetes Geschäftsjahr wieder 6 Prozent auf die Vorzugs- und 9 Prozent auf die Stammaktien aus. Die Gasversorgung Ostschlesien A. G., Dresden, die ihr Aktienkapital um 500.000 RM. auf 5 1/2 Millionen RM. erhöhte, konnte auch ihre Gasabgabe von rund 9,6 auf 10,3 Millionen Kubikmeter steigern; sie verteilte wie im Vorjahre 6 Prozent Dividende, woran die neuen Aktien zur Hälfte teilnahmen. Ihre 50-prozentige Beteiligung an der Gasversorgung Mittelsachsen A. G., Leipzig, verkaufte die Elektra an die Landesgasversorgung Sachsen A. G., Leipzig; die Gesellschaft ist inzwischen unter Ausschluß der Liquidation in der Landesgasversorgung Sachsen A. G. aufgegangen. Diese konnte in dem am 30. September 1930 beendeten 3. Geschäftsjahre ihre Arbeiten zur Zusammenfassung der Gasversorgung des Landes Sachsen wesentlich fördern; sie hat inzwischen die Gasversorgung der Städte Glauchau, Woidau, Auerbach sowie des Gasversorgungsverbandes Steintoblenrevier Lugau-Oelsnig i. C., der die Städte Lugau und Oelsnig und die Gemeinden Hohndorf und Hüblich umfaßt, übernommen. Bei der Leipziger Außenbahn A. G. in Leipzig setzte sich der Verlehrsrückgang im Geschäftsjahre 1930 fort, so daß die Gesellschaft nur 4 1/2 Prozent Dividende gegen 5 Prozent im Vorjahre ausschütten konnte. Bei der Elektrochemischen Gesellschaft m. b. H., Dierschden i. Sa. liegt das Ergebnis für 1930 noch nicht vor. Das tschechoslowakische Unternehmen der Elektra,

die Elektrische Licht- und Kraftanlagen G. m. b. H., Rirsdorf, steigerte die nutzbare Stromabgabe und verwendete den im letzten Geschäftsjahre erzielten Gewinn zur weiteren Stärkung der Mätlage.

Handel und Volkswirtschaft.

Rückgang der Betriebseinschränkungen und -stilllegungen

Die Zahl der beim Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingegangenen Anzeigen über beachtliche Betriebseinschränkungen und -stilllegungen ist im April weiter zurückgegangen; sie beträgt nur noch 187 gegen 286 im Vormonat, 555 im November und 295 im April 1930. An erster Stelle steht wiederum der größte Industriezweig Sachsens, die Textilindustrie, mit 57 Anzeigen. Dann folgen der Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau mit 40 usw.

Dresdner Börse vom 8. Mai. Heute überwogen wiederum die Abschwächungen.

Bei geringem Geschäft konnte sich der Hauptteil der Papiere behaupten. Polaphon verlor 8 1/2 Prozent, Bank für Bauten, die am 31. März 94 Brief notierte, ging heute auf 85 Prozent zurück. Schubert & Salzer minus 3,25 Prozent. Verlangt wurden lediglich Elektrizitätswerk Kiesa, die sich 3,5 Prozent, und Reichsbank sowie Leipziger Reichsbank, die sich je 2 Prozent aufbesserten. Am Anlagemarkt bröckelte die Young-Anleihe 2,75 Prozent ab.

Leipziger Börse vom 8. Mai. Die schwächere Tendenz blieb auch heute bestehen. Das herauskommende wenige Material wurde bei bis zu 1 Prozent gedrückten Kursen aufgenommen. Besonders schwach lagen Polaphon minus 9, Schubert & Salzer minus 3,25, Thüringer Gas minus 2, Norddeutsche Wolle minus 2 Prozent. Anleihen unverändert, Freiverkehr still.

Chemnitzer Börse vom 8. Mai. Die Börse war heute schwächer gestimmt, doch gingen die Kurse nicht über 3 Prozent nach unten. Handriele etwas lebhafter gehandelt. Renten teilweise etwas gedrückt, der Freiverkehr lag ruhig bei unveränderten Kursen.

An der Berliner Börse war die Tendenz besonders bei Spezialwerten weiter schwach. Renten waren ebenfalls abgeschwächt, besonders tief lagen Montanwerte. Tagesgeld 4-6, Monatsgeld 5-5,25 Prozent, Privatdiskont unverändert.

Geschäftliches.

Der Kampf um die Fahne ist seit altersher mit größter Zähigkeit und persönlicher Tapferkeit geführt worden. Jerrissen und geschwächt vom Pulverdampf, blieb sie doch stets das Symbol für den Lebens- und Wachstumswillen jedes gesunden Volkes. Manche Erinnerung an große Tage der Weltgeschichte wird beim Sammeln der „Ernst August“-Flagen wieder lebendig. Die dem Sammelalbum eingefügten acht geographischen Karten gestalten eine isotorige Orientierung. So bedeutet es doppelten Genuß, wenn Sie „Ernst August“, die mild-süße Zigarette zu 50 Pfg. pro Einheitspackung, zu Ihrer Lieblingsmarke ernählen.

Wahr Schadensleistungen — gleiche Dividende. Es ist ein erfreuliches Zeichen innerer Stärke, wenn eine Krankenversicherungs-Gesellschaft trotz erheblich gesteigerter Schadensleistungen an ihre Mitglieder die gleiche Dividende ausschütten kann, die sie im wirtschaftlich wesentlich leichteren Vorjahr verteilte. In dieser, für die bei ihr Versicherten glücklichen Lage, ist die Vereinigte Krankenversicherungs-A. G., vorm. Gedonag, Rossmo, und Selbsthilfe, deren Geschäftsbericht für das Jahr 1930 interessante Einzelheiten über die veränderte Weiterentwicklung des Gedankens freiwilliger Krankenversicherungsabnahme gibt. Die Kulanz der Gesellschaft bei der Vergütung der erhöhten Arzt- und Krankenhaus-Kosten brachte eine Steigerung der Schadensleistungen um die stattliche Summe von 1,09 Millionen. Diese Beträge konnten aber durch schärfste Rationalisierungsmaßnahmen der Gesellschaft aufgebracht werden. Als Folge dieser Rationalisierung kann auch in diesem Jahr trotz der gesteigerten Leistungen auf die schadensfrei verlaufenden Versicherungen (Polizzen) wiederum die ansehnliche Dividende von 4 Monatsprämien zurückvergütet werden, für die der Beitrag von 2,33 Millionen bereitgestellt ist. Viel Gutes für die Familien der Versicherten tat das vorbildlich geleitete Rinderholungsheim der Gesellschaft in Lebnitz i. M. So zeigt auch der Rückblick auf das Jahr 1930, das zu den schwersten Krisenzeiten der deutschen Wirtschaft gehört, die „Vereinigte“ in jeder Beziehung innerlich gefestigt.

Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 9. Mai 1931.

	Pfg.		Pfg.		Pfg.
Kapsel	50-55	Metzwurst	90-120	Röhren	10-12
Soargel	90-110	Speck, geräuchert	90-100	Radieschen	10
Butter, Land	75-80	Gurken, gr. hiesige	35-45	bayr. Bierrettich	10-15
Butter, Volkerei	75	Kartoffeln	20	Salat, hiesiger	Staub 12-18
Eier	7-8	Kartoffeln	4	Sellerie	20-28
Schellfisch, mit Kopf	—	Kartoffeln	4	Spinat	20-25
Schellfisch, ohne Kopf	30	Blumenkohl, hiesiger	—	Rosenkohl	—
Fischfleisch	—	Blumenkohl, fremder	—	Ich. Karpfen	—
Rindfleisch	80-120	Kohlrabi, frischer	—	Zwiebeln	15-20
Schweinefleisch	70-90	Rotkraut, hiesiges	—	Tomaten, fremde	55-60
Kalbsteck	110-130	Weißkraut, hiesiges	—	Kohlraben	16
Blutwurst	80-100	Welschkraut	—	Rhabarber	10
Reberwurst	80-100	Reberrettich	—		20-25

Produkten-Börse zu Dresden.

Ämtliche Notierungen.

8. Mai 1931, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: trüb. Börsenzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr

	4. Mai	8. Mai	
Weizen, Natural-Gen., 75 kg	293-298	291-296	ruhig
Roggen, Natural-Gen., 72 kg	204-209	199-204	ruhig
Wintergerste, (schf.)	214-220	220-230	ruhig
Sommergerste, (schf.)	238-260	238-260	ruhig
Wintergerste, inländ., beregnet	197-202	202-207	festig
do., unberegnet	203-210	208-215	festig
Hafer, trocken	—	—	—
Weizen, mit 25 Mt. Zoll	—	—	—
Waplatz	—	—	—
maiz	—	—	—
Weizen, mit Mt. 2,50 Zoll	—	—	—
Sinquanthin	—	—	—
Weizen, Saatware	27,00-28,00	27,00-28,00	festig
Lupinen, Saatware	—	—	—
blau	21,00-22,00	21,00-22,00	festig
gelb	32,00-33,50	32,00-33,50	festig
Weizenklein	32,00-33,00	32,00-33,00	festig
Gersten, kleine	32,00-33,00	32,00-33,00	festig
Waltersbacher	30,00-31,00	30,00-31,00	festig
Hafer, siebenbürgener	146-151	146-151	—
böhmischer	150-160	150-160	—
nordfranzösischer	125-130	125-130	—
Trockenschrot	8,30-8,50	8,50-8,70	ruhig
Kartoffelstroh	16,00-16,25	16,25-16,50	ruhig
Winterweizen	15,00-16,00	15,00-16,00	fest
Weizenklein	13,30-13,80	13,30-13,50	festig
Roggenklein	14,30-15,00	14,00-15,00	fest
Hafer-Kusma	53,00-55,00	52,50-54,50	ruhig
Bäckermaiz	47,00-49,00	46,50-48,50	ruhig
Inlandweizenmehl 70%	49,00-51,00	48,50-50,50	ruhig
Weizenmehl	18,50-20,00	19,00-20,50	ruhig
Roggenmehl 60%	33,00-34,00	32,50-33,25	ruhig
Roggenmehl 70%	31,50-32,50	30,75-31,75	ruhig
Roggenmehl	20,00-21,00	20,00-21,00	ruhig

Bei Abweichungen des Naturgewichtes:

Weizen über 75 kg bis 78 kg	MT. 2. — je kg Aufschlag
Weizen über 78 kg bis 80 kg	MT. 1. — je kg Aufschlag
Weizen von 74 kg	MT. 2. — je kg Abzug
Weizen unter 74 kg bis 71 kg	MT. 3. — je kg Abzug
Roggen über 72 kg bis 74 kg	MT. 2. — je kg Aufschlag
Roggen unter 72 kg bis 70 kg	MT. 2. — je kg Abzug
Roggen unter 70 kg bis 68 kg	MT. 3. — je kg Abzug

Das Effektingewicht ist bis auf weiteres festgesetzt.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Mehl pro 1000 kg, samt pro 100 kg in Reichsmark

	8. Mai	9. Mai
Weizen, märkischer	—	—
per März	—	—
per Mai	297,50	298,00-298,50
per Juli	290,00-298,50	299,50-300,00
per September	250,50-251,00	252,00
Tendenz:	ruhig	feiter
Roggen, märkischer	193,00-195,00	193,00-195,00
per März	—	—
per Mai	200,50	201,25-202,25
per Juli	190,00	202,25-202,00
per September	190,00	191,50-192,25
Tendenz:	matt	fest
Gerste, Braugerste	—	—
Futter- und Industrieernte	230-244	230-244
Wintergerste, neue	—	—
Tendenz:	festig	ruhig
Hafer, märkischer	197,00-201,00	198,00-202,00
do. neu	—	—
per März	—	—
per Mai	208,00-206,00	207,00
per Juli	208,00-209,00	209,50-210,00
per September	181,00-181,50	—
Tendenz:	festig	feiter
Weizen, rumänischer	—	—
Wata	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fe. Berlin, dr. incl. Sad (feinste Marken über Notiz)	33,75-39,75	33,50-39,50
Roggenmehl per 100 kg, fe. Berlin, dr. incl. Sad. 0 bis 70%	26,75-28,50	26,75-28,50
0 bis 60%	—	—
Weizenklein frei Berlin	14,25-14,50	14,25-14,50
Roggenklein frei Berlin	14,75-15,00	14,75-15,00
Weizenklein, Melasse	—	—
Waps	—	—
Leinfaat	—	—
Viktoriaerbsen	25,00-30,00	25,00-30,00
kleine Speiseerbsen	23,00-27,00	23,00-27,00
Futtererbsen	19,00-21,00	19,00-21,00
Weißebohnen	25,00-30,00	25,00-30,00
Widerbohnen	19,00-21,00	19,00-21,00
Wicken	24,00-26,00	24,00-26,00
Lupinen, blau	15,00-16,50	15,00-16,50
gelb	22,00-27,00	22,00-27,00
Sesabohnen, neu	66,00-70,00	66,00-70,00
Wapstücken, Basis 35%	9,80-10,20	9,80-10,20
Leinwaden, Basis 37%	14,00-14,20	14,00-14,20
Trockenschrot	8,20-8,30	8,20-8,30
Soya-Extraktionschrot, Bas. 45%	12,30-13,40	12,30-13,30
Kartoffelstroh	—	—
Speisekartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	lustlos	feiter

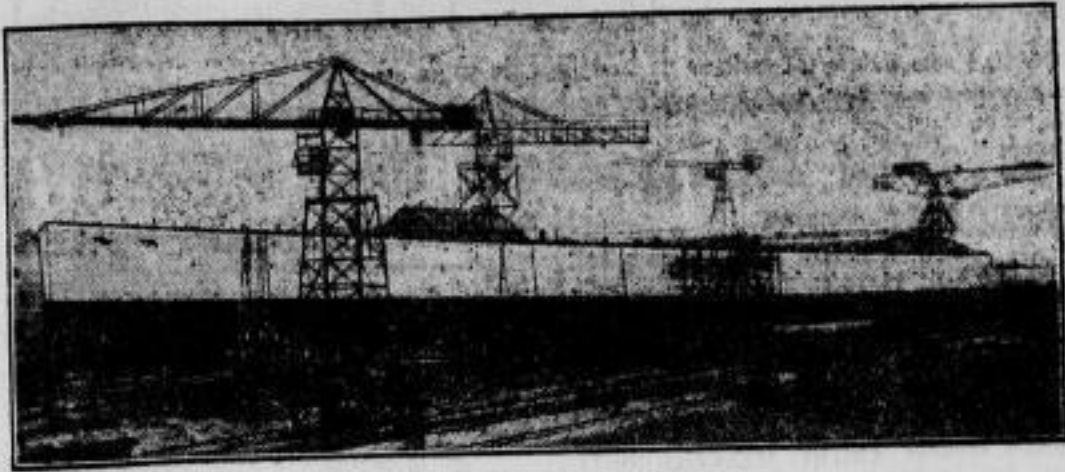
Ruhig aber etwas erholt.

An der Wochenmarktbörse machte sich nach den gestrigen Preisrückgängen eine Erholung bemerkbar. Das Inlandsangebot von Brotgetreide hat sich wieder fast völlig zurückgezogen, so daß bei einiger Nachfrage im Promptgeschäft etwa eine Mark höhere Preise durchgehenden waren. Die Unfähigkeit, höhere Preise durchzusetzen in engen Grenzen. Am Viefermarkt setzte Weizen bis 1 Mark, Roggen bis 1 1/2 Mark fester ein. Weizen- und Roggenmehl werden nach wie vor nur für den laufenden Bedarf umgesetzt, die Preise sind behauptet. Für Hafer lauten die Provinz-offerten unannehmlich, infolgedessen verlor sich der Konsum in der Hauptsache mit hiesiger Lagerware. Gerste still.

Wer auf Reklame verzichtet

gleich einem Manne ohne Wohnung; niemand kann ihn finden!

Neuzeit vom Tugyn in Bild und Wort.



Panzererschiff „A“ auf der Hefting.
Unser Bild zeigt den Neubau der Reichsmarine, „Ersatz Preußen“, der am 10. Mai in Kiel vom Stapel laufen wird.



Die Beilehung des ermordeten Geldbriefträgers
land in Berlin unter großer Beteiligung der Volk-
beamtenhaft und der Bevölkerung statt.



Hitler als Prozeßzeuge in Berlin.
In einem Prozeß gegen Nationalsozialisten, die wegen eines blutigen Zusammenstoßes mit politischen Gegnern vor dem Schwurgericht stehen, ist Hitler über die Rolle der SA-Mitglieder vernommen worden. — Unser Bild zeigt die Massensammlung vor dem Kriminalgericht in Moabit und (oben links) Hitler vor dem Richteramt.



170 Stunden verschüttet und doch noch gerettet!
Sechs Bergleute einer belgischen Grube waren 170 Stunden lang verschüttet gewesen, als es endlich gelang, sie zu bergen. Die Gereiteten wurden dem König vorgestellt und von ihm mit Orden ausgezeichnet und mit Blumen beschenkt.

Bild links
Bruch Litauen — Vatikan.
Infolge des Kulturkampfes in Litauen haben sich die Beziehungen zwischen Vatikan und Litauen so zuspitzigt, daß die litauische Regierung ihren Vertreter beim Heiligen Stuhl, Dr. Saulys, abberufen hat.

Bild rechts.
Neuer Vorsitzender der Historischen Reichskommission.
Der Reichspräsident hat für die Dauer von drei Jahren Professor Dr. Mehnke in Berlin-Dahlem zum Vorsitzenden der Historischen Reichskommission ernannt.



Der Roggenkommissar Dr. Baade.
In den Verhandlungen des Reichstagsausschusses zur Untersuchung der amtlichen Roggenführungsaktion ist die Person des Regierungskommissars Dr. Baade immer stärker in den Mittelpunkt der Auseinandersetzungen gerückt. Nach Auffassung Berliner Blätter soll seine Stellung erschüttert sein.



Wer wird französischer Präsident?

Frankreich, insbesondere die französische Hauptstadt, stehen heute schon völlig unter dem Eindruck der Präsidentschaftswahl, die am 13. Mai stattfinden wird. Im Kandidatenfeld es nicht, wie aus unserer obigen Zusammenfassung ersichtlich ist. Die am meisten Genannten sind: Briand, Doumer und Painlevé. Der 13. Mai wird entscheiden, auf welchen der Köpfe der Sieger des Schicksals stehen bleiben wird.



Zum deutschen Generalkonsul in Kattowitz
ist der frühere Stellvertretende Reichskommissar in Koblenz, Graf Adeltmann, in Aussicht genommen. Seine Ernennung steht unmittelbar bevor. Graf Adeltmann war früher im Ministerium der besetzten Gebiete tätig und wurde bei dessen Auflösung vom Auswärtigen Amt übernommen.

Die Entlastung bleibt noch aus.

Der kaufmännische Stellenmarkt hat nach den Beobachtungen der kaufmännischen Stellenvermittlung im DGB. auch im April die lange erhoffte Entlastung nicht erfahren. Immer noch ist der Bewerberzufluss aus gekündigtem Arbeitsverhältnis außerordentlich groß. Da die ausgebenden Bewerber wieder zum Teil unter längere Kündigungsfristen fallen, ist noch nicht einwandfrei zu übersehen, in welchem Umfang der Stellenmarkt durch sie endgültig belastet wird. Anzunehmen ist, daß ein Teil der Kündigungen erfolge, um die persönlichen Arbeitsverträge auf neuer Grundlage abschließen zu können. Die Angeheften haben aber all-

halben selbst wenig Vertrauen, daß pro forma ausgesprochene Kündigungen mit dem Fristablauf nicht doch als Entlassungen angesehen werden. Da der Abgang an Bewerbern wieder relativ gering blieb, mußte sich die An- drangssiffer erneut verschlechtern. Sie liegt (Bewerber auf eine neu gemeldete offene Stelle) Ende April bei 47,3 gegenüber 44,1 Ende März 1931, bzw. 22,1 Ende April 1930. Die Aussichten werden allgemein nicht sehr günstig beurteilt. Der abgerundete Zugang neuer Beschäftigungsaufträge im April scheint eine gewisse pessimistische Grundtendenz zu be- stätigen. Wenn die kaufmännische Stellenvermittlung im DGB. trotzdem die Vermittlungsergebnisse im April um einiges steigern konnte, dann dürfte dieser Erfolg im wesent-

lichen ihrer neuen patentrechtlich geschützten Vermittlungs- technik anzuschreiben sein. Da nach dem vom DGB. entwor- renen eigenen Stellenvermittlungssystem eine Be- werberauswahl nach über 500 Gesichtspunkten möglich ist, können Bewerber im sozialen wie volkswirtschaftlichen In- teresse auf schnellstem und rationellstem Wege der sachlich geeigneten Arbeitsstelle zugeführt werden — ein Erfolg, der sich in der günstigen Vermittlungsquote äußert. Eine durchgreifende Entlastung des kaufmännischen Stellenmark- tes erhofft man in Angehörtenkreisen für den Augenblick nur von bestimmten gesetzgeberischen Maßnahmen, die ge- eignet sind, die gegebenen Arbeitsmöglichkeiten auf einen breiteren Kreis zu verteilen.

Oeffentliche Elternversammlung: Die Aufgaben der Elternräte

12. Mai, Hotel Wettiner Hof, 20 Uhr — Redner: Fritz Barth, Leipzig Freie Aussprache! Band entsch. Schulreformer Bez.-Lehrerverein Riesa

Amtliches

In das hiesige Güterrechtsregister ist am 9. Mai 1931, betr. den Wirtschaftsbekker Mag Robert Fritsch und seine Ehefrau Marie Helene Fritsch ge- borene Nische, beide in Kleinraaseln, eingetragen worden: Die Verwaltung und Nutzung des Mannes ist durch Ehevertrag vom 7. Mai 1931 ausgeschlossen worden.

Kantonsgericht Riesa, den 9. Mai 1931.
Die Belieferung mit Kunst-Eis frei Haus be- ginnt Montag, den 11. Mai 1931.
Städtischer Schlachthof Riesa.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Großenhain ist der Ortsverbindungsweg von Brau- fisch nach Wahren wegen Beschotterung vom 11. bis mit 16. Mai ds. Js. für den Fahrzeugverkehr gesperrt und dieser inwischen über Hf. Braufisch verweisen. Das unbedingte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 366, 10 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft. Braufisch, den 8. Mai 1931. Der Bürgermeister.

Berichtung. Nachschweißergewinn Markt- feld, morgen Sonntag, 10. Mai.

Wohnung

Beschlagnahmefrei, in bester Lage von Riesa, best. aus 5 Zimmern, Küche und Bad, passend für besseren Haushalt, sofort zu vermieten. Offerten unt. K 833 an das Tageblatt Riesa.

Das Betreten der Fluren einschl. Gärten und Weiden ist verboten. Bei Zuwiderhandlung erfolgt Anzeige.
Rittergutsverwaltung Stöitz.

Erabrennen in Leipzig-Banitzsch.

Sonntag, den 10. Mai 1931, 1/3 Uhr nachm. Pfingstmontag, den 25. Mai 1931, 1/3 Uhr nachm., 8 Rennen (darunter ein 1 Verkaufrennen). Loto-Betrieb auf allen Läufen.

Eintrittspreise: 2. Platz RM. 1.— (Erwerbs- lose und Kinder zahlen halben Preis). Tribünen- ring RM. 2.— einschließlich Tribünenbenutzung (Studenten und Kinder zahlen halben Preis). Tri- bünenplatz RM. 3.—, Loge 2. Reihe RM. 4.—, Loge 1. Reihe RM. 5.— (Vorbestellung durch Fernsprecher 67213). Jahreskarten für Herren RM. 25.—, für Damen RM. 20.—. Straßenbahnverbindung ab jeder Haltestelle Leipzigs. Direkte Karten zur Trab- rennbahn für Hin- und Rückfahrt RM. 1.—. Linie 23, Endstelle Laucha, Neben-Einspar-Autos bereit. Auto- Verbindung ab Bausdorf direkt zur Rennbahn. Eisenbahnstationen: Engelsdorf-Or. Borsdorf, Laucha. — Nächste Renntage am 25., 31. Mai 1931. — Nach Schluß der Rennen in beiden Restan- rants bei freiem Eintritt Unterhaltungs- u. Tanzmusik.

II SOLBAD
DURRENBERG
HEILT A. D. SAALE
RHEUMA
RACHITIS
SKROFULOSE
KATARHE D. LUFTWEGE
AUSK. D. BADVERWALT. — REISEBÜROS

Verchromen, Vernickeln Verzinken, Verkupfern

von Autos, Motorrädern und allen Gebrauchs- gegenständen billigst bei

M. Breitfeld, Wurzen

Baderarbeiten Galvanische Anstalt.
Komplette, automatische

Haustwasser-Versorgungs-Anlage
für Hausbesitzer, Gärtner und Landwirte passend, ist, weil Städt. Wasserleitung vorhanden, sofort zu verkaufen.
Riesa-Wersdorf, Weidauer Str. 2.

Bekannt reell und billig

Neue Gänsefedern

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt ge- waschen und gereinigt, beste Qualität 1 Wd. 3.—, Halbdaunen 4.50, 1/2 Daunen 6.25, 1/4 Daunen 9.—, 10.—. Gefüllene Federn mit Daunen, gereinigt 3.40 und 4.75, sehr zart und weich 5.75. In 7.—. Versand per Nachnahme, ab 5 Wd. portofrei. Garantie für reelle, taubireie Ware. Reine Nichtgefallendes zurück.

Frau A. Bodrich, Gänse-Neu-Treibin (Ober- maht).

Lämmerauktion

Sonntag, 10. Mai 1931, vorm. 8 Uhr

Rittergutsverwaltung Stöitz.

Sunglandbund Riesa.

Montag, d. 11. Mai, abends 8 Uhr im Hotel Stern (kleiner Saal), spricht Herr Dr. W. Bede n. Diplomlandwirt, Breslau, über: Tagesfragen aus dem Gebiete des Pflanzenwachstums und der Schädlingsbekämpfung, mit Lichtbildern.
Das Erscheinen aller Bundesgenossen u. Brüder in Anbetracht des wichtigen Themas u. der reichhaltigen Tagesordnung ist erwünscht. Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Vereinsnachrichten

Sächs. Militärverein I Riesa, Montag, den 11. Mai, 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.
Sängerkreis, Morgen Sonntag, 3 Uhr, Sammeln a. d. Kirche: Familienausflug u. Ständchen Delfig.
S. S. Sportklub, Nächste Mittwoch Fußballtraining. Aufführung einer Jugendbühnenspielf.
Selbsttänzer-Veranstaltung, „Osten“ Montag, 11. 5., abds. 8 Uhr Kapelle d. Trin.-Kirche.
Kampfbund, Montag, 11. d. M., Probe, Elbstraße. Chore für Frau. Wie!

Omibusfahrten in die Baumbühle 30 mob. Klüßel
Sonntag, 10. Mai, nach Melchig, Dietbar, Seubitz und zurück, Preis 1.60 Mt.
Simmelfahrt nach Leisnig, Elberg und zurück, Preis 2.30 Mt.
Sonntag, 17. Mai, nach Friedensburg, Röhden- broda, Goffeubaude und zurück, Preis 2.60 Mt.
Wie Abfahrten ab Trinitatiskirche, mittags 1 Uhr. Voranmeldungen Hauptstraße 83, 1 — Telefon 167.

Rein's Gesellschaftsfahrten.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa-Gröba und Umgegend zur Kenntnisnahme, daß ich von einem Fortbildungskursus an der Staatlichen Frauenklinik Dresden wieder zurück bin

Riesa-Gröba, Stroblauer Straße 21

Hochachtungsvoll

Margarete Heilmann, Bezirkshebamme

Einen großen Posten Gießkannen

starke Ware, eigenes Fabrikat,
12 Liter Inhalt 3.50 M.,
10 Liter Inhalt 3.— M.,
verkauft so lange Vorrat reicht
W. Weiske sen., Hauptstr. 35.

Lohn
1. Klasse
199. Landes-Lotterie
Ziehung am 18., 19. und 20. Mai 1931 bei
Ferdinand Schlegel
Riesa, Fernspr. 760.

Baulustige, wissen Sie, daß

man immer wieder beginnt die Wohnungen spar- samer zu bauen

auch heute noch

selbst bei dem Mitteltyp 11000.—, 14000.— RM
Bauwert (einschließlich Grundstück)

gerechnet werden muß

also ein ganz beträchtliches Eigenkapital benötigt

wenn man bauen will.

Und auch der Hausbesitzer ringt mit schwerlastenden Nöten, da die aufgenommenen Hypotheken zu hoch verzinst werden müssen. Wollen Sie derartige Sorgen nicht weiter an sich streifen lassen, wie Tausende vor Ihnen, die bereits durch die überaus günstigen Bedingungen der einzigen thüringischen und ältesten mitteldeutschen

Bausparkasse Thuringia A.-G., Eisenach

ihren Zwecksparkvertrag eingegangen zur Sicherung eines schuldenfreien Besitzes. Die allvierteljährlich gebrachten größeren Zuteilungen be- weisen das in uns gesetzte Vertrauen und auch im Gegensatz zu mancher marktschreierischen Konkurrenz unseren Leitspruch als gerechtfertigt:

„Mehr sein, als scheinen.“

Doppelt sind Sie außerdem bei uns gesichert, nicht nur daß Sie in 16 Jahren schuldenfrei sind, sondern auch an Stelle der heute üblichen 8%—12% Zinsen ohne Versicherungsschutz, bei uns nur zirka 1 1/2% mit Versicherungsschutz für Ihr Spardarlehen zahlen. Fordern Sie heute noch kostenlose und unverbindliche Beratung bei der Landesgeschäftsstelle für Mittel-, West-Sachsen, Ltg. Ing. Bast, Chemnitz, Aeußere Johannisstraße 10, Ruf 8269.

Möbl. Zimmer zu verm.
Su. erfr. im Tagebl. Riesa.
4—5 Zimmer
mit Küche in 1. Etage
zu vermieten (Wissenw.).
Su. erfr. im Tagebl. Riesa.
Ein gr. leeres Zimmer
oder 2 kleine per 1. Juni.
Offerten unter K 828
an das Tageblatt Riesa.

Möbl. Zimmer
zum 15. 5. oder 1. 6.
gekauft.
Offert. mit Preis unt. K 830
an das Tageblatt Riesa.

Für Kleinauto
Garage zu mieten
zu suchen.
Preisofferten unter D 827
an das Tageblatt Riesa.

Wer Geld sucht
als Hypothek, Bau-, Dar-
lehen usw., wende sich an
Ing. Jögmün, Riesa, Hotel
Sächsischer Hof. Nur per-
sönl. anwesend am Dienst-
tag, 12. 5. 31, von 4—6.
Keine Vermittlung.

1. Hypotheken
auf der Grundlage der
7% Goldpfandbriefe erster
Hypothekenspannen auf
Landwirtschaft u. Wohn-
grundstücke durch Gemis-
sche Weis in Wurzen, Schö-
nertitz, 18, Reibitzstr. u.
Trenbandelstr., Fernr. 410

M. 3500.—
gegen doppelte Sicherheit
und gute Verzinsung auf
1/2 Jahr zu leihen gesucht.
Angebote unter J 832
an das Tageblatt Riesa.

Slavier- stimnungen

durch meinen Stimmer
u. Techniker Seifarth,
1a Stimmer, preiswert
und solid. Aufträge
für Klavieren baldigt
erbeten. Pianohaus

B. Zeuner Nachf.

G. Fritsche, Riesa
Hauptstr. 49, Tel. 686.
Sohn achtbar. Eltern als
Schlosserlehrling
gesucht.
Su. erfr. im Tagebl. Riesa.

Auf 3 Eimer Wasser geht immer 1 Persil Paket!

Dankagung. Auf die Dank-
schreibungen in den Zeitungen verlaufe ich es mit Ihrem Indischen
Asthma u. Darmbeschwerden. Ich litt schon einige Jahre an Asthma
und Darmbeschwerden. Schon nach der 2. Schachtel fühle
ich mich wohler. Werde die Kur auch noch weiter fort-
setzen, werde es auch noch weiter empfehlen. So schreibt
Herr Otto Wolf, Riesa, Goethestr. 16, am 3. Mai 1931.
Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen
meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein
gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutsachten
des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute
Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, des Lungen-
systems und der Verdauungsorgane, sowie
bei Gicht, Rheumatismus, Adrenverkalkung,
rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blut-
reinigungskuren. Schachtel 3.- M. Vorrätig
schon in vielen Apotheken, bestimmt in den
Apotheken in Riesa, Strahla, Lommatsch. Nachher

● Spar-Hypotheken zu 4%
für I. und II. Stellen, auch als Baugeld, sowie für
Landwirtschaften gibt erste Bau- und Zweckparkasse
an ihre Sparer zu günstigen Tilgungsbed. und Warte-
fristen. Schriftl. oder mündl. Auskunft, Prospekte usw.
durch Bezirksdirektion der „Sonne Zweckparkasse AG“
K. Holz G.m.b.H., Leipzig C. 1, Kreuzstraße 3b,
Fernsprecher 10267.

6/30 PS Wanderer-Limousine
(als Lieferwagen verwendbar eingerichtet) mit allen
Schiffen, 6 fach gut bereit, in einwandfreiem Zu-
stand sofort zu verkaufen. — Befichtigung sowie
Probefahrt kann jederzeit erfolgen.
Kießling, Matula & Co.
Garagen, Bahnhofstr. 19, Tel. 427.

Wer Geschäfte machen will,
muß inserieren!

Für Geschäftsbaushalt
(4 Pers.) wird für 1. 6.
fröhliches, ehrliches
Mädchen
im Alter von 18—20 Jhr.
nach auswärts gesucht.
Offert. mit Beugnisabschr.
u. Wohnangabe unt. Z 823
an das Tageblatt Riesa.

Schulfreies Mädel
zur Aufwartung in kleinen
Baushalt gesucht.
Su. erfr. im Tagebl. Riesa.

Mädchen
für die Landwirtschaft, sucht
Fr. Seelig, Rüdern,
Sandbergstr. 2.

Mädchen, 15 J.
sucht Aufwartg. od. Stellg.
Raumburger, Südt. 12.
Ordl. Prau sucht Aufwartg.
od. Waschküchle. Off. u. F 829
an das Tageblatt Riesa.

3 Melker
sucht
zum baldigen Antritt
Zische, Rietzig.

Knecht
15—16 Jahre alt,
möglichst sofort gesucht.
Bennwitz, Döslitz
Ordn.-Anst.

Ja. Vegetarier
verf. Raffen, verkauft
Gohlis Nr. 48.

„Billa Billa“
Spratt's
1 Spratt's
Kükenfutter
das Beck-Misch-Futter
2 Spratt's
Kucko
das Götts-Misch-Futter
3 Spratt's
„Fleisch-Crisse“
zerkl. Fleischkuchen
Neuer Aufzucht-
Prospekt gratis
Niederlagen durch
Markenschilder kenntlich.

Die Agrarkrisis von heute.

Von Dr. Gausfeld, Boris.

Es gibt Leute, die aus dem Steigen der Getreidepreise in den letzten Monaten, aus der Verabsäumung des Weizen...

Allen denen muß der Stand der Agrarkrisis in der Gegenwart etwas näher dargelegt werden. Ihnen muß gesagt werden, daß die Rentabilität der Landwirtschaft nicht...

Ber sich tiefer über das Ergehen der Landwirtschaft orientieren will, muß auch andere Zweige ihres vielseitigen Betriebes in Betracht ziehen. Und wer die Eigenheit der Agrarkrisis...

Die Hauptannahmen der kleinen Betriebe liefert in der Regel nicht der Getreidebau, auch nicht der Hackfruchtanbau, sondern die Viehwirtschaft. Mit anderen Worten: Die Rentabilität der bäuerlichen Betriebe wird in hohem Maße...

Die Viehpreise haben somit heute fast nur auf der halben Höhe der Preise von 1918 und auch wesentlich tiefer als in der schweren Agrarkrisis am Ende des vergangenen Jahrhunderts...

In der Gegenwart fehlt nicht nur jede Verzinsung des in der Landwirtschaft angelegten Gesamtkapitals, es fehlt oft auch der Arbeitslohn. Schon in den beiden Wirtschaftsjahren 1926/27 und 1927/28 wurde von der Landesstelle zur...

Heute sind die Gesamtverluste der Landwirtschaft gewiß noch höher als in jenen Jahren. Wohl gibt es — wie früher nachgewiesen wurde — immer einzelne Maßnahmen, die rentabel sind. Sie betreffen aber regelmäßig nur einen kleinen Teil des vielseitigen landwirtschaftlichen...

Table with 4 columns: Vieh, Schweine, Rinder, and a sub-column for 'mittlere'. Rows show data for 1890-1900, 1918, and Am 5. Mai 1931.

Betriebes. Sie vermögen einen Teil der Verluste zu verhüten, aber sie vermögen nicht den Gesamtbetrieb rentabel zu machen. Nie hat jemand behaupten können, daß beispielsweise einig und allein durch die gegenwärtigen besseren Verhältnisse auf dem Gebiete der Düngewirtschaft die gesamte Wirtschaft rentabler geworden ist.

Die Gesamtlage der Landwirtschaft ist in der Gegenwart vielmehr folgendermaßen zu charakterisieren: Die leichte Besserung auf dem Gebiete der Getreide- und Düngewirtschaft wird für die Hauptmasse der landwirtschaftlichen Betriebe mehr als ausgeglichen durch ungeheure Preisrückgänge in anderen Betriebszweigen. Und zwar liegt der Schwerpunkt der gegenwärtigen Agrarkrisis auf dem Gebiete der Viehwirtschaft und anderer Erzeugnisse und damit vor allem auf den kleineren Betrieben. Die Agrarkrisis von heute ist eine Bauernkrise. Sie trifft nicht wie in den vergangenen Jahren die größten Betriebe am stärksten — Betriebe, über deren volkswirtschaftlichen Wert die Meinungen der Agrarpolitiker sehr geteilt sind. Die heutige Preislage der landwirtschaftlichen Erzeugnisse trifft am härtesten die zwei Millionen Bauernbetriebe Deutschlands, über deren volkswirtschaftliche Bedeutung nur eine Meinung herrscht.

Die Bauausstellung eröffnet.

ndh. Berlin. Unter starker Anteilnahme von Regierung und Behörden wurde heute Sonnabend vormittag die Bauausstellung mit einem Festakt eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Sahn, Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald und der preuss. Landwirtschaftsminister Dr. Steigert wies auf die große Bedeutung der Ausstellung hin, die wies auf die große Bedeutung der Ausstellung hin, die wies auf die große Bedeutung der Ausstellung hin...

herbergsdienst geworden werden. Filme und Lichtbilder sehen für die Verbuna bereit. Jugendgruppen und Schulklassen werden sich gerne in den Dienst der guten Sache stellen. Straßen- und Hausfassungen in Verbindung mit Mittelliederwerbungen sind geplant. Umzüge, Saalveranstaltungen und Volksfeste im Freien sollen Zeugnis ablegen von der umfassenden Idee, die hinter dem Jugendherbergsdienst steht.

In der heutigen Zeit der Not, wo alle behördlichen Stellen eine radikale Sparpolitik betreiben, will der Jugendherbergsdienst bewußt das ganze Volk zur Selbsthilfe aufrufen für ein Werk, das in vorbildlicher Weise den Gedanken der Volksgemeinschaft verwirklicht und daher Gedanken der Volksgemeinschaft sollte. Wer wollte sich dem Ruf zur Mitarbeit und zur Mithilfe entziehen, wenn es um ein Werk geht, das der gesamten deutschen Jugend dient. Wer würde nicht freudig die Gelegenheit benutzen, um sein Scherlein beizutragen für ein Werk, bei dem jeder Fleißig ausbringend angelegt wird. Wer würde nicht freudig beitragen mitmachen wollen, wo es sich darum handelt, die große Zahl der schlechten Jugendherbergen auszubessern und mit dem Notwendigsten an Betten, Matratzen und Decken zu versehen?

Möge der Ruf ein gutes Echo bringen und der Reichswerbetag für Jugendherbergen und Jugendwandern ein deutlich sichtbarer Ruf vorwärts zu einem vorbildlichen Netz traulicher Jugendherbergen im ganzen Reiche werden!

Bühnenvolksbunds-Fest in Weichen.

Der Landesverband Sachsen des Bühnenvolksbundes veranstaltete am 16. und 17. Mai eine Sonderfahrt nach Weichen, an der sich alle seine sächsischen Ortsgruppen beteiligten.

Neueren Anlaß zu dieser Fahrt gibt das zehnjährige Bestehen der Ortsgruppe Leipzig, des 'Reichs Deutsche Bühne'. Von ihm aus geht die Anregung zu einer gemeinsamen Feier, um bei dieser Gelegenheit in breiter Öffentlichkeit Zeugnis abzulegen von dem Geiste, der diese Bewegung trägt. Das 100jährige Weichen im Herzen unseres Sachsenlandes ist wie kaum eine zweite Stadt geeignet, einen würdigen Rahmen zu geben für die geplanten Veranstaltungen, welche die Aufgaben des Bundes, lebendige Volksgemeinschaft und seelische Bindungen zu schaffen zwischen Bestandteilen und Kunst, in erster Linie zum Ausdruck bringen: Das ist das Schauspiel in seiner künstlerischen Gestaltung und das Volkstheater als Auswirkung volkstümlichen Lebens. Beide gehören zusammen. Soll allgemein in unserem Volke der Sinn für das eigentliche Wesen der dramatischen Kunst entstehen, muß alles getan werden, den Sinn für wahrhaften Ausdruck volkstümlichen Lebens zu wecken und zu stärken. Die wahre, dem Volkstum entsprossene, von Ethik und Religion durchdrungene Kunst ist für die Seele genau so nötig wie das liebe Brot für den Leib. Tausende und aber Tausende unserer Mitmenschen, namentlich aus dem fast vertriebenen Mittelstand, verlangen heute inniger denn je nach solcher Seelenkost.

Deshalb erhebt dem Theater gegenüber die Forderung: es muß eine Stätte der Weiche sein, wo unser Volkstum und wo der Kultus des Schönen seinen Platz findet, nicht wie es leider vielfach ist, ein Tummelplatz jämmerlicher, undeutscher, konjunktureller, die nicht nur Goethe und Schiller in den Hintergrund drängen, sondern auch all die anderen Dichter, die aus der Seele unseres Volkes gesprochen haben und noch sprechen.

Der Spielplan der Bühnenvolksbund-Gemeinden soll das Bestreben zeigen, edler, schöpferischer, bodenkundiger Kunst zu dienen und wertvolles Altes und Neues, Klassisches und Modernes organisch zu verschmelzen, zum Heil deutscher Kultur!

Dieser zu dienen, hat der Bühnenvolksbund die Mitglieder seiner Gemeinden nach Weichen entboten. Dort wird vom Leipziger Stadttheater Festins 'Minn von Barchin' aufgeführt. Als Beispiel für die Volkstheaterarbeit des Bundes bietet die Volkstheatergruppe des Bühnenvolksbundes Chemnitz ein vaterländisches Spiel 'Auf der Höhe', von Ernst Hüttig.

Weichen möge auch mit den sonstigen wertvollen Darbietungen allen Teilnehmern ein Erlebnis werden. Das jedem einzelnen gerade in der jetzigen, auf künstlerischem Gebiete unsicheren und hallosten Zeit die Verpflichtung auferlegt, die kulturellen Bestrebungen des Bühnenvolksbundes zum Heile der deutschen, überall notleidenden Theater in immer weitere Kreise hinauszutragen.

Reichswerbetag für Jugendherbergen und Jugendwandern.

ih. Wie im vorigen Jahre, so soll auch 1931 wieder in Gestalt eines einheitlichen Reichswerbetages für Jugendherbergen und Jugendwandern geworben werden. Der Reichverband für Deutsche Jugendherbergen, hinter dem mit einer seltenen Einmütigkeit die Jugendverbände aller Richtungen und alle Freunde des Wanderns und der Jugend leben, hat sich zur Aufgabe gestellt, auch jetzt wieder durch eine Reihe von Veranstaltungen verschiedenster Art die vielfältige Bedeutung des Jugendherbergsdienstes und des Jugendwanderns als vordringende Erziehungs- und mittel besonderer Art in die breite Öffentlichkeit zu tragen. Die Ortsgruppen und Gauen dieses Reichsverbandes rufen seit Monaten zu umfassender Mitarbeit, wobei sie tatkräftige Unterstützung bei den Jugendverbänden und den Schulen finden. Am 16. und 17. Mai, in einzelnen Gegenden später, soll in möglichst allen Orten des ganzen Reiches in irgendeiner Form für das Jugendherbergs-

Das Schicksal spricht das letzte Wort.

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie weinte nicht. Kein Ton kam aus ihrem Munde, der farblos zu einer kaum sichtbaren Linie in das Gesicht eingegraben stand. Es war ein Zustand völligen Erstarrens, der ihr sogar die Bewegungsfähigkeit nahm. In ihrem Gehirn war alles Denken ausgeblüht bis auf das eine: Er ist tot! Er kommt nicht mehr! Wie mehr wird er wiedertommen und dich im Arm halten und mit Rosenworten überschütten!

„Luz, du mußt fort!“ Er regte sich nicht. Ihre Hände rissen die seinen herab. „Du mußt fort! Jetzt gleich! Es darf dich niemand finden hier!“

„Sie werden schon auf der Suche nach mir sein.“ „Nun schnelle sie sprunghaft nach der Tür und stieß den Riegel vor.“ „Kommi — Luz!“ Ihre Arme schüttelten ihn, daß er zur Seite taumelte. „Luz, ich fliehe mit dir!“

„Nein!“ „Doch! Ich muß ja! Sie werden kommen und mich fragen. Und ich weiß alles. Sie werden mich schwören lassen, und ich will eher sterben als dich belästern oder zum Angeber an dir werden. Und ach, Luz...“ Ein verzweifelltes Weinen klang durch das Zimmer. „Ich kann es ja nicht sehen, wenn sie ihn in die Erde warren.“

Die Nägel ihrer Hände gruben sich in das Leder des Stuhles, in den er sie gedrückt hatte. „Soll ich mich dem Bericht stellen, Eve?“

Ihre Finger umklammerten die seinen in tödlich maßlosem Schreck. „Sag, wohin wir fliehen wollen, ehe es zu spät ist. Hat dich jemand gesehen, als du aus dem Hause lieft?“

„Niemand,“ beschwichtigte er. „Ich glaube es wenigstens. Es war schon alles voll Dunkel im Treppenhause.“

„Ein Schrei riefte sich im Stuhle auf. „Weißt Gerd?“ Er nickte. „Was mußt du ihm geben, damit er schweigt?“

„Er läßt sich eher die Junge herausreißen, als daß er mich verrät.“

Sie atmete auf, drückte die Finger gegen die Schläfen und zwang sich zu klarem Bewußtsein. Ihre Augen hatte er diese ungeheure Schuld auf sich geladen. Und sie gehörte nun zu ihm, wie nur je ein Mensch zu einem anderen gehört hatte. Die Angst um ihn überwand den Schmerz um den Mann, den er ihr gemordet hatte. „Komm jetzt,“ drängte sie. „Ich bitte dich, Luz!“ Sie begann die Wäschestücke in den Koffer zu werfen. Der Bromning schlug schwer gegen die Wandung, als sie den Deckel schloß.

Er hatte, im Stehen über den Schreibtisch geneigt, ein paar Worte auf ein Blatt Papier geworfen und wollte noch etwas hinzusetzen, aber sie rief ihn auf. „Komm jetzt!“

„In ihre Worte gellte sie ihn mit ihrem Körper. Er hatte die Geistesgegenwart, die Lampe auszuschalten. Brust an Brust gedrückt, lauschten sie nach dem Flur.“

Gerds etwas verschleierte Stimme klang auf: „Herr Setterholm ist verheiratet, seit heute morgen, ja! Ich bedauere, Ihnen keinen Bescheid geben zu können, wann er zurückkommt.“

Schritte entfernten sich. Die Türflur schnappte ein. Ein Knöchel fiel hörbar gegen das Holz. Luz öffnete mit geräuschlosen Fingern und sah Gerds Gesicht, weiß wie das eines Gespenstes, dicht vor sich auftauchen.

„Die Kriminalpolizei, Herr Setterholm!“ Zwei Augenpaare tauchten in lähmendem Schrecken ineinander.

Zehn Minuten später trug der große, geschlossene Wagen die flüchtenden Geschwister in das Dunkel der Nacht.

Ein Streifen Morgenrot rann durch die Scheiben, die vom Tau überhaucht waren. Luz Setterholm, der am Steuer saß, verringerte die Geschwindigkeit und streifte mit der Linken über die Hand der Schwester, die in die Ecke gedrückt saß. „Schläfst du, Evelin?“

Ihre fast munden Riber hoben sich. „Trotz tauchten die Augen des Mädchens in die seinen. „Bist du in Sicherheit?“

„Roch nicht. Aber es hat keinen Zweck mehr, sich weiter-zufahren. Wir wollen irgendwo Rast machen. Ich habe die denkbar schlechtesten Wege gewählt, um nicht auf der breiten Straße abgefaßt zu werden. Ich weiß nicht, wie lange es der Wagen noch aushält. Ich möchte nicht, daß wir auf offenem Felde feststehen. Eine Strecke weit können wir's ja noch probieren.“

Aber die Lourenzähl lauf immer weiter herab. Der Boden wurde über die Waßen lehmig. Jäh kiebte das gelbe Gerbräu an den Rädern. Inzwischen laut der Wagen tief ein. Die Maschine gab ihr Bestes. Es wunderte Luz, daß sie überhaupt so lange aushält, ohne im mindesten zu streiken. Soweit er die breite Verkehrsstraße hatte bemerken müssen, war er mit hundertfünfzig Kilometer Geschwindigkeit dahingerausert. Nun mußte er froh sein, wenn er das Duziel herausbrachte.

Vorsichtig lancierte er den großen Wagen, dessen Karosserie bis an das Dach beipräft war, auf dem schmalen Weggürtel dahin. Bald nahm dieser ein Ende. Holzernes Rastwerk sperre ihn ab. Dahinter blähten Schafe. Braungeflecktes Rind kam nähergetrottel und sah blide auf das schwarze Lingetüm, das da vor ihm aufwachtete. Neugierig kam eine Koppel Pferde geprenzt, wieherte in den Morgen und stob wieder davon.

Luz war ausgestiegen und hob Evelin auf den moarstigen Boden. Sie wuhie kaum, wie sie die Füße setzen sollte, um nicht einzusinken hinter dem Holzgitter dehte sich ein magerer Weiegründ, der von den Tieren völlig zerirampelt war. Aus der Ferne schimmerte Wald in blauen Konturen, und davor leuchtete es auf wie ein Stück zur Erde gefallenen Himmels. Das mochte Flaas sein.

Luz schritt mit lahmen Schenkeln nach dem Wegzeiger, der schief auf einer Kretzung eingeploßt stand. „Blitz — Siebenbürgen,“ las er.

Evelin war ihm gefolgt und suchte in seinem Gesicht. Es war müde und grau, und die Augen lagen in tiefen Höhlen. Sie schalt sich selbst. Die ganze Nacht war er gefahren, und sie hatte ihn nicht für eine Stunde abgelöst. „Bist du nicht etwas zu dir nehmen?“ fragte sie, den Arm durch den seinen schleudend. „Gerd hat Schwären im Fond verstaat.“

Er schüttelte den Kopf. Ihm war nicht nach essen zumute. Nur schlafen, eine halbe Stunde schlafen. Der ganze Mensch war aussaenummt.

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

Leben und Sterben eines Fliegers.

Kapitän Glen Kidston: Flieger, Marineoffizier, Millionär, Weltbummler.

In den öden Bergen an der Grenze von Transvaal in Südafrika ist, wie gemeldet, einer der besten englischen Flieger, der Kapitän Glen Kidston, tödlich verunglückt. Kidston, ein mehrfacher Millionär, ist einer der letzten Abenteuerer größten Stils gewesen, dessen Leben in mehr als einer Hinsicht interessant ist.

Als Europa und die Welt anfangen zu brennen, als im August des Jahres 1914 der furchtbare Krieg der Welt entzündet wurde und Millionen gesunder, blühender Männer in die Schützengräben, in das Trommelfeuer schickte, lag auf dem englischen Kreuzer „Dogue“ ein blutjunger Marinekadett seinen ersten Dienst. Ganze 15 Jahre war Glen Kidston alt, als die riesige „Dogue“ aus Cherbourg auslief, um die „Maten der deutschen Flotte aus ihren Köchern zu holen.“ Aber damals schon brannte in dem fünfzehnjährigen wilde Abenteuerlust und eine landsknechtische Freude an der Gefahr.

Nun, Gefahren hat der junge Kidston in den vier Jahren des Weltkrieges genügend durchkosten müssen. Wo er war, war der Tod — Hunderte, Tausende sind um ihn, neben ihm gestorben; nur er blieb gesund! Nur über ihn hatte der Seemann keine Macht!

Mit der Versenkung der „Dogue“ durch Weddigen „A.“ sing es an: Mitten in der Nordsee traf das Torpedo das Schiff, das frachend zerbarst. Heute noch weiß man nicht genau, wieviel englische Seeleute damals ums Leben kamen — aber Glen Kidston wurde gerettet! Zwei Stunden kämpfte er gegen Wasser und Wind, dann nahm die „Abutir“ ihn auf. Doch Kidston hatte sich noch nicht fertig umgezogen, als wieder eine haushohe Flamme aus dem Schiffsrumpf schlug, als wieder Eisen und Holz und Stahl schüttelten, als wieder der Kreuzer unter seinen Rufen zu sinken begann. Weddigen hatte auch die „Abutir“ tödlich getroffen —

Der fünfzehnjährige Glen Kidston mußte zum zweiten Male um sein Leben schwimmen, und zum zweiten Male wurde er gerettet! Mit schmerzlicher Bewunderung blickten die Kameraden auf den schlanken, tiefbraunen Knaben in der knappen Kadettenuniform: Er ist gegen den Tod gefeilt! Hier es damals schon, als Glen Kidston noch nicht 16 Jahre alt war!

Im Stogerrat tat er Dienst auf einem großen Kreuzer. Raum hatte die Schlacht begonnen, war der riesige Rumpf geborsten. Kidston wurde gerettet! Aber der Krieg hatte seine Abenteuerlust, seine Freude an der Gefahr nicht erlösen können. Eines Tages hatte er ein Nervenvermögen geerbt und der junge Millionär trieb nun jeden Sport, der nur irgendwie gefährlich war. Auf allen Sportplätzen sah man ihn, bei jedem Luftrennen war er dabei und härtester Gegner der Engländer. Vor nun anderthalb Jahren stürzte ein deutsches Flugzeug lichtlos brennend in der englischen Grafschaft Kent ab. Der einzige Überlebende, dazu noch unverletzte Insasse von acht Fahrgästen: Kidston! In Dublin fand ein großes Autorennen statt. Kidston macht mit! In einer scharfen Kurve schlägt der Wagen einen Sallomortale, explodiert. Der junge Engländer kommt lachend hinter einer Hecke hervor. Er war gegen den Tod gefeilt!

Im Wasser, in Urwäldern, in Orkanen suchte er das Abenteuer und stets fand er die Gefahr. Duhende Male glaubte man ihn tot. Immer wieder stieg er lächelnd aus den Trümmern seines Autos, den unkenntlichen Resten seines abgestürzten Flugzeuges, lächelnd schwamm er aus Land, als sein Rennboot bei einer Fahrt unter ihm in zwei Hälften zerriss!

Aber der Luftfahrt hatte er seit je doch kein größtes Interesse gezeigt. Die englische Post nach Südafrika brachte seiner Meinung nach viel zu lange Zeit. Was besser, als selbst hinzuzufügen und dem Luftfahrtministerium zu beweisen, wie's schneller geht? In der phantastischen Zeit von 58 Stunden flog er von England nach Kapstadt. Allein, in seinem Privatflugzeug.

Sein Steckbrief war es, den Luftverkehr in Südafrika zu fördern. Auf einer Fahrt von Johannesburg nach Petermaritzburg ereichte ihn der Tod. Ein Händler berichtete: Die Luft stieß und heulte, der Sandsturm tobte über das Land. Plötzlich knattern, und ein Flugzeug stürzt wie ein Felsblock zur Erde. Explosion, wenige Minuten später sieht man nur noch rauchende, ineinander verwickelte Eisenreste, eine verkohlte Leiche. Kidston war tot. Hatte einen Tod gekunden, wie er sich ihn gewünscht hatte. Der große Abenteuerer war gestorben, kaum 32 Jahre alt.

Wie war mein Mütterl doch so gut.

Wir Knaben waren wilde Rangen und tobten uns im Freien aus, mit heißem Schopf und roten Wangen — so fehlten abends wir nach Haus.

Bei, wir mir dann die Stulle schmeckte, die uns die Mutter sorgsam strich und oftmals gar mit Fleisch bedeckte, da freuten wir uns köstlich.

Doch einmal kam es, daß wir Jungen beim Räuberpiel und Fröblichsein zu weit in das Gehölz gesprungen, so daß zu spät wir trafen ein.

Da brach es los das Donnerwetter, als wenn ich Böses hat' getan. „Das wird ja wirklich immer netter ins Bett!“ schrie mich der Vater an.

Kein Blitzen gab es und Verstecken, und hundert, ohne Abendbrot; muß ich in meine Kammer gehen — hier weint ich mir die Augen rot. Bald hatte mich der Schlaf umfangen, da griff's nach meiner Stulle sacht — die gute Mutter kam gegangen, und schnell war wieder ich erwacht.

„Zei still, mein Junge“, sprach sie leise, „der Vater ist noch nicht zur Ruh.“ und steckte mir in lieber Weise ganz heimlich ein paar Schnitten an.

Mich küßend schlich sie aus der Kammer, ich aber faßte neuen Mut, vorbei war aller Schmerz und Jammer: — Mein Mütterl war so herzensgut! —

Emil Meißner, Kreischa.

Schleuderflugpost.

Die schnellste Postbeförderung der Welt!

In Verbindung mit den Fahrten der Schnelldampfer „Bremen“ und „Europa“ des Norddeutschen Lloyd wird zur Beschleunigung der Postbeförderung von und nach Amerika im Sommerverkehr 1931 ein Sonderpostdienst mit Schleuderflügen eingerichtet. Die Vorausflüge von Bord der Dampfer werden noch mit Reichspost-Nachbringflügen verbunden. Das ergibt folgende interessante Kombination: Einen Tag nach der Abfahrt des Dampfers aus Bremerhaven fliegt das Nachbringflugzeug vom Lufthafen Min nach Cherbourg. Dort wird die Post dem Dampfer zugeleitet. An Bord bearbeitet das Serpostamt die Sendungen weiter und übergibt die für den Vorausflug bestimmte Post dem Schleuderflugzeug, das etwa 1000 Kilometer vor der amerikanischen Küste nach Newport startet. Bei Benutzung des kombinierten Schnellpostdienstes in Richtung nach Amerika werden Zeitgewinne bis zu vier Tagen erzielt. Diese schnelle Postbeförderung durch Schleuderflug ist in der Welt einzig dastehend. Der Erstflug findet am 10. Mai von Bord des Dampfers „Bremen“ statt. Das Flugboot wird auf einen Schlitzen gesetzt, der beim Start durch Druckluft vorwärtsgeschleudert wird.

Renbestellungen

für das Meißner Tageblatt

auf halben Mai



nehmen jederzeit entgegen die Zeitungsboten und die Tageblatt-Geschäftsstelle Preis für halben Mai 1,30 Reichsmark frei Haus.

Den Kopf gegen ihre Schulter lehnd, schloß er die Augen, so müde war er. Sie ahnte, wie es um ihn stand und daß sie, wenn er nicht mit seinen Kräften sparjam war, über kurz oder lang auf offener Straße liegen bleiben würden.

„Du wirst jetzt schlafen“, sagte sie bittend. „Komm, Luht Wir wollen ein Quartier suchen.“

Er zuckte nur die Schulter. Aber als sie sich an das Steuer setzen wollte, wehrte er ängstlich ab. „Lach, Kind! Du weißt nicht, wie das ist. Jede Minute können wir festhängen. Ich halte es schon noch ein paar Stunden aus.“

Es war eine unerhörte Tortur für Fahrer und Wagen, nun rückwärts zu dirigieren. Die Räder bohrten sich in den nassen Bret. Evelin geraute sich kaum mehr die Augen aufzutun. Luht's Profil wirkte wie eine Maske. Die Kasse sprang in scharfem Winkel vor, und das Kinn stieß über den weißen Kragen, der einige häßliche Flecken trug.

„Wenn's doch ein Ende nähme!“ dachte das Mädchen. Es war ihr beinahe gleich, welches Ende das war. Sie würden im äußersten Falle immer noch den Browning haben.

Endlich war die Straße erreicht. Zwar bot sie weniger Sicherheit, aber noch einige Kilometer vermorasteter Feldwege, und sie wären geliefert gewesen. Das schaffte keine Rast, und wenn sie die beste wäre. Sie würden ganz einfach stecken bleiben. Was dann folgte, war nicht auszu-denken.

Die Räder mochten etwa fünfzig Kilometer gekehrt sein, als eine Ortschaft auftauchte. Das Gold der Sonne, die sich hochgeschwungen hatte, stieß mit dem der wogenden Felder zusammen, die sich längs der Straße zu dehnen begannen. Eine Kirche überragte die Dörfer. Scharen von Gänsen stoben auseinander und kreischten mit erschrockenem Flügel-schlag.

Luht brachte den Wagen zum Stehen. „Weiß“, sagte er, als Eve hinter ihm auf die Straße springen wollte. „Erst muß ich leben, ob es hier Untertunft gibt.“

Um ihren Beinen etwas Bewegung zu verschaffen, schritt sie ein Stück zurück und dann nach dem Wagen hin. Deht, da der Bruder nicht mehr einzig und allein ihre Gedanken ausfüllte, brach das Erinnern mit aller Macht über sie herein. „Warum bin ich nicht vor Viktor gestorben, warum habe ich nicht einen letzten Versuch gemacht, ihn noch einmal zu sehen. Was nützte es, noch zu leben? Für wen? Wozu?“ Jede Träne, die über ihre Wangen rann, wurde sofort erschrocken weggewischt. Luht durfte nicht ahnen, wie verzweifelt sie war. So verzweifelt war sie, daß sie wünschte, es möchten die Hächer kommen und der Bruder das letzte tun, das ihnen dann noch zu tun übrig blieb: Zusammen sterben.

Als sie ihn mit solchen Rufen daherkommen sah, machte

te sich an dem Steuer zu schaffen. Aufsehend, gewahrte sie die Totenblässe, die sein Gesicht scharf und fangig machte.

Er hielt eine Zeitung in der Rechten und überließ sie ihr wortlos, als sie danach griff: „Wir müssen sofort weiter, Eve!“

Sie überhörte es, denn ihre Augen hasteten über die Zeilen hin, die ihr fettgedruckt entgegenstarrten:

Mord!

Ein schreckliches Verbrechen ist in den Nachmittagsstunden des 16. Juli in Wien verübt worden. Im Hause Prinz-Eugen-Straße 86 — — —

Das Blatt raschelte zu Boden. „Luht!“ Ihre Augen sahen Erde und Himmel verdoppelt. In den Wagen taumelnd, sank sie willenlos in die Ecke.

Er folgte ihr, klappete den Schlag zu und setzte den Motor in Gang. Mit nervösen Fingern riß er an den Hebeln. Sie flog gegen die Scheibe, so ruckartig zog die Maschine an.

Mit einhundertvierzig Kilometer Geschwindigkeit raste der Wagen der blauschimmernden Reite entgegen, die die bewaldeten Berge um den Talkeffel zogen.

Hedwig Bloem hatte eine entsetzliche Nacht hinter sich. Sie war auf einer Gesellschaft bei Freunden gewesen und gegen ein halb ein Uhr nach Hause gekommen. Leise schritt sie an der Tür vorüber, die Evelins Räume abschloß. Als sie dann, schon entkleidet, vor dem Spiegel stand und die Spitzen ihres Nachtkleides übereinanderzog, besiel sie eine gewisse Unruhe. Vielleicht hätte sie sich nicht zwei Glas des schweren Ungar-weines aufdrängen lassen sollen. Das läßt bei ihr immer derartige Befeimmungen aus. Möglich, daß es sich gab, wenn sie nun schlaf zu liegen kam.

Aber der Druck wurde nicht geringer. Er pflanzte sich vom Wagen nach dem Herzen fort und krieg nach den Schläfen, die hörbar dröhnten.

Das war nicht mehr körperliches Unbehagen. Das war Angst, die ihr die Zähne aufeinanderklingen ließ, und für die sie keine Deutung hatte.

Sie dachte an Thom! Aber der hatte ja Thonson um sich, und Thonson würde bei der geringsten Unregelmäßigkeit despechieren, hatte Luht gesagt. Vielleicht, wenn sie ein Pulver nahm. Der Kopf hämmerte, und als sie aus dem Bett stieg, verlagten ihr fast die Füße.

Die Uhr auf dem Spiegeltisch zeigte zehn Minuten nach zwei. An ihrer Tür vorüber ging nun ein Schritt, verhielt, tastete weiter und kam noch einmal zurück. Demnach schien vor ihrem Zimmer zu horten. Sie hielt den Atem an und lauschte. Es blieb alles ruhig. Möglich, daß sie sich getäuscht

Vorbau auf die 3. Reichsausstellung für Kolonialwaren und Feinstoff sowie dazugehörige Bedarfsgegenstände (Rekofa) vom 30. Mai bis 7. Juni in Breslau im Messehof.

Die Leitung der 3. Reichsausstellung für Kolonialwaren und Feinstoff sowie dazugehörige Bedarfsgegenstände (Rekofa) hat vor kurzem eine Pressekonferenz abgehalten. Geleitet wurde die zahlreich besuchte Veranstaltung von dem Vorsitzenden des Rekofa, Louis Körner, Berlin, der in seiner Eröffnungsansprache in kurzen Zügen den bisherigen Werdegang der Reichsausstellung für Kolonialwaren und Feinstoff umriss und um die Mitarbeit der gesamten Tagespresse, insbesondere der schlesischen, bei der Durchführung der diesjährigen Ausstellung in Breslau bat.

Sodann ergriff der Reichstagsabgeordnete Fritz Dörsmann, Berlin, Generaldirektor der Gebrauchsorganisations, das Wort und führte etwa folgendes aus:

Der städtische Mittelstand sympathisiert mit dem Hilfsprogramm der Reichsregierung. Die Kolonialwareneinzelhändler möchten die Maßnahmen der Reichsregierung wirksam unterstützen. Die Reichsverbände dieses Berufes, und zwar der Geba, Verband Deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V. und der Reichsverband deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinstoff- und Lebensmittel-Einzelhandels e. V. (Rekofa) würden in der ersten Juniwoche ihre Jahresversammlungen in Breslau abhalten und mehrere Tausende ihrer Mitglieder nach Schlesien bringen. Die schlesische Wirtschaft würde dadurch gefördert werden. Noch mehr aber durch eine Kolonialwaren- und Lebensmittel-ausstellung, die vom 30. Mai bis 7. Juni d. J. in der großen Messehalle des Breslauer Messegeländes abgehalten werde. Die ersten und bekanntesten Firmen der Lebens- und Genussmittel-Industrie würden dort ausstellen. Den schlesischen Fabrikanten werde eine billige Gelegenheit geboten, durch Ausstellung ihrer Produkte ihre Leistungsfähigkeit den Vertretern des Kolonialwareneinzelhandels aus dem ganzen Reich zu zeigen. 28.000 Kolonialwareneinzelhändler mit 2000 Geschäften seien in 425 Einkaufsgenossenschaften organisiert und dem Geba-Verbande angeschlossen. Die Geschäftsführer und die Mitglieder dieser wirtschaftlich eingestellten Genossenschaften kämen als Einkäufer nach Breslau. Also nicht nur durch die große Zahl der Gäste, vielmehr durch die abzuschließenden Geschäfte sollte die schlesische Wirtschaft mittels Tagung der beiden Verbände und der Ausstellung belebt werden. Gerade in Schlesien sei die Arbeitslosigkeit über den Durchschnitt hinausgehend. Man dürfe durch die Tagung der Kolonialwareneinzelhändler in Breslau eine wenn auch nur mäßige Entlohnung erwarten. Während der Ausstellungswoche werde eine Hausfrauenversammlung abgehalten werden, in der durch praktische Vorführungen den Kundinnen der Breslauer Kolonialwareneinzelhändler die Leistungsfähigkeit der Mitglieder der Breslauer Einkaufsgenossenschaft „Edeka Großhandel“ gezeigt werden solle. In der Ausstellung selbst werde mit Hilfe der städtischen Gaswerke ein „Wettessen“ veranstaltet. Diese Schau werde den Hausfrauen wertvolle Anregungen geben. Die hergestellten Speisen sollen an besonders bedürftige Arbeitslose zur Verteilung gelangen. Diejenigen Aussteller, denen ein Verkauf an ihrem Ausstellungsstande geknatter werde, machten eine wesentliche Abgabe ebenfalls zum Besten der Arbeitslosen leisten. So würden die Tagungen der beiden Reichsverbände in der ersten Juniwoche in Breslau im Dienste aller Bevölkerungsklassen stehen. Die wirtschaftliche und soziale Bedeutung dieser Unternehmungen sei von den obersten Landesverbänden anerkannt. Der preussische Handelsminister habe das Protektorat der Ausstellung übernommen. Der Ausstellungsaußen-schluß werde von dem Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, dem Oberbürgermeister Breslaus und anderen prominenten Persönlichkeiten aus der Verwaltung und der Wirtschaft gebildet. Angelegenheit der Bevölkerung Schlesiens sei es, das wohlgemeinte Vorhaben des Geba-Verbandes und des Rekofa zu ihrem eigenen Besten zu gestalten.

Weitere Referate hielten: Direktor F. W. Schulze, Berlin, über die Werbung für Breslau und Schlesien durch den Besuch der Kaufleute; Dr. Beyerhagen, Bonn, über die Weinpropaganda; Direktor Pöschel, Berlin, über die Deutsche Rudelfabrik und ihre Bedeutung für die Breslauer Wirtschaft.

hatte. Der Silberlöfel, auf den sie aus der Karaffe Wasser goß, um das Pulver aufzulösen, schwankte so sehr, daß sie einen Teil davon auf den Teppich vertropfte. Mit einem Schluck nahm sie das herbe Zeug ein.

Was war das? Ein Klopfen? Ja! Leise, als fürchte es zu stören, hatte ein Knöchel gegen die Türe geklopft. Mit zwei Schritten war Hedwig an der Tür.

Die Augen übermäßig in den Höhlen liegend, stand Evelins Jose vor ihr. „Ich bitte zu verzeihen. Ich möchte Frau Kommerzienrat nur fragen, ob das gnädige Fräulein heute nacht noch zurückkommt.“

„Meine Tochter! — Meine Tochter?“ wiederholte Hedwig und war dankbar, daß ihr der Türpfosten eine Stütze bot.

„Ich dachte...“ Die Jose sah die Angst und den Schrecken, den ihre Frage ausgelöst hatte, und wurde bereit: „Das gnädige Fräulein ist um ein halb sieben Uhr weggegangen und hat mich beauftragt, ein Gesellschaftskleid zurechtzuliegen. Es würde spätestens halb acht, bis es zurückkäme. Ich glaube, gnädiges Fräulein wollte in das große Symphoniekonzert gehen. Ich habe gewartet bis jetzt und dachte, vielleicht wüßten gnädige Frau Bescheid.“

Hedwig vermochte nur den Kopf zu schütteln. „Helfen Sie mir ankleiden.“ Mit diesen Worten ging sie der Jose in das Schlafzimmer voran und begann in Hast sich wieder anzuziehen.

Der Chauffeur, der den Wagen vor knapp einer Stunde in die Garage gebracht hatte, wurde geweckt und erhielt den Auftrag, nach Luht's Wohnung zu fahren. Der Weg dünkte Hedwig endlos. Als sie kaum die Klingel am Tor gezogen hatte, erliefen oben bereits ein Licht, und Gerd schlürfte auf eiligen Füßen herbei, sie einzulassen.

„Ist meine Tochter hier?“ Sie hatte die Frage nicht mehr zurückhalten können und stellte sie, als sie die ersten Stufen nach Luht's Wohnung nahmen.

Er hatte scheinbar nichts gehört, und als sie die Frage wiederholte, öffnete er erst die Türe zu Luht's Arbeitszimmer, um sich vor jedem ungerufenen Ohr zu sichern, obwohl niemand als er allein in der Wohnung war.

„Das gnädige Fräulein ist allerdings hier gewesen.“ sagte er. „Aber kaum eine halbe Stunde. Dann ist es wieder weggegangen.“

„Wohin, Gerd?“

„Ich weiß es nicht!“ Dabei hob er die Schultern und wurde verlegen, denn Evelin hatte ihre Handschuhe auf einem der Stühle liegen gelassen, und Frau Hedwigs Blick ruhte nun verärgert darauf.

Fortsetzung folgt.

Erfolgrei
Der G
im Freitag
in ganz T
alte Appre
Gattenmor
wegen To
Zuchthaus
worden.
richt unbe
ständen no
reigt word
die Sache
zurückver
len angele
am 9. Aug
frau Mar
hette, die
erfachte
Bor
sich am
der Frau
d o l p h
nossen au
hatten au
Boschwich
schings in
beiden, a
schismos
eingedra
Stations
das elekt
Angeflor
ten Stre
Jahresab
Jahre u
stlagen
fünf M
No
Q a g m
erlich zu
übermä
Seine F
wurde
hatte K
feu in
schwim
wirftun
Begen
dung d
hundel
Reichs
Kopff
lautete
des Be
oda
pitter,
drei un
die Str
trupp
sien.
St
befund
mattän
den P
einen
versch
leiner
ernt
bels,
namnt
inß
weiter
ab mi
hand
A
Brod
gana
Revol
Stille
der F
amtl
propa
den.

Gerichtssaal.

Erfolgreiche Revision im Geraer Gattenmord-Prozess

Der Erste Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigte sich am Freitag mit der Geraer Ehefrau Peter, die letzterzeit in ganz Thüringen großes Aufsehen erregte. Der 30 Jahre alte Appreturarbeit Kurt Wilm Peter aus Gera war des Gattenmordes angeklagt, vom Schwurgericht Gera aber nur wegen Totschlags zur Höchststrafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. Seine Revision hatte Erfolg, weil das Schwurgericht unberücksichtigt gelassen hatte, daß Peter unter Umständen nach einem vorangegangenen Streik zum Horn gezwungen worden sei. Das Geraer Urteil wurde aufgehoben und die Sache zur neuerlichen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Im übrigen ist zur Schuldfrage als erwiesen angesehen worden, daß Peter nach einer unglücklichen Ehe am 9. August vorigen Jahres seine fittlich verwahrloste Ehefrau Martha aus Jähzorn mit einem Handbeil erschlug, tnebelte, die Leiche zerstückelte und noch am gleichen Tag in eine entfernte Gegend schaffte.

Eine eiföpfige Räuberbande vor Gericht

Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Leipzig hatten sich am Freitag wegen veruchten Raubes und Diebstahls der Maurer Jakob aus Zwenkau, der Zimmermann Rudolf aus Leipzig, der Arbeiter Schenke und acht Genossen aus Zwenkau zu verantworten. Jakob und Rudolph hatten am 11. März 1929 einen Einbruch in eine Villa in Gohchwitz verübt, bei dem ihnen Waffen, Revolver und Leuchtmaschinen in die Hände fielen. Am nächsten Tage waren die beiden, ausgerüstet mit den erbeuteten Waffen und durch Geheul, ausgerüstet gemacht, in die Bahnstation Rüssen Stationskasse verlangt, aber sofort die Flucht ergriffen, als das elektrische Licht ausgeschaltet worden war. Die übrigen Angeklagten hatten in Zwenkau, Gohchwitz und anderen Orten Streifzüge unternommen und große Beute an Gefäßen, Fahrrädern, Zigarren usw. gemacht. Jakob erhielt zwei Jahre und Rudolph ein Jahr Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu fünf Monaten zwei Wochen verurteilt.

Heiluren mit Hundefett

Vor dem Eisenburger Gericht stand der Arbeiter Thomas Karmarck, schon mehrfach vorbestraft. Ihm wurde neuerlich zur Last gelegt, Heiluren mit untauglichen Mitteln bei übermäßiger Preisberechnung vorgenommen zu haben. Seine Hauptmittel waren Tee und Hundefett. Das Hundefett wurde vor allem bei Lungenerkrankungen angewandt. Die Hunde hatte Karmarck selbst geschlachtet. Den Tee sollten die Kranken in die Parbe gießen, da dann die Krankheit fortgeschwimme. Die Patienten glaubten fast alle an die Heilwirkung; Erfolge wurden aber in keinem Falle erzielt, im Gegenteil, ein Kranker starb sogar nach reichlicher Verwendung der sonderbaren Medikamente. Für den Tee und das Hundefett mußten die Patienten im Durchschnitt 40 bis 60 Reichsmark bezahlen. Die gleichen Mittel wurden auch gegen Kopfschmerzen, offene Füße usw. angewandt. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis und Trauung der Kosten des Verfahrens.

Der Ueberfall im Tanzpalast „Eden“ vor Gericht.

Forstung. vda. Berlin. Die Vernehmung der drei Zeugen Diller, Stennes und Wegel hatte das Ergebnis, daß alle drei unter ihrem Eid mit aller Entschiedenheit bekräftigen, daß die Sturmabteilungen als „Kollkommandos“, also als Stoßtruppen zur Ausübung von Gewalttätigkeiten, anzusehen seien. Stennes und Wegel, die sich von Hitler getrennt haben, bekundeten ebenso wie er, daß die Sturmtruppen keine gewalttätigen Kollkommandos seien und daß in dem Fall, der den Prozeßgegenstand bildet, kein vorbereiteter Plan für einen Ueberfall vorlag. Auch Stennes und Wegel versicherten, daß Hitlers Bekenntnis zur Legalität zwar seiner früheren Propaganda widerspreche, aber durchaus ernst zu nehmen sei. Wegel deutete an, daß nur Dr. Goebbels, der von Hitler zum deutschen Propagandaleiter ernannte Abordonee, Hitlers eibliche Legalitätsbeteuerung ins Lächerliche zu ziehen suchte; der Vorsitzende schritt aber weitere Erörterungen über diese inneren Parteikonflikte ab mit dem Bemerkens, daß sie mit dem Verhandlungsgegenstand nichts zu tun hätten. Als Hitler von den Nebenklägern auf die Goebbels-Broschüre „Nazi-Sozi“ hingewiesen wurde, in der Goebbels ganz im Gegensatz zum Legalitätsprinzip die gewalttätige Revolution im Kampfe um die Macht propagiert, meinte Diller, diese Broschüre könne nicht als Meinungsäußerung der Partei angesehen werden, sie habe auch nicht die parteiamtliche Sanktion erhalten. Goebbels sei wegen seiner propagandistischen Fähigkeiten auf seinen Posten gelebt worden, aber die Richtlinien der nationalsozialistischen Politik

bestimme er, Hitler, ganz allein und kein Parteifunktionär könne auf seinem Posten bleiben, wenn er von diesen Richtlinien abweiche.

Mit der Vernehmung der drei nationalsozialistischen Führer ist auch die Beweisaufnahme in dem Prozeß abgeschlossen und am Montag wird der Staatsanwalt den Strafbescheid an den Angeklagten übermitteln.

Zur Verhaftung des Mörders Reins.

Wenna. Die beiden Berliner Polizeibeamten, die in der Raubmordtate am Donnerstag vormittag mit einem Sonderflugzeug nach Wailand abgeflogen waren, aber wegen der ungünstigen Wetterverhältnisse ihre Reise abbrechen mußten, sind hier eingetroffen. Ueber das Verhör mit Reins erzählt man noch, daß er sein hartnäckiges Verhalten erst aufgegeben habe, als er auf das Los seiner Mutter und seiner beiden Schwestern hingewiesen wurde, die ohne sein Geständnis weiter in Haft gehalten werden müßten. Er sei plötzlich in Tränen ausbrochen und habe dann die Tat angegeben. Rot und Arbeitslosigkeit seiner Angehörigen hätten in ihm den Entschluß reifen lassen, einen großen Diebstahl auszuführen. Nach der Tat habe er seine Schwestern besucht, die ohnehin Pässe besäßen, und sie zu einer Reise nach Italien eingeladen. Nach einem zweitägigen Aufenthalt in Lugano seien sie am Montag abend in Wenna einetroffen. Nach seinem Geständnis hatte sich Reins wieder beruhigt und wiederholt seine tiefe Reue über die Tat ausgesprochen. Da er Selbstmordabsichten geäußert hat, wird er im Untersuchungsgefängnis einer besonderen Kontrolle unterworfen.

Vermischtes.

Verhaftung eines früheren Breslauer Großkaufmanns. Der 43jährige frühere Breslauer Großkaufmann Alfred Gittler ist auf Veranlassung der Breslauer Polizei in Lichtenau (Tschechoslowakei) verhaftet worden. Gittler unternahm während der Inflationszeit Transaktionen auf dem Gebiete des Getreidehandels, der industriellen und Bankunternehmungen sowie auf dem Grundstücksmarkt. Er wurde damals allgemein der Inflationsspekulation geübt. Nach der Markstabilisierung geriet Gittler in Schwierigkeiten, schütete unter Zurückhaltung großer Schulden nach Amerika und kehrte von dort nach Europa (Tschechoslowakei) zurück. Gittler wurde von verschiedenen Staatsanwaltschaften, u. a. auch von der Berliner, wegen Veruntreuung und Steuerhinterziehung gesucht. Er war bereits zu einer Gefängnisstrafe von mehreren Monaten verurteilt worden, deren Verbüßung er sich durch die Flucht entzog. Das Verfahren zur Erwirkung der Auslieferung ist im Gange.

Ueber Schwemmungen in der Umgebung Karlsruhes. Durch den wolkenbruchartigen Regen, der vorgestern und in der folgenden Nacht niedergegangen ist, wurden in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt Karlsruhe Straßen- und Eisenbahnlinien sowie tiefer gelegene Geländeteile von Wasserfluten überflutet. Polizei und Feuerwehr mußten an verschiedenen Stellen zur Bekämpfung der Hochwasserfluten und auch zur Rettung von Menschen, die vom Wasser in ihren Wohnungen bedroht waren, eingesetzt werden. — Im Eisenbahnbetrieb sind noch weitere Störungen eingetreten. Der Eisenbahnbetrieb zwischen Durlach und Weingarten mußte eingestellt werden. Der Personenverkehr wird mit Kraftwagen ausgeteilt. Die durchgehenden Schnellzüge werden umgeleitet. Die Strecke wird voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages wieder in Betrieb genommen werden. Der Betrieb zwischen Brühl und Bergheim wurde heute nacht ab 2 Uhr wieder aufgenommen. Im Taubertal entstand in der letzten Nacht zwischen Bronnenbach und Reichelsheim ein Dammbruch, so daß der durchgehende Verkehr unterbrochen wurde. Der Personenverkehr wird durch Umfahrungen ausgeteilt. Die Dauer der Störung wird auf einige Tage berechnet.

Nach ein Todesopfer des Wilhelmsburger Giltgasunglücks. Das Giltgasunglück auf dem Wilhelmsburger Binnenhafen hat ein lebendes Todesopfer gefordert. Der Arbeiter Steinert ist in der vergangenen Nacht an den Folgen der eingetretenen Blutsenkung gestorben. Die beiden übrigen Arbeiter, die noch im Krankenhaus liegen, hofft man am Leben erhalten zu können.

Betrügerischer Handel mit dem Dokortitel. Vom erweiterten Schöffengericht in Düsseldorf wurde der Schuldirektor Kirchenhauch zu neun Monaten Gefängnis, der Versicherungsbeamte Kohler zu einem Jahr Gefängnis und der Kaufmann Weidner aus Berlin zu vier Monaten, zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Diese drei Männer, die ein Schwindellebblatt bildeten, hatten durch Inzerate in zahlreichen deutschen Zeitungen und Zeitschriften Leute gesucht, die ihr Doktorexamen bestanden wollten. Der Doktoritel sollte nach einem 14 monatigen Kurzus, der von den dreien geführt werden sollte, verliehen werden. Alle drei behaupteten, mit einer französischen Universität in Verbindung zu stehen, die berechtigt war, Unidertität in Verbindung zu stehen, die berechtigt war, die Titel zu verleihen. Die drei hatten selbst mehrere Dokortitel. Die Interessenten mußten für den Kurzus 600 RM zahlen. Eine ganze Reihe von Leuten melbete sich und erfuhr zu spät, daß die ganze Sache Bluff war und den jetzt Angeklagten mehrere tausend Mark einbrachte.

Umfangreicher Autosmuggel aufgedeckt.

nda. Berlin. Der Sekretär Beulich vom Automobilklub von Deutschland ist am Freitag von der Kriminalpolizei unter dem Verdacht der Rückhinterlegung und Urkundenfälschung verhaftet worden. In den Ob- und Liegenheiten Beulich gehörte auch die Ausfertigung von Bescheinigungen für vom Ausland bereingefommene neue Automobile, aufgrund deren diese nicht verzollt zu werden brauchen, wenn sie Deutschland innerhalb eines Jahres wieder verlassen. Solche Bescheinigungen dürfen nur einig große Automobilverbände ausstellen, die das besondere Vertrauen der Finanz- und Zollbehörden genießen. Den Behörden war es aufgefallen, daß seit einiger Zeit zahl- reiche Ausgangsbescheinigungen auftauchten, die alle für wertvolle amerikanische Wagen und dazwischen von einer kleinen Rollberganastelle an der sächsisch-tschechischen Grenze ausgestellt waren. Es wurde festgestellt, daß die Automobile keineswegs Deutschland wieder verlassen hatten, sondern an eine Automobil-Gesellschaft verpfanden worden waren, die sie weiter verkaufte. Es ergab sich, daß Beulich solche Bescheinigungen gefälscht und auch Bescheinigungen unrichtig ausgestellt hatte. Durch seine Manipulationen wurde für jedes Automobil ein Zoll von 1500 Mark hinterzogen, den er sich mit der Automobil-Gesellschaft teilte, wobei er an jedem geschmuggelten Wagen 750 Mark verdiente. Bis her sind Beulich 12 Fälle nachgewiesen.

Töblicher Unfall an der neuen Riesenförderbrücke

Solpa. Der 58 Jahre alte Monteur Werner verunglückte bei der Arbeit tödlich. Er wurde von einem Transportband der vor einigen Tagen in Betrieb genommenen Riesen-Abraum-Förderbrücke erfaßt und totgequetscht. Ein zweiter Arbeiter geriet ebenfalls in große Gefahr, kam aber mit unerheblichen Verletzungen davon.

Die Berliner Fachverbände gegen das Zugabezwängen.

W Berlin. Die Parteiverammlung der Vorstände der Berliner Fachverbände und Gewerkschaften sah gestern in der Zugabezwänge eine Resolution, in der es u. a. heißt: Die größtenteils zum Abzug minderwertiger Waren angelegten Zugaben, zu Unrecht auch Wertlosigkeiten genannt, mindern den realen Kaufkraft, im Interesse der Erhaltung seiner Existenz, zu gleichen Methoden, wenn nicht bald die Regierung diesem Treiben gesetzlich ein Ende macht. Wir verlangen den sofortigen Einhalt einer das gesamte Reichsprodukt verdrängenden Notverordnung und bitten die Reichsfachverbände und das Reichsamt des selbständigen Mittelstandes, diese Forderung bei dem Herrn Reichskanzler nachdrücklich zu vertreten.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:
Sonntag (10.), außer Anrecht: „Die Nizyner, 1. Hand.“ (7,30 bis nach 10). **Montag,** für den Verein Dresdner Volkshäuser (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Hoffmanns Braut.“ (8 bis 10,30). **Dienstag, Anrecht B:** „Orbello.“ (8 bis gegen 11). **Mittwoch, Anrecht B:** „Die Nacht des Schicksals.“ (7,30 bis gegen 10,30). **Donnerstag, Anrecht B:** „Schanda, der Dubeladpfeifer.“ (7,30 bis 9,45). **Freitag, außer Anrecht:** „Rianon.“ (8 bis gegen 10,45). **Sonntag, Anrecht B:** „Trikon und Hölde.“ (6,30 bis nach 10,30). **Sonntag (17.), außer Anrecht:** „Die Fledermaus.“ (7,30 bis 10,45). **Montag, Anrecht A:** „Hoffmanns Braut.“ (8 bis 10,30).

Schauspielhaus:
Sonntag (10.), für Sonnabendbesucher A vom 9. Mai: „Schlud und Jan.“ (7,30 bis 10,15). **Montag, Anrecht B:** „Der Bibliothekar.“ (8 bis nach 10,30). **Dienstag, Anrecht B:** „Faul.“ 1. Teil (6,30 bis 10,30). **Mittwoch, Anrecht B:** „Faul.“ 2. Teil (6,30 bis 10,45). **Donnerstag, außer Anrecht:** „Faul.“ 1. Teil (6,30 bis nach 10,30). **Freitag, Anrecht B:** „Schlud und Jan.“ (8 bis 10,45). **Sonntag, Anrecht B:** „Faul.“ 2. Teil (6,30 bis 10,45). **Sonntag (17.), außer Anrecht:** „Sturm im Wasserkreis.“ (7,30 bis 9,45). **Montag, Anrecht A:** „Schlud und Jan.“ (8 bis 10,45).

Alberttheater:
Vom 11. bis 18. Mai, Montag (11.): „Kaiser Lampe.“ **Dienstag:** „Die Journalisten.“ **Mittwoch:** „Im bunten Rad.“ **Donnerstag:** „Der Geizhals.“ **Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag (18.), Singspiel Hanss Fischer:** „Die Spanische Fliege“.

Centraltheater:
Vom 10. bis mit 18. Mai, Sonntag (10.), nachmittags 4 Uhr: Singspiel der Komödie „Charles Fante“; **abends:** Singspiel Irene Valaity: „Jim und Jill.“ **Montag bis Donnerstag:** „Jim und Jill.“ **Freitag, Singspiel Otto Wacker, zum ersten Male:** „Seppina.“ **Ab Sonnabend abendlich sowie Sonntag (17.), nachm. 4 Uhr:** „Seppina“.

Reichstheater:
Vom 10. bis mit 18. Mai, Abendlich 8 Uhr: Singspiel Carla Carlson: „Duet im Grünen“.

Sunlight-Produkte jetzt so billig!



★ Ein Beispiel: Diese prächtige Kasserolle erhalten Sie für 30 einfache Gutscheine.

★ Auch wertvolle Gutscheine tragen alle Packungen der Sunlight Erzeugnisse; die doppelgroßen Packungen von Lux Seifenflocken und Vim sogar zwei. Sammeln Sie die Gutscheine! Sie erhalten dafür schöne Gaben. Verlangen Sie unseren illustrierten Werbegaben-Katalog!

Lux Seifenflocken

für alle Ihre guten Sachen
 Normalpaket . . . 30 Pfg.
 Doppelpaket . . . 50 Pfg.

Sunlight Seife

für die große Wäsche,
 für Hand und Haus
 Doppelstück . . . 30 Pfg.
 Gr. Würfel . . . 25 Pfg.

Vim

Zum sparsamen Putzen
 und Scheuern
 Normaldose . . . 30 Pfg.
 Doppeldose . . . 50 Pfg.

SUNLIGHT GES. MANNHEIM-BERLIN

DIE GUTEN SUNLIGHT PRODUKTE





Heute wird nicht lang geschlafen,
Denn im frischen Matenduft
Seht der Mat mit der braven
Mutti an die Frühlingluft.

Mat, der kein Miesepeter,
Macht sich heut, geht im Ritt
Weiker Strohhut, braune Treter,
Grüner Binder — oh, wie nett!

Mutti, mit dem Staat nicht reizend
Seht ihr neues Hütchen auf,
Oh, das Pötchen ist zu reizend
Mit geklitzten Blumen drauf.

Selbstverständlich auch die Klügsten
Mitachn, wie sich das verhebt,
Aris, so bid wie'n Schwartemäggen
Tränt das Mutterbrötchen.

Pieschen schiebt den Kinderwagen
Da liegt Ramas' Lieblich dria,
Nebenher mit Wohlbehaen
Läuft der Karo her und hin.

Duftet dazu noch der Alleder
Weiß und blau vom Garten h,
Und die Vögeln singen Lieber,
Oh, dann gib's nichts Schöneres mehr!

Also raus jetzt aus den Betten,
Männlein, Weiblein, Kinderlein,
Tummelt froh euch in dem netten,
Goldnen Matentonnenschein!

Der Mai ist gekommen. Der holde, goldne Mai. Der schönste Monat des ganzen Jahres. Wenn man vom Mai spricht, dann denke ich unwillkürlich an Liebe und Zärtlichkeit, an duftenden weichen und blauen Alleder, an rührende Mädchen mit blumigen Wägen, an silberne Vollmondsnächte und würzige Maibowle. Der Mai hat so etwas Schönes für mich. Im Mai habe ich mein Frauchen kennen gelernt. Ich weiß es noch, wie heute. Schon jahrelang meine Angebetete von weitem anschaugend, habe ich an einem schönen Matentage endlich den Mut gefunden, ihr auf blumenüberlauer Wiese im lachenden Sonnenschein meine Liebe zu gestehen. Allerdings erst dann, als ich nach zweifelndem Margaritenspielen mit stets endendem „Sie liebt mich“ von ihrer Seite keinen Protest vernahm.



Da nahm ich eine fromme Haltung an, räusperte mich eine Viertelstunde, machte hm — hm, und dann kam's flotternd heraus: „Fräulein, mein h—h—stehes Fräulein, ich liebe Sie! Lieben Sie mich auch?“ Und als sie dann verächtlich ein leises Ja hauchte, wie glücklich war ich! Nach weiteren zwei Stunden waren wir dann beim ersten Kuß angelangt. Ah, war das schön!

Aber wie ist's heute? Heute geht der Jüngling als Minuskavalier zur Tanzstube. Sie sitzt, eine Zigarette zwischen den gestrichenen Lippen, mit übergeschlagenen Beinen als lebende Bembergerflamme am Tisch und löffelt

Es. Die Jazzkapelle steht ein — In Paris, in Paris, sind die Mädels so süß, wenn sie sagen, „Ach, ich bin dein!“ Dann erhebt er sich, als ob er schon keine 70 auf dem Buckel hätte, schlenkelt mit einer unnachahmlichen Biege auf sie zu und spricht: „Wollten?“ Und dann schleichen sie wie zwei müde Krieger über die Tanzfläche, biegen sich. Das eine Bein geknickt, das andere lang ausgestreckt, ab und zu einmal nach vorn und hinten, und das nennen sie dann Tanz! Beim zweiten Tanz schon spricht er: „Schmuck, mein Motorrad steht draußen. Die wär's mit einer kleinen Sprittour?“ So war's einst, und so ist's heute!



Früher, wollt' ein Jüngling freien,
Ging er fittsam Hand in Hand
Mit der Liebsten, wenn's am malen,
Still am Tage über Land.

Heute hebt er seine Liebste
Aufs Motorrad hinter sich,
Rast drauflos, was haste, gibste?
Es ist einfach schauerlich!

Eine Anzahl von Ankes
Hält er stets sich reserviert,
Heut mit der und morgen fittes
Mit der andern er pusshert.

Einen Köhler kennt solch Mädchen,
Weiß wie man Reforde bricht,
Kann am Motor jedes Mädchen,
Nur den Köhler kennt sie nicht!

Hilft auch mit den Reifen ficken,
Weiß auch, wie Benzin man tanzt,
Aber, ein Paar Strümpfe flicken,
Ist 'ne Kunst, für die sie dankt!

Oh, man spürt gelindes Brauen.
Wenn man, prägend dies, bedenkt:
So was gibt mal Ehefrauen —
Besten Dank auch! Nicht geschenkt!



Wißt ihr übrigens das Neuecke schon? Professor Schwabbelmann ist alle geworden! Er schwebt irgendwo im Weltraum umher. Seit langem schon hatte er sich mit der Konstruktion einer Weltraumrakete beschäftigt. Vorgeföhrt hat er die erste Versuchsrakete vom Stapel gelassen, blieb beim Abfeuern irgendwo hängen und sauste mit ab.

Western war er noch nicht zurück. Heute war er noch nicht zurück. Ihm wird wohl nichts passiert sein?

Wenn ich jetzt hinauf in's Blaue
Suchend nach dem Himmel schaue,
Denk' ich oft, was Angst entsetzt:
Schwabbelmann, wo schwebste jetzt?

Ist am Monde er gelandet?
Bei der Venus er gelandet?
Oh, der arme, brave Mann!
Wie man so was machen kann!

Wir sollen nun endlich einmal das ganze Erfinden drangehen! Es gibt Erfindungen, die uns manches Gute bescheren, aber es gibt noch mehr Erfindungen, die unsern ganzen Dasein mehr Schaden als Nutzen bringen. Wo früher Hunderte von Arbeitern ihre Beschäftigung hatten, da genügt heute eine Maschine mit einem Mann Bedienung, um dieselbe Arbeit in noch viel kürzerer Zeit zu erledigen. In den industriellen Betrieben, in der Landwirtschaft und in den Büros werden Massen von Arbeitern und Beamten durch Maschinen ersetzt. Ein Zustand, der uns auf die Dauer nichts Gutes bringen kann! Die nötigste Erfindung der heutigen Zeit wäre ein Mittel, wie unsere Massen von Arbeitslosen wieder zu einer sie ernährenden Beschäftigung kommen könnten. Dem Erfinder dieses Mittels müßte man vor alle anderen stellen. Er hätte das höchste Lob verdient!

Eine Erfindung, die man sich in der heutigen Zeit noch gefallen lassen kann, ist der Muttertag. Den wir nächsten Sonntag wieder begehen. Ihr Ehemänner, ihr Kinder, habt ihr schon daran gedacht? Macht es so wie ich. Ich werde am Ehrentage der Mutter mit liebevoller Zärtlichkeit, Blumenbesuch vor sie hinstellen und werde sagen:

Mutti, laß an's Herz dich drücken,
Dieser Tag sei dir gemeint.
Nimm den Strauß! Er möge schmücken
Deine süße Säuslichkeit!

Heut spendier ich Apfelsörtchen,
Gib ein Küßchen, Mutti, komm!
Heute fällt kein böses Wörtchen,
Mat ist heut lieb und fromm!

Kinder, daß ihr heute nicht zanket!
Seid schön lieb und artig heut.
Eurer lieben Mutti danket
Die so sorgsam euch betreut.

Deren Herz so voller Treue,
Boller Liebe für euch schlägt,
Die voll Güte stets aufs neue
Euch behütet, hegt und pflegt.

Einmal nur im Jahr wie heute
Hat sie ihren Ehrentag,
Schlägt für sie das hocherfreute
Herz mit ganz besonderem Schlag.

Drum schenkt Blumen ihr zum Feste,
Oh, ich weiß, dann freut sie sich,
Sprecht zu ihr: Du bist die Beste!
Mutti, ach, wie lieb ich dich!

Ich freue mich ja jedes Jahr riesig, wenn der Muttertag kommt, wenn der Mat und die lieben Kinder die brave Mutti mit Blumen übersüßten und ihr danken für alle Güte und Liebe, die sie ihnen im Laufe des Jahres erwiesen hat. Aber innerlich regt sich in mir doch ein kleines Gefühl der Eifersucht. Wir Väter sind doch auch noch da. Warum macht man nicht mal einen Vätertag? Einmal im Jahre müßte auch der Vater gerne der Gegenstand allgemeiner Verehrung sein, müßte glückstrahlend mit Blumen (meinetwegen auch mit einer Kiste Zigarren oder einer Flasche Cognak) beschenkt im Sofa sitzen und sich sonnen in der Fülle der Liebe, wie sie heute der treuen Mutter entgegengebracht wird.



So wie die Mutter sorgt nicht minder
Der Vater sich zu jeder Frist;
Genau wie sie er für die Kinder
Voll Güte und voll Liebe ist.

Drum mögt ihr gütlich mir verzeihen,
Wenn recht bescheiden jetzt ich frag:
Wann wird man uns ein Sträußchen weihen?
Wann kommt der erste Vätertag?

Ernst Väterlich.

Geschützte Pflanzen oder Pflanzenschutz?

„Schutz den Weidenläschen“ verkünden alljährlich die Zeitungen zu Beginn des Vorfrühlings. Die Weide als erster Frühlingsblüher bietet in ihren männlichen Staubläschen den Bienen die erste Nahrung. Eine ministerielle Verordnung verbietet heute das „Balmwurzeln“ unter Androhung von Strafe. Niemand wird sich dem entschießen können mit der Ausflucht, daß ihm dieser Strauch unbekannt sei. Die Weide, wenn auch nicht in allen ihren Arten und Varietäten, so doch die Salweide ist in unserer Heimat volkshelblich.

Unter ähnlichem ministeriellem Schutze stehen seit dem 23. Mai 1923 bzw. 9. März 1925 eine Anzahl anderer in Sachsen nicht besonders häufig vorkommender Pflanzen. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz gab die Anregung dazu und trat die Auswahl. Er erreichte, daß es verboten wurde, die geschützten Pflanzen zu entfernen oder zu beschädigen, also auszugraben, auszuziehen, abzupflücken, abzuschneiden. Bei Ueberletzung wird Geldstrafe angedroht. Den Pflanzenschutz und Blumenliebhaber wird das freuen, denn er kennt und liebt die Pflanzen und weiß um ihren Seltenheitswert. Nicht aber verstehen wird das die große Masse des Volkes — ausgenommen vielleicht Bewohner der Gebiete, die diese oder jene geschützte Pflanze noch in Menge beherbergen —; denn sehr viele kennen ja nur die wertvollsten dieser Schutzpflanzen und wissen von ihren Standorten. Welche Pflanzen geschützt sind, brachte in Wort und Bild seit 1/2 des Jahres 1924 der Mitteilungs des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz.

Es muß zugegeben werden, daß nur wenige von diesen Pflanzen — und ihre Zahl ist schon sehr gering — volksbekannt sind. Aufklärung in Schule und Presse, Hinweise auf Schutzpateln werden viel helfen und nur noch Hohlhingen veranlassen, diese selten gewordenen Pflanzen zu schädigen. Die meisten Verträge gegen diese Pflanzenschutzverordnung werden aber aus Unkenntnis begangen und es ist nicht zu erwarten, daß die Kenntnis dieser 18 Pflanzen in den letzten 7 Jahren schon Allgemeingut geworden wäre. Und gewiß böse man die Anzahl der zu schützenden Pflanzen noch

bedeutlich vermehren können. Die fortschreitende Kultivierung und Industrialisierung unseres Landes hat viele Pflanzenarten, ebenso wie man's edles Wild, arg zurückgedrängt, auch wenn sie jetzt noch in Massen verbreitet sind. Aber auch diese Standorte wird der Mensch noch erobern. Da war für die gefährdeten Pflanzen ein Schutz notwendig und wenn nur wenige Arten bzw. Gattungen und Familien dadurch erfasst wurden, mag das seine Gründe haben. Jedenfalls hat die Regierung bewußt den Willen ausgedrückt, diese seltenen Pflanzen der Heimat zu erhalten, denn sie tragen nicht unwesentlich zur Schönheit des heimatischen Landschaftsbildes bei. Keinestfalls ist aber damit auch die Gewähr vorhanden, daß die durch Verordnung geschützten Pflanzen auch wirklich unangefastet bleiben. Ihre Kenntnis bringt nur sehr langsam vorwärts, obwohl es nur 18 sind und noch so viele derselben Schutz bedürften. Da müßte an Stelle dieses Schutzes, der nur wenige Pflanzen erfasst, ein gesetzlich geregelter Pflanzenschutz im allgemeinen treten. Freilich wird diese Regelung schwer sein, aber sie geht, wenn auch mit anderen Mitteln. Bei einem allgemeinen Pflanzenschutz käme man beim Volk ohne größere Pflanzentennis aus. Auch bei der besten Volksschulbildung werden im Nachschulalter immer nur wenige Pflanzentennen sein, eben die, die ein besonderes Interesse dafür aufbringen. Diese werden auch, abgesehen von wenigen abgeklärten Anschauungsrepliken, die Pflanzen schützen, denn sie lieben sie ob ihrer Schönheit als Einzelpflanze oder in der Gemeinschaft. Diese Liebe zur Pflanzentwelt muß die Grundlage für einen allgemeinen Pflanzenschutz sein. Die Schweiz, Desterreich, Deutschland und nicht zuletzt Sachsen haben mit viel Kostenaufwand Naturschutzgebiete abgegrenzt.

In bezug auf die Pflanzentwelt kann das ganze Land ein Schutzgebiet sein. Keinestfalls soll dadurch der Bauer beschränkt werden. Nicht soll den Kleinen verwehrt sein, aus Gänseblümchen oder Maiblumen einen Kranz zu winden oder der Mutter zum Muttertag einen Strauß Wiesenblumen zu bringen. Aber dort, wo die Pflanzen noch unter ihren natürlichen Bedingungen wachsen und zu Ge-

meinschaften vereinigt sind, müssen sie geschont werden. Am Bahndamm, am Teichrand, am Saume des Waldes und im Walde, am Feldrain, auf bergigem Dehland usw. entfaltet sich noch ein wunderbares Wachsen und Blühen. Wer solche Orte an einem sonnigen Frühlingsstage, umschwebt von würzigem Duft und Bienengeschumm, besucht hat, kann nicht zerschören, selbst wenn er sich ein Blumenköpfchen ins Knopfloch steckt. Er muß dies Bild mit ganzer Seele lieben, er sei denn ein Köhling. Liebe zu den Pflanzen, zu Blumen und Bäumen muß man dem Volke nahebringen. Das ist vielleicht die größte Liebe zur Heimat.

Die Schule, die Zeitung kann das durch schöne, hinreichende Darstellungen in Schrift und Bild und Wort, das können die Bildungsvereine mit ihren Lichtbildvorträgen. Nicht zuletzt aber jeder, der die Pflanzen liebt. Man muß den einzelnen zu gewinnen suchen. Das ist das sicherste Mittel, Liebe zu den Pflanzen zu wecken, und es trägt Frucht noch an Kindern und Enteln. Mein Großvater war Blumenfreund und so war ich es auch schon mit sieben Jahren. Der fruchtbarste Boden ist das Kind. Wer das Kind gewonnen hat, hat alles gewonnen. Begeistert die Kinder für die heimatische Flora und ihr habt ihnen eine Heimat in die Seele gelegt, allen Widerwärtigkeiten des Lebens zum Trotz. Das ist die sicherste und leichteste Grundlage zu einem allgemeinen Pflanzen- und Naturschutz. Gesetz und Verordnung sind Zwang, was aber auf Liebe und Achtung sich gründet, hat eine Stätte im Innersten des Menschen, und das ist geheiligtes Land. Nur auf diesem Wege wird der Pflanzenschutzgedanke Allgemeinut des Volkes werden. Was das Volk liebt, das achtet es, und die Liebe zu all den großen und kleinen Schönheiten der Heimat ist wohl das Kostbarste und wird nicht zuletzt zur Gesundung eines parteiverhehten Volkes beitragen. Dann wird der Weg: Geschützte Pflanzen — Pflanzenschutz — Naturschutz — Heimatschutz, der sonst nur Interessiertheit eines Volksteiles ist, zu einem Aufstau am Aufstieg des ganzen Volkes. Wer alle Heimatschutzarbeit, auch die kleinste und bedeutungsloseste, mit Blick auf dieses Endziel vollbringt, der hat im besten Sinne des Wortes dem Volk, der Heimat und sich selbst gelebt.

Müttertag



Große Deutsche über ihre Mütter. — Ein Gedenkblatt zum deutschen Muttertag am 10. Mai.

Die größten und bedeutendsten Männer unseres Vaterlandes haben sich nicht geschämt, immer wieder und vor aller Welt von der Liebe zur Mutter als Mahnung für die Jungen, zu berichten. Sollen wir uns besser danken? Und doch sind sich viele unserer jungen Menschen dieser tiefen Verpflichtung, die mehr als traditionelle Verpflichtung bedeutet, nicht bewußt. Um immer wieder zu mahnen, feiern wir in diesem Jahr wie in den vergangenen einen Muttertag. Immer wieder sollen wir uns die Großen unseres Landes zum Beispiel nehmen. Und weil es sich nicht um die hohlen förmlichen Dinge handelt, sondern um die Bedeutung der schönsten Eigenschaften im jungen Menschen geht, lassen wir Aussprüche unserer berühmtesten Dichter und Denker folgen.

Hoch über dem Wandel aller Zeiten, über dem Werden und Vergehen der Dinge und der Werte, steht wie ein unumstößliches Gesetz die Naturverbundenheit des Schöpfers mit seinem Geschöpf — der Eltern mit den Kindern. Unsere Zeit selbst, die alles leicht geneigt ist, das Gefühlsmäßige zu belächeln und minder zu bewerten, wagt es nicht, an diesen Grundgesetzen zu rütteln, die den Bau der Familie und, in erweitertem Sinne, des Staates tragen. Vor der Mutter und ihrer Liebe beugt sich selbst das Jahrhundert der nüchternen Sachlichkeit.

Zwischen den Generationen tauchen im Laufe jeder gesunden Entwicklung Gegensätzlichkeiten und Unterschiede in der Weltanschauung auf. Sie können zu schweren Konflikten führen. Traurig für beide Teile, wenn Zeit und Entwicklung nicht auf beiden Seiten die Wege zum endgültigen Verständnis ebnet. Die Geschichte lehrt uns jedoch, daß gerade die größten Männer trotz mancher vorangegangenen Schwierigkeiten, zur Erkenntnis des Wesentlichen, der tiefsten unerschöpflichen Quelle alles Empfindens kamen — zu einer tiefen, dankbaren und verehrungsvollen Würdigung der Mutterliebe.

Der große deutsche Philosoph Immanuel Kant fand für diese Erkenntnis die Worte: „Meine Mutter pflanzte und nährte den ersten Keim des Guten in mir, sie weckte und erweiterte meine Begriffe, und ihre Lehren haben einen immerwährenden heilsamen Einfluß auf mein Leben gehabt.“

„Das Mutterherz ist der schönste und unerbittbarste Maßstab des Sohnes, selbst wenn er schon graue Haare trägt — und jeder hat im ganzen Weltall nur ein solches Herz“ — so spricht Adalbert Stifter, und Wilhelm Raabe schreibt: „O Mutter, weißt Du nicht, wie nötig ich Dich habe. Keine Weisheit, die auf Erden gelehrt werden kann, kann uns das geben, was uns ein Wort und ein Blick der Mutter gibt.“

Die Mutter Ernst Moritz Arndts war seine erste Lehrerin, wie der Knabe selbst sie nannte, „eine wunderbare Märchenerzählerin“. Der Dichter der Freiheitskriege schreibt ihr: „Ach, unsere Mütter behielten uns immer gern um sich, aber viele mußten oft weit in die Welt. O, ihr guten Eltern, heilig sind eure Sorgen und Tränen, es sind glühende Kohlen auf den Häuptern der Kinder, aber sie

sind es auch in ihren Herzen. Euer Angedenken ruhet bei den Göttern, wenn ihr lange nicht mehr seid, und der Gott dort oben die Fäden des Irdischen von euch abgewirft hat.“ Auch Eduard Mörike hing mit großer Liebe und Verehrung an seiner Mutter: „Durch ihre Barmherzigkeit, ihr reines Beispiel und durch ein Wort, zur rechten Zeit ge-



Dürers bekanntes „Mutter“-Bild.

sprochen, übte sie ohne studierte Grundsätze und ohne jedes Geräusch eine unwiderstehliche sanfte Gewalt über die jungen Herzen aus.“

Friedrich Hölderlin schreibt in den Zeiten der schwersten Stürme seiner Seele an seine Mutter: „Hörte ich mich sonst nichts, was mich erheitern und mein Gemüt zum Danke und zum Glauben stimmen könnte, so wäre ein Herz wie das Ihrige, diese Güte und Liebe genug. Glauben Sie mir, gewere verehrungswürdige Mutter! Sie sind mir heilig in dieser reinen Teilnahme.“

Zu einem der schönsten und erhellendsten Dokumente gehören die Briefe, die der 19-jährige Friedrich von Hardenberg, Novalis, seiner Mutter widmete: „Ich weiß, daß Du es so gern liebst, wenn ich an Dich schreibe, ob ich Dich gleich versichere, daß auch sonst die Erinnerung an Dich mir die glücklichsten Stunden macht, wenn meine Phantasie schwebt und Dein Bild mir lebendig vorwirbelt. Denn wenn danken alle Männer beinahe, die etwas Großes für die Menschheit wagen, ihre Kräfte? Keinem als ihren Müttern. Du trugst beinahe alles zur Entwicklung meiner Kräfte bei, und alles, was ich einst Gutes tue und wage, ist Dein Werk und der schönste Dank, den ich Dir bringen kann.“

Die gleiche Empfindung findet in anderen Worten bei Peter Kosseger Ausdruck: „Meine Mutter hatte nicht als Liebe. Das Beste in mir, ich habe es vor ihr.“

Auch Friedrich Hebbel erkannte die ewige Tragödie der Mutterliebe: „Gute, rastlos um Deine Kinder bemühte Mutter. Du warst eine Märtyrerin, und ich kann mir nicht das Zeugnis geben, daß ich für die Verbesserung Deiner Lage immer so viel getan hätte, als es in meinen freilich so geringen Kräften gestanden hätte!“

Und zum Schluß sei erinnert an ein Wort des Komponisten Hugo Wolf, der mit seiner Mutter bis in die Zeiten des dunkelsten Wahns hinein in trüglicher Verbundenheit lebte: „Ich darf nur die atmenden, zitternden Brusthöfen anheben, so fällen sich schon meine Augen mit Tränen, und jedes liebe Wort zerfällt mir das Herz. Dann weiß ich mich vor Glück gar nicht zu fassen, und nur ein Gedanke, ein Gefühl beherrscht und durchdringt mich und ich möchte es aller Welt jubelnd zurufen: Ich habe noch eine Mutter.“ R. Lemmer.

Muttertag, Mahntag.

Von W. G. Hartmann.

W. Es sind zweifellos nicht oberflächliche Stimmen, die ihr Mißbehagen gegen die Einrichtung eines Muttertages geäußert haben und bei der heiligen Nacht der Zeit befürchten, daß nun bestenfalls an diesem Tage „erlebt“ wird, was ein selbstverständlicher und tiefer Unter-ton jedes Lebensstages sein sollte.

Gewiß darf es auch nicht genügen, sich nun nur abzu-sünden mit diesem Tage, da er einmal da sei; selbst dann nicht, wenn man weiß, wie er tatsächlich seinen Gedanken schon erfüllte und zu einem Feiergefühl im besten Sinne führte. Es wird gut sein, daran zu denken, daß ja auch kein Aufkommen eine Bedeutung als Symptom trägt, ernst genug, um ohne Für und Wider gedeutet zu werden.

Noch lebt die Generation der Mütter, die ihre Söhne in den Krieg ziehen ließen mußten. Ihr Opfer dauert noch heute. Aber dies größte Opfer, das sie brachten, es blieb doch innerhalb eines Gesetzes der Welt, in der sie aufzu-wachsen waren, eines Gesetzes, das als äußerste Mög-lichkeit in ihrem Bewußtsein gelebt hatte.

Es ist deshalb vielleicht nicht die berechtigte Frage einer Mutter, ob nicht schwerer noch als jenes Ziehen-laffen in den Krieg oder in den Tod jenes sei: in ein unverständliches anderes, ein ganz und gar unzugängliches Leben, in eine so „neue Zeit“, daß sie völlige Ab-dankung alles ursprünglichen Lebens verlangte.

So gewiß es wahr ist, daß eine Mutter in dem, was sie mit ihrem Kinde verbindet, niemals abschwanken hätte, und wenn die Welt mit einem Schlag ihr Antlitz unkennt-lich wechselte, — ja so gewiß dies Mutterbleiben dann das einzige Bleibende wäre, so gewiß ist es doch, daß unzählige Mütter dennoch diese Bürde auf sich nahmen und sie auch heute noch tragen.

Damals wuchs die neue Generation in eine Zeit hinein, in der kein einziger der alten Werte mehr zu gelten, kein Maßstab zu passen, keine Bindung fest zu bleiben schien. Die Jungen schienen den Alten überlegen zu sein, einfach durch ihre Jugendfrische in der veränderten Epoche, und es sah aus, als ob die Erlöse diese Überlegenheit bewiesen. „Das Leben“, keine Vererbung und Vererbung, kein Be-herren und Gehorchen schien auf ihrer Seite zu sein. Woge-nen gab die Religion der Eltern nach. Wir verstehen unsere Kinder nicht mehr. Sie haben ihre Freiheit, eine oft erschreckende Freiheit mit allen Gebieten, auch auf denen trüberer, ernstester Gewandheiten. Sie leben ja in einer anderen Zeit als wir. Und das ist ferner und unzugäng-licher als ein anderer Raum.

Es darf zu diesen Vorgängen, die sich in den inneren Strukturen der Menschengesellschaft aber mit noch unüber-

Die Mutter.

(Zum Muttertag.)

Du gehst durchs Leben still und groß,
Ein Leuchten in dem treuen Blick,
Nur Opferbringen ist dein Los
Und für uns schaffen ist dein Glück.

In trüber Zeit strahlt Licht und hell
Dein Bild aus dunklen Glends Hoft;
Du bist der tiefe reine Quell
Der ungebrochnen deutschen Kraft.

Du bist die Flamme, die uns loht
Am deutschen Herd in heißer Glut,
Der Hort, in dem trotz Nacht und Not
Der deutsche Zukunftsglaube ruht.

Du dienst, in Demut, schlicht und schen,
Daß keiner deine Opfer spürt,
Du bist das Sinnbild deutscher Treu,
Die selbstverleugnend Liebe schürt.

Du fragst nach Lohn und Dank uns nicht,
Das Glück der Deinen ist dein Lohn,
Und das Bewußtsein deiner Pflicht
Macht reich dich, macht dich glücklich schon.

Wo alles zagt und wankend wird,
Schaffst gläubig du mit treuer Hand,
Verwaltest du noch unbeirrt
Dein hohes Amt am deutschen Land.

Und ob sich alles ringsumher
Gewandelt hat im Strom der Zeit —
Dein Muttertum strahlt Licht und hehr
In altem Glanz durch Nacht und Leid.

Felix Leo Bödecht

lehren Auswirkungen ereigneten, vielleicht nichts anderes schagt werden als dies: Sie sind glücklich, die Mütter, die in dem Wandel und in dem Glend der Zeit ihre Kinder nicht verloren haben. Und mehr noch: die Kinder sind glücklich, die ihre Mütter nicht verloren.

Das Jahresheft des stärksten Wandels haben wir wohl durchdrungen; nicht aber das Glend. Auch eine Leber-sicht über die inneren Bestände unserer Gegenwart darf nicht vergessen, daß vielen Millionen von Wimenischen not-wendige Grundgüter menschlichen Daseins verlagert sind. Es gehört dazu auch die Arbeit, hier weniger unter dem Gesichtswinkel des Verdienstes als eines Bestandes inneren Lebens gesehen. Und es gehört dazu ein Mindestbegriff von „Dem“. Wiederum dürfen die, denen eine auch see-lische Einheit Familie durch solche Not nicht zer-trümmert wurde, nur dankbar sich glücklich nennen und ihr Verständnis für die anderen zu Widerantwortung und Mithilfe steigern. Vielleicht hat der Muttertag da zugleich eine Bedeutung als Mahntag.

Aber gewiß muß wie jedes Gut in der Welt auch das der Verbundenheit zwischen Eltern und Kind immer neu verdient und erhalten werden. In Zeiten der Umwäl-zung gilt das mehr als sonst auch für die ursprüng-lichsten, einfachsten Güter der Menschheit. Dem Vorgang in anderen Bindungen gleich, ist auch der Weg der Eltern der von Autorität zu Vertrauen gewesen: gelichtetes und empfangenes oder sogar erworrenes. Viele Bemühungen, auch die Auswirkungen einer neuen, eindringlicher die psychologischen Voraussetzungen der Jugendlichen aufneh-menden Pädagogik, haben dazu beigetragen, die Genera-tionen in Mutter und Kind einander anzunähern in Offenheit und Verständnis, auch in Gebieten, bei denen die Keltern im Juridizienten sich nur an ein: dumple und oft genug qualende Unmöglichkeit der Aussprache und selbst des Katholens erinnern.

Aus den Auserkungen Jugendlicher ist indessen deut-lich zu entnehmen, daß sie von ihren Führern wie von ihren Eltern noch etwas anderes erwünschten als Kamerad-schaft oder Jungsein wie sie selbst, nämlich Führung. Gewiß muß heute jede diktatorische Erziehung ihr Ziel verfehlen, aber dieses Gelingen wird aus den Mädchen umfassender Reife und Lebensvertrautheit erhofft sich die Jugend selbst. Und wie wolte sie gerade bei den Eltern darauf verzichten?

Vielleicht ergibt sich so auch dies: mehr als früher, da eine selbstverständliche, fast unbewußte Tradition ihr sie wirkte, sind sich heute die Mütter ihrer Aufgabe bewußt. Sie wissen, daß sie ihnen allen von dem gleichen Schicksalstag gestellt ist. Und damit wird der Muttertag auch zu einem Ausdruck dieses gemeinsamen „Standes“, seiner neuen Verpflichtungen und seiner damit um so höheren Geltung.

„Die Mode vom Tage“

Nachdruck sämtlicher Artikel
und Illustrationen verboten

Kleider für jeden Sport



1897 a
1897 b

1898

1899

1900

1901

1902 a
1902 b

1903

Hauptfrage bei jeder Sportkleidung ist Einfachheit und bequemer Sitz. — Zum Wassersport erfreuen sich weite Wettkleider immer größerer Beliebtheit. — Das Tenniskleid, das stets weiß sein soll, wird am besten aus waschbaren Stoffen gefertigt. — Zum Golf wählt man gern Faltenröcke. — Wie überhaupt weite Röcke, die beim Springen sowie Laufen nicht hindern, erste Bedingungen sind. — Ein Plauschmantel, der in den Pausen schnell übergezogen werden kann und warm hält, ist nicht zu entbehren. — Kleine Mützen, Bänder oder Stirnschirme, die gegen Sonnenstrahlen schützen, werden je nach Art des Sportes gewählt.

Ein bekannter Schriftsteller äußerte kürzlich, daß das Wort „Sportkleidung“ einen Widerspruch darstelle, weil Sport ohne Kleidung zu erfolgen habe. Dieser Schriftsteller sollte durch diese Bemerkung eine nicht uninteressante Frage auf. Wir möchten dazu bemerken, daß, wie schon Friedrich Rückert sagte, in jeder Wahrheit ein Körnchen Irrtum und in jedem Irrtum ein Körnchen Wahrheit enthalten ist. Wir leben nicht mehr im klassischen Altertum, wo man wegen der in seinen Landstrichen herrschenden Hitze unbekleidet Sport trieb, und wir helfen uns dadurch, daß wir unsere Frauenportkleidung so leicht und luftdurchlässig wie nur möglich gestalten.

Uebrigens versteht man unter Sportkleidung durchaus nicht nur jene Garderobestücke, die ausschließlich für Sportzwecke angelegt werden. Es gibt sehr viele gar nicht mal Sport betreibende Frauen, die dennoch sportlich gekleidet gehen, weil diese praktische und niemals der Mode unterliegende Kleidungsart ihrem Wesen, Typ und vielleicht auch dem Geldbeutel am besten entspricht. Sportkleider nämlich sind zeitlos und unterliegen keiner Mode. Wer sich einmal einen Ski-, Nobel-, Strand-, Tennis- oder Hodehanzug

anschafft, kann ihn, solange der Stoff aushält, tragen. Inmoder wird er niemals. Wie schön wäre es, wenn man das auch von unseren Nachmittags- und Abendkleidern behaupten könnte!

Für die richtigen Sommersportkleider gibt es drei klassische Farben. Es sind dies weiß, rot und marineblau. In diesem Sommer kommen noch grün und braun hinzu und zwar da, wo es sich um die modern gewordenen sportlichen Leberziehfärbchen handelt, die man eigentlich, besonders bei den bis in die späteren, also kühlen Abendstunden reichenden Sportbetätigungen, niemals vergessen sollte. Diese kleinen mattenartigen Färbchen, mit goldenen Knöpfen verziert, können auch sonst gut verwendet werden. Die Tenniskleider sind immer noch aus weißem Panamastoff, der besonders billig und vorzuziehen ist, die Segelanzüge aus buntem Leinen oder Indanthrenstoff. Hier, wo der Hosenrock der Phantasie weitesten Spielraum läßt, können durch Aufsetzen breiter Bassen eigenartige Wirkungen erzielt werden. Klips ist besonders dauerhaft und in einfacher Ausführung recht wirkungsvoll. Zum Vergleichen und Wandern — auch dieses gehört heute ganz mit Recht mit zum Sport — werden

schlicht gearbeitete in Falten gelegte Stoffröcke mit Pullovern getragen, die man je nach der Wärme der Jahreszeit mit oder ohne Kermel wählt. Sportliche Kostüme aus Covercoat, die kurzen Färbchen mit Sattelpasse und Gürtel gearbeitet, bewähren sich sehr. Sie sind für Sport, Meise, Wanderungen und als Alltagskleidung zu benutzen. Der einst zum Wandern und Bergsport unerlässliche grüne Ledermantel mit Kapuze, der wegen seiner Unklimmbarkeit eine gute Ausbeute für Wischblätter ergab, wird schon seit längerer Zeit einem feinen Raglanmantel, der aus gummiertem Seidenstoff, aus Covercoat oder aus Lederimitation hergestellt ist. Ein richtiger Leder-mantel mit großen Taschen und breitem Gürtel ist in der Anschaffung nicht billig, macht sich jedoch wegen seiner Unverwundlichkeit, und da er auch im Winter getragen werden kann, gut bezahlt. Die sportliche Kopfbedeckung soll federleicht sein, muß aber trotzdem so fest anliegen, daß die Trägerin selbst bei starkem Winde ihre Hände nicht dauernd dazu benötigen muß, ihren Hut festzuhalten.

Jeder Sport macht, wenn man richtig angezogen ist, das heißt, wenn die Kleidung keineswegs behindert, doppelt soviel Freude. Dies sollte niemals außer acht gelassen werden.

Die Plauderecke

Aberwundene Vorurteile.

Wenn wir auf einstige Zeiten zurückblickend immer wieder feststellen müssen, daß es früher besser war, weil die Menschen gütiger, einfacher und weniger auf das eigene Ich als auf das Wohl des Nächsten bedacht waren, so muß gerechterweise dennoch ein Vorurteil aufgeföhrt werden: es ist die Ueberwindung von kleinlichen Vorurteilen, die unsere harte nächste Zeit spurlos dahinviehte.

Wir alle haben einst verschiedene Anstands- und Lebensregeln sozusagen mit der Muttermilch eingesaugen, die sich lange, lange Zeit in uns festsetzten. Vieles, was uns heute ganz selbstverständlich erscheint, paßte sich damals nicht. Man teilte die Arbeit in vornehme und weniger vornehme Beschäftigungen ein, ja, es gab Menschen, die sich mancher Arbeit sogar schämten. Die Zeit der Ausreden, Ausflüchte, Vorklügen und sonstiger Beliele, die die wahren Tatsachen verschleiern helfen mußte, ist heute vorbei. Und das ist gut so!

Manche Hausfrau von Anno dazumal s. D. glaubt, daß es Arbeiten gibt, die nicht „vornehm“ sind. Kein Geringerer als Bernhard Shaw sprach kürzlich darüber, daß eines der

lächerlichsten Vorurteile darin bestehe, manche Verrichtungen im Haushalte als Schmutzarbeiten zu bezeichnen. Es gibt keine feine und unfeine Beschäftigung, ebenso wenig wie es etwa eine vornehme oder minder vornehme Krankheit geben kann. Alles, was das Leben mit sich bringt, verursacht Arbeit und der künstlich von den Menschen konstruierte Unterschied der Arbeit ist lächerlich. Einige Beispiele sollen das dartun: Ein ordentlicher Mensch wird seine neuen Schuhe, um sie recht lange schön zu erhalten, selbst reinigen und auf Leisten spannen. Dies gilt als selbstverständlich, ja als lobenswert Würde aber jemand einem Menschen zumuten, er solle das auch für andere verrichten, so würde er sich in neunzig von hundert Fällen tief gekränkt fühlen, daß man eine so „niedere“ Arbeit von ihm zu fordern wagt. Oder: Die Hausfrau wird das Staubwischen gerne selbst verrichten, weil es als feine Arbeit gilt. Das Reinigen der Fenster erscheint ihr hingegen als unfeine, nämlich als Schmutzarbeit. Geht man der Sache auf den Grund, so wird man feststellen, daß die erstgenannte Arbeit, bei der man viel Staub schlucken muß, weit schmutziger ist. Aber die Kraft der Suggestion, in diesem Falle des Vorurteils, ist eben einmal sehr stark!

Diese alten Vorurteile beginnen heute, wo wir uns mehr und mehr anerkennend, nämlich auf fremde Hilfe verzichtigen lernen, zu verschwinden. Die Frau von heute besorgt

ihre Küche, ihre kleine Wirtschaft, die sie allerdings so einfach wie möglich selbst gestaltet; sie ist stolz darauf, Wäsche und Kleider zu waschen, deren Reinigung sie ohne große Mühe selbst durchzuführen vermag und sie weiß sehr gut, daß der Wert eines Menschen nicht darin liegt, wie bequem er sich das Leben zu gestalten vermag — denn das ist ja nur eine Frage des Geldbeutels — sondern darin, mit wie geringen Mitteln er anständig zu leben versteht. Denn nur darin liegt die wahre Lebenskunst der heutigen Menschen.

Man ist großzügiger und natürlicher geworden, man schämt sich nicht mehr zu berichten, daß man der Not der Zeit gehorchend Zimmer vermietet, daß man alte umgearbeitete Kleider trägt, daß man gebrauchte Möbel kauft. Das Bestehen solcher Dinge lohete früher eine starke Ueberwindung, und die „verschämte Armut“ von einst, die so viel Entlassungskraft forderte, weil man mehr scheinen wollte, als man wirklich war, ist zur allgemeinen, offen bekannten Not geworden. Was jedermann betrifft, ist nicht mehr Einzelschicksal, sondern wird zum Allgemeinlos, das die Menschen eint, verbrübert, menschlicher macht und falsches Denken ausmerzt. Und wenn diese schwere Zeit vorbeigeht, wird sie ein Gutes zurücklassen: überwundene Vorurteile aus einer Epoche, die allzu große Unterschiede zwischen reich und arm aufgerichtet hatte.

Unsere Modelle: 1897 a. Gr. 42. Boots- und Strandanzug mit weiten weißen Hosen, mit blauer Blenden-Garnitur. Dazu blaues kurzes Jäckchen nach Kieler Art. Ein Wolljumper und ein Tuch ergänzen diesen feinen Anzug.

1897 b. Die Hose kann auch durch den nebenstehenden Faltenrock ergänzt werden.

1898. Gr. 42. Tenniskleid aus weißer, in sich gestreifter Seide oder Washstoff. Die runde Basse kann glatt weiß sein. Zwei glatte Teile werden der Rockvorderbahn zwischen-gesetzt. Die untere Blusenhälfte kreuzt mit der angeknüpften Spitze nach der runden Basse.

1899. Gr. 42. Goltanzug, bestehend aus braunem Faltenrock und brauner Tuchjase. Dazu steht ein hellblauer Pullover sehr gut aus.

1900. Gr. 44. Tenniskleid aus weißem Tennistoff. Der tiefen Hüftenpasse wird die Vorderbahn angeschritten und in zwei Quetschfalten geordnet. Die verkürzten Seitenbahnen sind glatt, in der hinteren Mitte geht eine schmale Bahn durch. Das kurze ärmellose Jäckchen ist aus rotem Tuch.

1901. Gr. 44. Plauschmantel mit Raglanärmeln und aufgesetzten Schulterpatten. Interessant ist die Taschengarnitur. Die Patten knöpfen dem Gürtel auf.

1902 A. Gr. 42. Kermellofes Sportkleid aus weißem Tüll mit glatt fallendem Rock und Steppnähte-Verzierungen. Die gleiche Teilung, wie wir sie an der Vorderansicht sehen, wiederholt sich an Rock und Biese auch im Rücken. Die runde Basse muß an den Schultern Nähte bekommen.

1902 B. Gr. 42. Lofes Jäckchen mit neuartigem Schal-tragen aus gelbem oder blauem Tuch.

1903. Gr. 42. Sportes Tenniskleid aus weißem Washstoff. Die beiden Quetschfalten des Rockes reichen mit den Spitzen unter dem Gürtel nach der Bluse. Von Kniehöhe werden Falten zwischengesetzt.

Berlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 1.— M., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 80 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.

91. Burmalin, Warmkrant (Klein eifoltes
Belminthia eifoltes Goertner). — Einjährig.
ten. S. (Damm an der Seifenfabrik) 1900 (Schl); bel
1900. hachobst



Die Erde speit Feuer

EIN SCHIFFSJUNGE ERZÄHLT



„Ja, ja“, sagte Jan Hinnerk, „so ist das nun mal mit den Tingen. Die Abenteuer kommen immer, wenn man nicht daran denkt. Das Leben ist überhaupt einmal so, daß es uns immer Überraschungen bringt. Zum Beispiel hast du heute früh das Geschirr wieder schlecht gepuht. Und da hast du die Überraschung!“

Er gab mir eine furchtbare Maulschelle. Das sollte die Überraschung sein; aber es war gar keine, denn daß Jan Hinnerk ein eitelhafter Kerl war, das wußte ich schon stets. Und ich konnte ihn immer noch nicht besser leiden, obwohl wir doch nun schon eine ganze Weile zusammen auf der alten „Elisabeth“ fuhren.

„Band ahoh!“ schrie der Mann im Krähenneß und zeigte mit dem Finger nach Süd.

„Höchste Zeit“, knurrte der Maat zu sich selber. „hoffentlich finden wir Wasser da drüben, denn wir haben nichts mehr zu trinken an Bord. Diese Handelsfahrt hier in der Südsee soll der Hender holen! Der Alte verdient das Geld dabei, und wir hungern und dursten.“

Ich benutzte dieses Selbstgespräch des dreißigjährigen Wärters dazu, mich ganz sachte auf das Vordersteven zu verdrücken, denn ich hatte gesehen, wie der Kapitän dem Steuermann Anweisung gab, auf das Land zuzuhalten, und ich wollte doch als einer der Ersten sehen, wo wir nun hinkamen.

Es war eine merkwürdige Insel, auf die wir da zukehrten.

Eigentlich war es gar keine richtige Insel, sondern nur ein spitzer, komischer Berg, der wie eine runde Pyramide aussah und steil aus dem Meer aufragte. Über die Spitze dieser Pyramide war abgebrochen. Der Berg war grau. Pflanzen sah man kaum. Nur ein paar öde Kokospalmen am Ufer. Drei traurige Möwen flatterten uns entgegen, und der Kapitän suchte kilometerlange Flüche vor sich hin:

„Es ist eine Vulkaninsel, an die wir da geraten sind“, knurrte er schließlich. „Aber es hilft nichts, wir müssen sein, ob wir Wasser finden.“

Wir hatten festgemacht. Ein Boot mit Landungsmannschaft wurde heruntergelassen, und ich war natürlich dabei.

Der Strand war felsig. Große Bimssteinbrocken und Lavablöcke lagen herum. Von Wasser war natürlich keine Spur zu sehen.

Wir kletterten die Felsen hinauf.

„Wasser!“ schrie Jan Hinnerk, der mit seinen langen Beinen natürlich viel schneller klettern konnte als wir andern und zeigte auf einen schwarzen Lämpel neben einer Felspalte. Aber als wir herangekommen waren, merkten wir, daß das Wasser heiß war und nach Schwefel roch. Wir konnten es nicht gebrauchen.

Alle machten furchtbar lange Gesichter. Denn wenn wir hier lauter solche Quellen fanden, dann konnten wir uns ja auf was Schönes gefaßt machen in den nächsten Tagen. Wir hatten jetzt schon keinen Kaffee mehr bekommen und keinen Tee. Und hier unten bei der Hitze und bei der scharfen Seeluft war Durst etwas sehr Unangenehmes.



Ein dumpfes Grollen kam aus dem Boden.

„Ich hatte gedacht, es wäre ein erloschener Vulkan“, fluchte der Kapitän, der auch mit von der Partie war, „aber der Kerl scheint ja noch Leben im Bauch zu haben.“

Er hatte mehr Leben im Bauch, als uns lieb war. Kaum waren wir noch hundert Meter höher gekommen, da fing der Krater da oben an, Steine zu spucken.

Es waren niedliche, kleine Felsblöcke von ein paar Tonnen Gewicht, mit denen er Fangball spielte, denn die meisten fielen wieder in den Schlund zurück, aus dem sie herausgeworfen waren. Und dabei wurde das Grollen in der Erde immer lauter.

„Na, nu mal keine Bange nich“, schrie Jan Hinnerk, um sich bei dem Höllengrollen, der losgebrochen war, ver-

ständlich zu machen. „Das müßte doch mit dem Teufel zusammengehen, wenn wir uns hier abschrecken lassen und kein Wasser mehr suchen.“

Schon begann er mit seinen langen Beinen höher zu klettern. Was blieb uns anders übrig, als ihm nachzuklettern?

Ich hatte eine fürchterliche Angst im Magen, denn jetzt suchte da oben aus der spitzen Kuppe ein fahler Feuerchein hervor, und eine lange Feuerzunge begann hoch oben den Abhang sich herabzuschlingeln.

„Gavai!“ drummte der Kapitän und biß die Zähne zusammen.

So sah das also aus.

Und dann ging die Hölle los. Es rauschte, prasselte, trachte, donnerte, heulte rings um uns herum. Schwere Steinbrocken kamen geflogen. So ein netter kleiner Stein von ungefähr drei Zentnern Gewicht haute dicht neben mir einen Berg Bimsstein zu Staub, und ringsherum flogen die kleinen Steinstücke wie ein dichter Hagel nieder.

„Fliehen! Fliehen!“ brüllte der Kapitän und wandte sich um.

Na, wir nahmen die Beine unter die Arme und sausten den Berg hinunter. Manchmal wußte ich nicht, ob ich selber es war, der da herabflogelte, oder ob ich schon einer von den Steinen geworden war, die auf den Krater fielen. Ich glaube, ich habe den Mittelpunkt einer Art Steinlawine gebildet, als ich endlich wieder unten am Ufer war.

Endlich fanden wir uns alle wieder zusammen. Nur einer fehlte. Wir warteten eine Stunde und noch eine; aber er kam nicht.

„Jan Hinnerk ist tot“, sagte der Kapitän schließlich und nahm die Rüge ab.

Da habe ich geweint, als ob ich nicht schon längst über das Konfirmationsalter hinausgewachsen wäre und habe Jan Hinnerk alle Maulschellen vergeben, die er mir je verabsolgt hat. Denn wenn er auch gemein war, ein richtiger Seemann und ein guter Kerl war er doch.

Na, Wasser haben wir ja nicht gefunden auf dieser feuerpielenden Insel, aber 12 Stunden danach kamen wir an ein kleines Korallenland, und da floß eine wunderschöne Quelle.



Es war doch schade, daß Jan Hinnerk nicht genau wie wir hier noch ordentlich von dem frischen, kühlen Wasser trinken konnte.

Die stacheligen Riesen



„Nee“, sagte Paul neulich zu mir, „diese Kakteen, die Mutter auf dem Fensterbrett stehen hat, die können mir gar nicht imponieren, die sind alle so klein.“

„Du bist ein dummer Junge“, sagte Onkel Otto und gab Paul einen kleinen Klaps auf die Stelle, auf der Paul sonst zu sitzen pflegt. „Das sind doch meistens Kakteenbabys, die deine Mutter da stehen hat. Die richtigen Kakteen sind manchmal viele Meter hoch und ganz gewaltige Dinger.“

Wir machten beide runde, verwunderte Augen, und Paul, der immer ein bißchen vorlaut ist, sagte: „Na ja, aber wenn man die sehen will, dann muß man eben nach Afrika fahren.“

„Das ist schon wieder Blödsinn“, meinte Onkel Otto gemächlich und steckte sich eine große Zigarre an.

Wenn Onkel Otto sich eine Zigarre ansteckt, will er uns immer etwas erzählen, und das tat er diesmal.

„Wißt ihr“, sagte er

„Kakteen wachsen in Süd- und Nordamerika, in Europa wächst die Gattung der Kakteen gar nicht. Sie sind so hoch wie ein ausgewachsener Mann und sind stellenweise eine direkte Landschaft. Das glaubt ihr wohl nicht?“

„Fügt er hinzu, als er unsere ungläubigen Gesichter sah und fuhr dann fort: „Na, fährt einmal herunter an die französische Mittelmeerküste oder an die italienische Küste bei Genua. Da sind schon alle Bahndämme mit Kakteen und Agaven besetzt, die höher gewachsen sind als ihr beide. Und mancher Bauer muß dort die jungen Kakteen aus seinem Feld ausjäten, damit sie ihm seine Erbsenprossen nicht überwuchern.“

Onkel Otto lutschte an seiner Zigarre und blies ein paar von den wunderschönen Rauchringen, die nur er blasen kann.

„Und dann“, fuhr er fort, „wo ich doch gerade an diese Gegend denke, da gibt es zwischen Nizza und Monte Carlo den großen sogenannten „Exotischen Garten“. Da können alle Leute hereingehen, ohne Geld zu bezahlen. Ich bin einmal da gewesen. Er liegt an einem ganz steilen Felsabhang, und das ist etwas, was es in der ganzen Welt nicht wieder gibt.“

„Was gibt es denn da so Besonderes?“ fragte Paul, der schon wieder vorlaut war.

„Das möchtest du wohl gern wissen, du Kaseweis. Ich will es dir erzählen, da gibt es nämlich über dreihunderttausend verschiedene Sorten von Kakteen und Agaven, für deren Pflege ein ganzes Heer von Gärtnern sorgt. Das ist allerdings eine etwas größere und schönere Sammlung als die, die eure Mutter da auf dem Fensterbrett hat. Aber dort gedeihen die Pflanzen ja auch im Freien in der starken Sonne.“

Jetzt mußte ich doch auch mal etwas fragen: „Was gibt es denn da alles, Onkel?“



„Da gibt es die stacheligen Opuntien aus Süd- und Mittelamerika, die manchmal dem Wanderer auf ganze Kilometer ein Vordringen unmöglich machen. Da gibt es stachelige Riesen von mehreren Metern Höhe und manche Sorten von Feigenkakteen, die eßbare Früchte tragen. Da gibt es runde mexikanische Pflanzen, die aussehen wie eine dornige Zerkowurt und andere wie grüne, holländische Käse, aus denen Nüsse herausstehen.“

„Woh!“ machte Paul, „aber Blumen sind keine da.“

„Hast du eine Ahnung, mein Lieber! Viele von diesen Pflanzen blühen, blühen sogar wunderbar in starken, leuchtenden Farben. Allerdings in einem hast du vielleicht recht. Fast keine dieser Blüten duftet wie unsere bescheidenen Raglöckchen oder Veilchen. Es sind eben doch arme Pflanzen, diese stacheligen Riesen.“

Onkel Otto blies einen Pfeifenrauchring, der in wertwürdigem Bogen durchs Zimmer flog und schloß seine Erzählung:

„Aber deswegen sollt ihr die Kakteenammlung eurer Mutter doch nicht verachten, Kinder. Wer ein bißchen Phantasie hat und sich so ein sonderbares Pflanzengebilde ansieht, der kann sich sehr gut vorstellen, wie es in fremden, merkwürdigen Ländern aussieht, und das ist schon eine ganze Menge, auch wenn man sich für Kakteen an und für sich nicht interessiert.“



Erzähler an der Elbe.

„Komm, es ist alles gut!“
Gins neue Genfation!

Ickie drüben in Gerbertshöhe mit einer alten Bertwandler zusammen.
In den letzten zwei Jahren war sie fort gewesen, weil

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Nieaer Tageblatt“.

54. Jahrg.

Niea, 9. Mai 1931.

Nr. 18.

„Komm, es ist alles gut!“
Eine neue Sensation!

Vorrichtung folgt.
Muttertag.

Das Stübchen blinkt von fleiß'ger Hand;
Geranien leuchten froh herein.
Der Kästling singt am Herderrand
ein Lied von Wind und Sonnenschein —
ganz leise.

Mitmütterchen sitzt still da vor;
sie lauscht, wie's Sonntagsglocklein geht,
die weisse Hand am laubigen Ohr,
und tanzt dazu ihr Herzhügelchen —
ganz leise.

Dann trappelt sie zum grauen Spind,
langt Kachel und Geflecht heraus;
ein Häubchen für das Enkelkind,
Der Kästling singt und nicht dazu —
ganz leise.

Die Kachel ruht. Von alter Zeit
träumt Mütterchen und schlummert ein.
Da steht ein Hauch der Gewichte
durch Sonntagsglocklein und Sonnenschein —
ganz leise.

Erich Sangster.

lebte drüben in Gerberthöhe mit einer alten Verlobten zusammen.
In den letzten zwei Jahren war sie fast gewesen, weil sie es nicht mehr ertrug, daß Guido von Treber achsellos an ihr und ihrer großen Liebe vorbeistrich.

Nun war sie plötzlich gekommen, und Treber sah sie, was er genau hatte, als er sie verschmähte. Doch nun war es zu spät! Nun war er gänzlich verurteilt. Was ihm vom Verkauf des Hauses blieb, mußte um seine Margarete gehen. Keinen Pfennig wollte er davon annehmen. Und nun konnte er nicht plötzlich um Rose werden. Rose war besser als wert!

Vertraumte Stille lag über den Blumen und Feldern, als er Rose beim begleitete. Margarete war zurückgeblieben, weil sie heftige Kopfschmerzen hatte. Und so ging Treber allein neben dem Mädchen her, das immer so lieb und natürlich gewesen war und ihn aus diesem Grunde nicht abließ, weil er er andere Frauen konnte. Jetzt wollte er wohl den Unterhalt; doch es war zu spät.

Am Tisch standen ringsum Weiden, die ihre biegsamen Ästen weit über den Tisch hingen.
Rose blieb stehen, sah auf das Wasser, in dessen Schiff die Fische quarten. Reich und träumerisch war ihr Blick, der zu Treber zurückkam. Und er hob die Arme, ließ sie jedoch im selben Augenblick wieder sinken.

„Rose, ich war ein Tor! Ich weiß jetzt, was Sie mit hätten sein können; aber nun ist es zu spät. Ich bin völlig verarmt, und es wäre ein Verbrechen, wenn ich Sie an meine Seite verpfänden wollte.“

Ein sonniges Lächeln ging über das Gesicht des Mädchens; dann sagte Rose:
„Es ist doch nicht das Schlimmste, arm zu sein!“

„Nein, gewiß nicht! Aber es läßt sich aus, als wolle doch bestimmt taufendmal besser sein. Zudem, ich bin nicht einmal unverschämter in Not gekommen, sondern ich habe leidenschaftlich die Heimat aus dem Spiel gesetzt, und dafür gibt es kaum eine Entschädigung.“

„Nein!“
„Sagen Sie! Ich bin ordentlich froh, daß Sie nicht aus diesem Stückchen den Versuch machen, meine Schwandart zu verhebeln.“

„Wenn ich aber trotzdem bei Ihnen in Treberthofen bleiben möchte?“
„Rose!“

Er rief sie an sich, küßte sie innig — und schob sie doch wieder von sich, sah sie an mit traurigen Augen.
„In Treberthofen? Rose, ich werde in dem nächsten Jahren nur ein einsamer Verwalter sein.“

„Wir macht das nichts aus, was du bist.“
„Es würde wie Lachen über ihr bestes Gesicht.“
Treber schmeckte mit dem Kopfe.

„Ich kann das Opfer nicht annehmen. Du lebst jetzt so friedlich drüben in deinem kleinen Gerberthofe. Ich darf dich nicht aus diesem Frieden reißen.“

„Dum! Ich möchte aber lieber in dem alten schönen, großen Treberthofen leben. Wir ist es drüben zu eng. Und da mich meine Tante Sabine als alleinige Erbin eingesetzt hat, habe ich deren langjährigsten alten Freund Angelmann beauftragt, Treberthofen für mich zu kaufen.“

„Sch — dachte nun, es wäre vielleicht nicht nötig, daß das Gut erst auf meinen Namen geschrieben wird. Guido von Treber kann doch das Geld seiner Frau mit ins Gut stecken.“

„Rose!“
„Weiß und jählich küßte er sie.
„Ich denke, wir pflücken einige Bergkleeblumen — es ist meine Stöckelblume!“ sagte Rose und barg den Kopf an seiner Brust.
„Rose, wech ein Tor ich war! Vergißmichnicht! Du hast mich nicht vergessen, und ich —!“
Sie küßte ihn.

Druck und Verfertigung von Sangster u. Winterlich, Niea. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Wilmanns, Niea.

Wo ist nun dein Gott?

Febr. 10, 30. 30: „Werst euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber ist euch gut.“
Kammarer dich nicht darum, wieviel Geld du hast, es ist viel wertvoller und unerschöpflicher, wenn nur das Verbleiben von Gott ist, so habe Gott, liebe dich und laß dich!

(Zweiter.)
Sie ist alt, uralt die Frage: „Wo ist nun dein Gott?“
War Judentum, haben sie die Menschen aufgeworfen, während des Heiligtums ist sie so oft an anderen Orten erschienen, und immer und zu allen Zeiten wird sie den Gebetern sich entgegennehmen, wo Brennen, auch das Licht dem Menschenauge sich aufhellt. Die Wissenschaft schweigt, aber soll damit antworten? Die Wissenschaft schweigt, wenn sie nicht bezeugt: „Es ist kein Gott.“ Die Wissenschaft hat es vom Gebet und laßt sich durch keine Überzeugung betören. Die Wissenschaft ist über den menschlichen Erkenntnis hinaus. Die Wissenschaft ist über den menschlichen Erkenntnis hinaus. Die Wissenschaft ist über den menschlichen Erkenntnis hinaus.

„Wo ist nun dein Gott?“ — So ist es, ihr frommen Beter, die ihr immer noch das Götzenbild an den Händen habt und in die Kirche geht, die man schon längst geschlossen haben sollte oder in einem anderen Zwecke verwenden müßte, etwa zu wissenschaftlichen und politischen Zwecken. — „Wo ist nun dein Gott?“ — Eine schwere und ernste Frage dem rüstigen Leib entgegen! Ein Prädiger ten wir fragen? Wer kann uns antworten? Ein Prädiger unserer Zeit, der denkend und forschend den dunklen Progen des Lebens nachgegangen ist, spricht: „Wenigstens können diese Frage „Wo ist nun dein Gott?“ einzig und allein Menschen, die im Welt an Hause sind. — Das sind die Sachverständigen in diesen Fragen.“ Und er erzählt von einem jungen Menschen mit hellem Gesicht und weichen Kräften reich begabt. Er wäre wohl ein tüchtiger Gelehrter geworden. Aber ein halbes Menschenalter schreie an ihm ein jammervolles Weiden. An seinen Fingern rief er sich in seinen Qualen die Frage: „Wo ist nun dein Gott?“

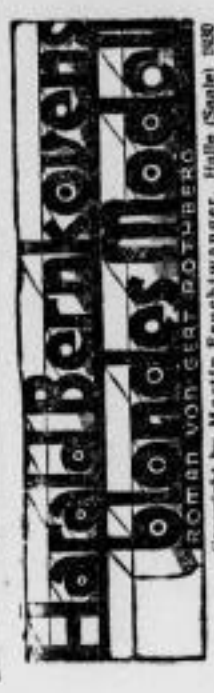
„Wo ist nun dein Gott?“ — Das ist die Frage, die im Welt an Hause sind. — Das sind die Sachverständigen in diesen Fragen.“ Und er erzählt von einem jungen Menschen mit hellem Gesicht und weichen Kräften reich begabt. Er wäre wohl ein tüchtiger Gelehrter geworden. Aber ein halbes Menschenalter schreie an ihm ein jammervolles Weiden. An seinen Fingern rief er sich in seinen Qualen die Frage: „Wo ist nun dein Gott?“

„Wo ist nun dein Gott?“ — Das ist die Frage, die im Welt an Hause sind. — Das sind die Sachverständigen in diesen Fragen.“ Und er erzählt von einem jungen Menschen mit hellem Gesicht und weichen Kräften reich begabt. Er wäre wohl ein tüchtiger Gelehrter geworden. Aber ein halbes Menschenalter schreie an ihm ein jammervolles Weiden. An seinen Fingern rief er sich in seinen Qualen die Frage: „Wo ist nun dein Gott?“

„Wo ist nun dein Gott?“ — Das ist die Frage, die im Welt an Hause sind. — Das sind die Sachverständigen in diesen Fragen.“ Und er erzählt von einem jungen Menschen mit hellem Gesicht und weichen Kräften reich begabt. Er wäre wohl ein tüchtiger Gelehrter geworden. Aber ein halbes Menschenalter schreie an ihm ein jammervolles Weiden. An seinen Fingern rief er sich in seinen Qualen die Frage: „Wo ist nun dein Gott?“

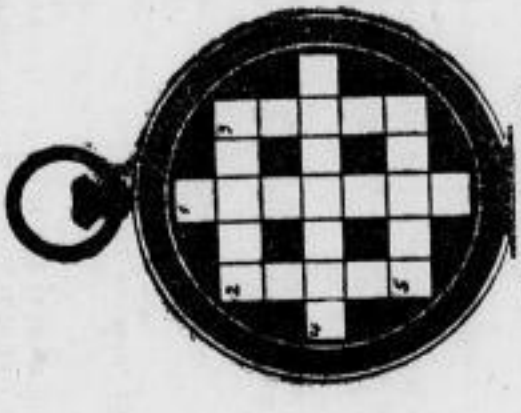
„Wo ist nun dein Gott?“ — Das ist die Frage, die im Welt an Hause sind. — Das sind die Sachverständigen in diesen Fragen.“ Und er erzählt von einem jungen Menschen mit hellem Gesicht und weichen Kräften reich begabt. Er wäre wohl ein tüchtiger Gelehrter geworden. Aber ein halbes Menschenalter schreie an ihm ein jammervolles Weiden. An seinen Fingern rief er sich in seinen Qualen die Frage: „Wo ist nun dein Gott?“

„Wo ist nun dein Gott?“ — Das ist die Frage, die im Welt an Hause sind. — Das sind die Sachverständigen in diesen Fragen.“ Und er erzählt von einem jungen Menschen mit hellem Gesicht und weichen Kräften reich begabt. Er wäre wohl ein tüchtiger Gelehrter geworden. Aber ein halbes Menschenalter schreie an ihm ein jammervolles Weiden. An seinen Fingern rief er sich in seinen Qualen die Frage: „Wo ist nun dein Gott?“

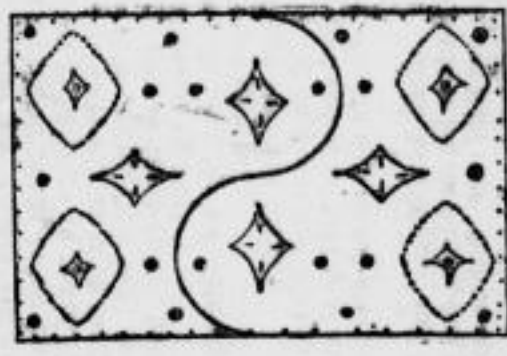


Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1930

10. Fortsetzung.
Guido von Treber war ruhig geworden. Ganz ruhig! Ihn nährten nur er, ganz nüchtern, Treberthofen in den Händen dieses Menschen? Ein abgeklärtes Ziel also? So wie man es vielleicht auch mit Fritz von Othen und dem alten Gerberthofen gemacht hatte? Und Margarete, seine blonde, junge Schwester, sollte heimlich sein, weil er, der Bruder, toll gewirrt hätte und auch dem noch



Worträtsel.
4. Ein Vogel, 8.
Worträtsel.
1. deutsche Stadt, 2. japanische Katze, 3. deutsch Reichspräsident.



Worträtsel.
1. deutsche Stadt, 2. japanische Katze, 3. deutsch Reichspräsident.

